

*Serial*

Einzelpreis 50 Goldpfennig.



# Saar-Freund

## Nachricht aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

### Mitteilungsblatt des Bundes „Saar-Verein“

Nummer 12/13  
6. Jahrgang

Erscheint zunächst monatlich zweimal, am 1. und 15. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungspreisliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zustellung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW. 11, Königgräßer Straße 94, Fernspr.-Anschr.: Amt Lüchow 3249. — Bezugspreis monatlich: 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse 6, Berlin SW. 47, Beller-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein“ mit dem Vermerk „Saaer-Freund“ erbeten.

Berlin  
1. Juli 1925

## Deutsch die Saar immerdar.

Clemenceau gedachte mit der Saarregelung in Versailles, die einen fünfzehnjährigen Abstimmungskampf vorsieht, aus den deutschen Bewohnern des Saargebiets innerhalb von 15 Jahren Franzosen zu machen. Mit den alten Methoden französischer Gewaltpolitik hoffte er das Deutschtum an der Saar auf die Knie zwingen zu können. Frankreich hat die Saargebietsbevölkerung hungern lassen durch die Methoden seiner Frankenpolitik an der Saar, es läßt sie erneut hungern unter den Wirkungen seiner Zollpolitik. Und die Antwort hierauf haben all diejenigen, die das Saargebiet französisch machen wollen, Franzosen und Französlinge einschließlich Völkerbundskommission, in den Tagen vom 20. und 21. Juni erhalten. „Brücken aus Stein und Eisen können sie sperren und zerstören, aber die Brücken, die geschlagen wurden von den Herzen der Bevölkerung zu den Volksgenossen rechts des Rheins, können und werden sie nie sperren und zerstören können!“ Das waren die Worte, die Pastor Rosch auf dem Bundestag der Saarvereine in Hannover sprach. Er hat nicht zuviel gesagt, er hat auch nicht zuviel versprochen.

Der 20. und 21. Juni 1925 wird ein Gedenktag in der Geschichte des Deutschtums an der Saar für alle Zeiten bleiben. Noch nie hat das Saargebiet eine solche Kundgebung für Deutschtum, Heimat und Vaterland erlebt, wie in diesen Tagen. Ein Rausch vaterländischer Begeisterung schien über die Bevölkerung gekommen zu sein, die erschafte alt und jung, arm und reich bis in die letzte Hütte. Daran konnte auch kein Regierungs- und auch kein Polizeiverbot etwas ändern, und ein Verbrechen in doppelter Hinsicht war es, daß es die Saarregierung überhaupt wagte, der Bevölkerung ihr Recht freier Willensbekundung zu beschränken. Sie hat, überzeugt von der Aussichtslosigkeit ihres Beginnens, es vorgezogen, mit ihren vier ausländischen Regierungskommissaren während der Saarbrücker Festtage den deutschen Saargebietssoden zu verlassen. Vielleicht darf man darin ein Symbol erkennen dergestalt, daß diese Herrschaften aus Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei und Kanadien es für angezeigt hielten, die Bevölkerung mit ihren treudeutschen Herzen

und ihrer flammenden Begeisterung für das deutsche Vaterland an diesen Tagen spontanen Bekenntnisses zu Reich und Rhein allein zu lassen. Sie gehörten auch wirklich nicht in diese Feier, sie gehören überhaupt nicht ins Saargebiet. Wenn es hierzu noch eines Beweises bedürft hätte, der 20. und 21. Juni haben ihn in geradezu überwältigender Weise erbracht. Der als Redner aufgetretene Pfarrer Reichard-Saarbrücken rief mit Recht und unter stürmischer Bestätigung der vielen Tausende aus:

### Hindenburgs Gruß an das Saargebiet.

Anlässlich der 5. Tagung des Bundes Saarverein hat Reichspräsident v. Hindenburg folgendes Begrüßungstelegramm nach Hannover gesandt:

„Dem Saarverein entbiete ich zu seinen Beratungen und seiner Gedenkfeier herzliche Grüße. Möge die Tagung dem Deutschen Reich wie der deutschen Saar reichen Erfolg bringen und gleichzeitig die Verbindung zwischen den Deutschen am Rhein und an der Saar und unserem gemeinsamen großen Vaterlande erneut festigen.“

Reichspräsident v. Hindenburg.“

Ferner hat der Reichspräsident anlässlich der Jahrtausendfeier in Saarbrücken folgenden Drahtgruß an die Festversammlung in Saarbrücken gerichtet:

Der zur Jahrtausendfeier versammelten Saarbevölkerung danke ich für ihr Treugelöbnis, in herzlichem Gedanken sende ich ihr die besten Grüße.“

Reichspräsident v. Hindenburg.

„Es wird immer zu den größten Lächerlichkeiten der Weltgeschichte gehören, ein Volk, das in so überwältigender und eindringlicher Geschlossenheit, wie in diesen Tagen das Saarvolk, seine Liebe und Treue zur deutschen Heimat ausdrückt, darüber im Jahre 1935 abstimmen zu lassen, ob es zu Deutschland zurückwolle. So sicher, wie zweimal zweivier ist, müssen nach der in zehn Jahren erfolgten Abstimmung die Fremdlinge im deutschen Saargebiet den Staub von den Füßen schütteln, wenn sie es nicht vorziehen, schon früher zu gehen.“ Reichard erinnerte dann weiter an den folgenschweren Betrug Clemenceaus auf der Pariser Konferenz. Zehntausendschaffes Gelächter antwortete ihm, als er fragte: „Wo sind die 150 000 Saarfranzosen?“

Eine sieberhafte freudige Erregung hatte die Bevölkerung an der Saar schon tags vorher erfaßt. Der Sturm brausender

Begeisterung und höchster Festesfreude hatte die Herzen von 700 000 Menschen an der Saar ergriffen. Es ist schier unmöglich, die Eindrücke auch nur einigermaßen wiederzugeben, die sich bei einem Gang durch die Stadt Saarbrücken und durch all die übrigen Städte und Dörfer des Saargebiets am Freitag vor dem Festbeginn in überwältigender Fülle aufdrängten. Saarbrücken und die übrigen Ortschaften im Saargebiet waren geradezu in ein Flaggenmeer gehüllt, waren bis in das engste Gähnen mit Gewinden, Blumen und Kränzen geschmückt. Geradezu rührend war es, wie selbst die Armutsten des Volles ihre Liebe und Treue zum Vaterland in rührender Weise bei der Aus-

Schmückung bekundet haben. Es ist nicht vereinzelt gewesen, daß Alte und Junge angesichts der hervorquellenden deutschen Treue und Begeisterung für das Vaterland in Tränen ausbrachen aus Freude darüber, daß kein Zwang, keine Bestimmung und keine Grenze standhielt gegenüber dem impulsiv sich zu begeisternder Tat gestaltenden Volkswillen.

Am Samstag abend um 6 Uhr begannen die Glocken aller Kirchen im Land ihr feierliches Geläut, das weit hinüberschallte über die lothringische Grenze. Wir sind gewiß, daß mancher da drüben sehnuchtvol und erbittert im Herzen über die Enttäuschung seit 1918 dieser Klänge aus dem Saargebiet lauschte und sich daran erinnerte, daß auch sie sich einst mit Stolz deutsche Staatsbürger nennen durften. Und während die Glocken ihre feierliche Sprache redeten, waren im St. Johanner Wald Zehntausende versammelt, um den turnerischen Vorführungen und den Tell-Spielen auf dem Sportplatz am St. Johanner Waldhaus beizuwohnen. Unvergänglich und überwältigend war der Augenblick, als die ungeheure Masse spontan sich zu dem Schillerschen Schwurwort bekannte:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,  
In keiner Not uns trennen und Gefahr.  
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!“

In den überfüllten und reich geschmückten Kirchen leiteten Festgottesdienste aller Konfessionen den zweiten Tag der großen Feier ein. Im städtischen Saalbau vereinigte sich sodann um 12 Uhr eine geladene Festversammlung, in der Stadtschulrat Bongard, der Vorsitzende des Saarfängerbundes, in hinziregenden Worten ein fesselndes Bild von der deutschen Vergangenheit zeichnete. „In stolzer Liebe“, so krönte der Redner seine Ausführungen, „belennen wir uns im Saargebiet zu unserem deutschen Vaterlande.“ Unter den eingegangenen Glückwunschtelegrammen befanden sich auch Telegramme des Reichspräsidenten von Hindenburg, des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, ferner zahlreiche Grüße von Saardeutschen aus dem Reich, darunter vom „Bund der Saarvereine“ in Berlin, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

Und wenn noch eine Steigerung der Festesfreude möglich war, die in diesen denkwürdigen Tagen das Saargebiet erfüllte, dann lag sie in dem Fackelzug, der am Sonntag abend drei Stunden lang durch die geradezu in märchenhafter Pracht erstrahlenden Straßen Saarbrückens schritt. Erste Männer, Mädchen, Kinder auf den Schultern der Väter, alte, abgearbeitete Frauen, humpelnde Kriegsveteranen, stattliche junge Männer, Arbeiter und Bürger, hoch und niedrig brüderlich vereint. Ein



Die Saartollen im Festzug in Hannover.

Und als dann langsam die Dunkelheit der Nacht sich über die hier versammelte deutsche Gemeinde herniederkniete, da ergriff Pfarrer Reichard das Wort, um, selbst ergriffen von der Weihe dieser Stunde, in seiner bekannten beredten Art auszusprechen, was die Bevölkerung an der Saar für das deutsche Vaterland empfindet. Lautlose Stille umher, obwohl an die 40 000 Menschen versammelt waren. Es war ein Bekenntnis zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit, es war die Forderung der Freiheit und der Schwur zur Einigkeit. Wahrlich, nicht besser als durch diese Kundgebung konnte die Unwahrhaftigkeit der Versailler Bestimmungen über die für 1935 angelegte Volksabstimmung an der Saar nachgewiesen werden; nicht deutlicher aber auch, daß die Saargebietsbevölkerung nie und nimmer auch nur einen Fußbreit von seiner Treue zum deutschen Vaterland abweichen wird. Es waren nicht leere Worte, es waren Worte des heiligen Ernstes, es war ein Gelübde, als Pfarrer Reichard mit den Worten schloß:

„Wir wollen dem Himmel, der sich über dem deutschen Saarland wölbt, geloben, daß wir deneinst mit einem Herzen dastehen wollen, wenn der herbeigefahnte Tag der Entscheidung naht.“ Die Schwurhände zum Himmel, die Herzen zur Heimat, so klang durch die hereinbrechende Nacht das Deutschlandlied durch den deutschen Saarbrücker Wald, und niemand wird sich der Wucht dieser weihevollen Stunden jemals entziehen können.

Deutsch die Saar immerdar!

So klang es in der Sonnenwendnacht im Saarbrücker Wald, und aus dem Tal schlügen plötzlich gewaltige Feuerbrände zum nächtlichen Himmel empor: die Sonnenwendfeuer, die gleichzeitig weit übers Land hinaustrugen den Willen der Bevölkerung, deutsch zu bleiben für alle Zeit!

Jubel von Hochrufen und deutsche Lieder durchbrausten unaufhörlich die Reihen der Zehntausenden, die im Zuge gingen, und diesen antworteten Zehntausende aus lichtübersäten Häusern. Wer diese unbeschreiblich erhabenden Abendstunden erleben durfte, der war erschüttert von der Wucht, mit der sich der eine Gedanke immer wieder durchbrach: „Deutschland!“ Dem Zuge voran fuhr ein Wagen mit etwa 15 Veteranen von 1870 mit weißen Bärten, entblößten Häupten. Sie konnten kaum danken für die begeisterten Zurufe, mit denen sie von der harrenden Menge immer und immer wieder begrüßt wurden. Kaum hatte der riesenhafte Zug um 12 Uhr mitternachts die Bismarckbrücke und die Saaranlagen im östlichen Teil Saarbrückens erreicht, als sich ein prachtvolles Feuerwerk von den Höhen des Winterberges abspielte. Gegen 1 Uhr kehrte die Masse in beispieloser Ordnung heim.

„Deutsch die Saar, deutsch immerdar!“, das ist das Ergebnis der überwältigenden Kundgebung der deutschen Saarbevölkerung.

#### Unsere Festnummer

mit der ausführlichen Berichterstattung über Hannover haben wir mit der Ausgabe vom 1. Juli vereinigt. Dadurch wurde es möglich, eine größere Anzahl von Bildern von unserer Bundestagung und den ausführlichen Bericht geschlossen zu veröffentlichen. Diese Doppelnummer stellt somit eine besonders interessante Zusammenstellung über unsere Bundesarbeit dar, die wir der besonderen Beachtung unserer Freunde empfehlen. Eine Nachlieferung der Nummern kann nur in beschränkter Zahl zum Preise von 1 M. das Stück erfolgen.

Schriftleitung und Verlag des „Saarfreund“.

## Rückblick auf Hannover.

Wenn wir auf unsere Bundestagung in Hannover zurückblicken und ihr Ergebnis nach der rein sachlichen Seite überprüfen, so dürfen wir ohne Ueberheblichkeit und ohne Eigenlob feststellen: unser Saarvereinsarbeit marschiert! Wollten wir von Neuerlichkeiten ausgehen, so war die Bundestagung in jeder Beziehung ein Erfolg. Aber Neuerlichkeiten kann man stellen, ohne daß hinter ihnen ein innerer Kern, ein fester Rückhalt, ein ernster Wille steht. Deshalb wollen wir unsere Tagung nur nach ihrem inneren Wert, nach ihrem sachlichen Ergebnis werten. Wir haben vor uns selbst Rechenschaft zu geben, und uns selbst zu prüfen, ob wir Veranlassung haben, mit unserer hannoverschen Tagung zufrieden zu sein. Wir sind zufrieden und haben Grund dazu! Es handelt sich bei unserer Saarvereinsarbeit um eine vaterländische Sache, um die Vertretung eines deutschen Problems, es geht hier um deutschen Heimatboden und um deutsche Volksgenossen. Gerade hierin wäre Hohlheit und Phrasendrecherei gefährlichster Selbstbetrug. Den überlassen wir gern andern, jenen, die sich an ihrem eigenen Phrasendruck gern selbst berauschen. Wir wollen uns ehrlich prüfen, unsere Arbeit mit den Erfolgen vergleichen und feststellen, ob die aufgewendete Mühe sich gelohnt hat und der Sache wirklich gedient wurde.

Die Saarbrüder „Volksstimme“ hatte unsere Vor betrachtungen zur Bundestagung zum Anlaß genommen, um sich mit dem Bund „Saarverein“ auszutauschen. Nicht eigentlich die „Volksstimme“, sondern sein jetziger Redakteur, der seinen ganzen Ehrgeiz darein setzt, die alte „Volksstimme“, das einstige scharfe Schwert im Deutschtumskampf an der Saar, auf den Kopf zu stellen und aus ihr ein Kampforgan gegen den Deutschtumskampf zu machen. Damit ist schon gejagt, welche Stellung das Blatt gegen den „Saarverein“ und seine Tätigkeit einnimmt. Wir haben nicht die Absicht, uns in diesem Zusammenhang mit Herrn Braun, dem Redakteur, auseinanderzu ziehen. Wir wollen nur von seiner Behauptung ausgehen, daß unser Bund und unsere Arbeit im Saargebiet als eine völlige Bedeutungslosigkeit betrachtet würde und keinerlei Beachtung fände. Nun, wir stellen dem gegenüber, daß wir eine ganze Reihe von Vertretern aus dem Saargebiet in Hannover begrüßt durften, nicht als Einzelpersonlichkeiten, sondern als Vertreter von Vereinigungen, Organisationen, Parteien und Bevölkerungskreisen, hinter denen Tausende stehen. Wir weisen ferner darauf hin, daß der Saarbrücker Eisenbahn-Sängerchor nicht nur geschlossen der Tagung in Hannover beigewohnt, sondern sie durch das deutsche Lied aus saardeutschen Kehlen verschönt hat. Wir brauchen auch ferner nur darauf hinzuweisen, daß die Hauptreferate von führenden politischen Persönlichkeiten des Saargebiets gehalten wurden — wenn auch Herr Braun, gemessen an seiner „politischen Größe“, sie als Politiker zweiten Grades bezeichnete („Bescheidenheit“ ist eine besondere Tugend des Herrn Braun!) — und wir könnten noch verweisen auf die vielen herzlichen Begrüßungen, die unserer Tagung aus dem Saargebiet nach Hannover zugingen. Wir könnten schließlich auch noch die Saarpresse und selbst die „Volksstimme“ zitieren, die der Tagung eine Aufmerksamkeit gewidmet hat, die nicht gerade davon zeugt, daß man sie völlig nichtachtet und sie für eine bedeutungslose Angelegenheit gehalten hat. Mit einer Bedeutungslosigkeit befäßt man sich in der Regel nicht in zwei Leitartikeln, Herr Braun, nur Sie haben das fertig gebracht, eben weil Sie „von der Bedeutungslosigkeit“ unserer Sache überzeugt sind?

Wir durften diesmal auf unserer Tagung eine ganze Reihe von Ehrengästen begrüßen, die, zum Teil als Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden, zum Teil aus politischem Interesse zur Tagung erschienen waren. Um von vornherein unnötigen Erwägungen gewisser Kritiker aus dem Wege zu gehen, wollen

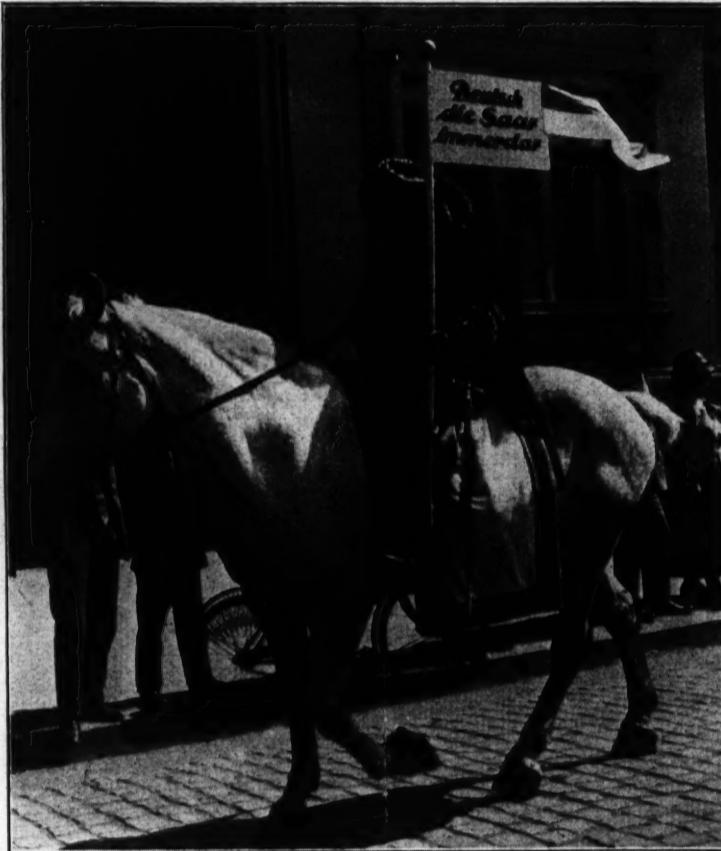
wir auf die Worte des Vertreters der Reichsregierung, des Ministerialdirektors Denhard nicht näher eingehen, der erklärte, daß es ihm geradezu ein Herzensbedürfnis sei, über den ausgezeichneten Eindruck, den er von der Tagung bekommen habe, eingehend der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten zu berichten. Wir wollen lediglich das Zeugnis anführen, das unaufgesfordert und impulsiv der Vertreter der demokratischen Partei Hannovers, Professor Dr. Ziegler, in Vertretung des verhinderten demokratischen Reichstagsabgeordneten von Riehthofen ablegte: Seit Monaten verhandle man unter den politischen Parteien ergebnislos über die Schaffung einer Volkgemeinschaft und der „Saarverein“ übt in stiller und ehrlicher Arbeit Volkgemeinschaft der Tat! Er zeigt uns, daß es in Deutschland Probleme zu lösen gibt, die nicht vom parteipolitischen Gesichtspunkt, sondern vom Gesichtspunkt der Volkgemeinschaft getragen und gelöst werden müssen und gelöst werden können. Und das Saargebiet gibt uns einen wunderbaren Beweis dafür, was wahres nationales, deutsches Empfinden ist, indem es z. B. in der Völkerbundsfrage erklärt, daß Deutschland sich hierin nicht beeinflussen lassen dürfe von Rücksichten auf das Saargebiet, sondern von den Erfordernissen der deutschen Gesamtpolitik. Dr. Ziegler scheute sich nicht, es auszupredchen, daß er aufs tiefe ergriffen sei von dem, was er in den Verhandlungen des Bundes „Saarverein“ vernommen, von dem Geist, der ihm aus dieser Arbeit entgegengeht sei. Hatte Professor Dr. Ziegler irgendeine Veranlassung, solche Ausführungen zu machen, wenn er sich nicht innerlich dazu gedrängt fühlte? Und das war nicht das einzige Zeugnis; Oberpräsident Noske hat es ganz ähnlich gesagt, impulsiv und überzeugt!

Das mag uns Maßstab sein, wenn wir auf unsere Tagung prüfend einen Rückblick werfen.

Wenn nichts anderes, so hat unsere Tagung in Hannover dem deutschen Volk in glänzender Weise vor Augen geführt, wie sich das deutsche Volk trotz aller parteipolitischer Verküpfung zu wirklich nationaler Arbeit zusammenfinden kann, dort nämlich, wo es um Volkstum, Heimat und deutsche Kultur geht. Nicht ohne Bedeutung wurde in einem Antrag darauf hingewiesen, daß aus den landsmannschaftlichen Vereinigungen des Westens der Geist hervor-

gewachsen ist, der in stillem Kampf von Anfang der Besetzung an unter großen Opfern sowie unter überaus mühslichen und schwierigen finanziellen Verhältnissen den Kampf organisierte, durch den die Interessen des Westens seit 5 Jahren auf der überparteilichen Grundlage landsmannschaftlicher Treue mit ständig wachsendem Erfolg vertreten wurde. Auch die Art, wie der Bund „Saarverein“ seine Werbearbeit zur Aufbringung der für seine Arbeit notwendigen Mittel betreibt, läßt erkennen, daß seine ganze Zielrichtung auf verantwortliche Mitarbeit des ganzen deutschen Volkes in allen seinen körperschaftlichen, behördlichen und wirtschaftlichen Organisationen gerichtet ist. So heißt es in der Beschlussschrift, die sich an die deutschen Städte im Reich an der Zukunft des Saargebietes kommt wirksam zum Ausdruck, wenn jede einzelne deutsche Stadt ihr Verständnis für die Saarfrage und ihre Unterstützung unserer Sache durch den Beitritt zu unserem Verein bekundet.“

Ausgehend von der Tatsache, daß eine nationale Bewegung, eine Bewegung deutschen Volkstums, eine besondere Förderung findet durch die akademische Jugend, ist in Hannover beantragt worden, dafür zu sorgen, daß mindestens jährlich einmal die Studierenden an den deutschen Hochschulen in einem Vortrag über die Saarfrage unterrichtet werden. Derartige Vorträge sind im vergangenen Jahre bereits mit bestem Erfolge von den Hochschulen oder allgemeinen Studentenausschüssen in Halle, Erlangen, Jena, Münster, Tübingen, München, Marburg, Frankfurt, Köln und Bonn veranstaltet worden. Eine weitere Anregung,



Der Herold im Festzug „Deutsch die Saar immerdar.“

die auf der Bundestagung des Saar-Vereins in Hannover gegeben wurde, geht von dem Gesichtspunkte aus, daß die Saarfrage in völkerrechtlichem Sinne bisher noch nicht genügend gellärt, systematisch jedenfalls überhaupt noch nicht behandelt worden ist. Deshalb richtete die Jahrestagung des Bundes Saar-Verein an alle deutschen Staatsrechts- und Völkerrechtslehrer die Bitte, sich mit der Saarfrage wissenschaftlich zu beschäftigen. In der ausländischen Wissenschaft, besonders in Frankreich und England, werde die Saarfrage sehr lebhaft erörtert. Deshalb mühten von der deutschen Wissenschaft gerade die Gesichtspunkte in den Vordergrund gerückt werden, die die ausländischen Lehrer gesittlich vernachlässigen. So wird darauf hingewiesen, daß die Meinung der alliierten und assoziierten Mächte, die Saargebietssregelung befände sich im Einklang mit den zugesicherten Grundlagen des Friedens und die Bestimmung des Versailler Vertrages, durch die Saargebietssregelung würden die Rechte der Bevölkerung nicht geschmälert, einer engeren Auslegung der dem Völkerbund und Regierungskommission anvertrauten Regierungsbefugnisse bedarf, als es durch die ausländischen Lehrer geschehen ist.

Und schließlich noch eine Anregung, die auch bei den Vertretern der verschiedenen politischen Parteien volles Verständnis fand, nämlich

die politischen Parteien und Fraktionen des Reiches und der Länder zu bitten, bei den nächsten Reichstags- und Landtagswahlen geeignete Personen aus dem Saargebiet an aussichtsreichen Stellen der Wahllisten als Kandidaten aufzustellen. Nichts würde so sehr die Verbundenheit und Zusammengehörigkeit des Saargebiets mit dem Mutterlande augenfällig machen, als das Erscheinen von Vertretern des Saargebiets in den deutschen Volksvertretungen, nachdem es der Bevölkerung des Saargebiets entsprechend den Bestimmungen von Versailles nicht möglich ist, selbst zu den deutschen Parlamenten zu wählen.

Und dann die grundlegenden Referate. Es waren nicht phrasenhafte Reden ohne inneren Wert, sondern Bekanntnisse, Treubeweise, geschichtliche Feststellungen, ernste Mahnungen. Die gefassten Beschlüsse, die auf den verschiedensten Gebieten liegen, sind richtunggebend für die künftige Arbeit zur Unterstützung des Deutschkampfes an der Saar. Aufmütlind, anfeuernd und zielweisend haben die Verhandlungen in Hannover das ganze Saarproblem in seiner politischen Bedeutung klargelegt, die Gefahren der französischen Annexionpolitik aufgezeigt, und Bevölkerung und Behörden des unbefestigten Gebiets ermahnt, Treue um Treue zu halten.

In dem einen Referat die Aufzeichnung von Wirklichkeitsfragen, Darlegungen, wie es im Saargebiet aussieht, welche Kämpfe, welche Nöte und Leiden zu bestehen sind, welche Rechtsverletzungen sich zugetragen haben und welche Gefahren für die Zukunft daraus erwachsen können. In einem zweiten die juristische Feststellung jener Vertragsverletzungen, die sich Frankreich, Saarregierung und Völkerbund dem Saargebiet, Deutschland und ihren eigenen Rechtsdarstellungen gegenüber haben zuschulden kommen lassen. Daraus die Aufführung: die Saarfrage in ihrem Wirklichkeitswert muß hineingestellt werden in das grelle Licht der Weltmeinung, muß herangezogen werden als Vergleichsobjekt zur Beurteilung und Beleuchtung der großen internationalen Gesamtpolitik.

Unsere deutsche Politik könnte und mühte aus dem Verlauf und dem Ergebnis der Hannoverschen Tagung Anregungen erhalten, die dahin gehen: unsere Vertragsgegner begründen alle ihre Maßnahmen gegen Deutschland mit der Behauptung, daß Deutschland nicht genügend guten Willen zur Vertragserfüllung an den Tag gelegt hätte, und daß es sich eine ganze Reihe von Vertragsverletzungen habe zuschulden kommen lassen. Bei diesen Behauptungen handelt es sich um allgemeine Anschuldigungen, für die sich aber die Gegenseite die Begründung dadurch leicht macht, daß sie glaubt, von einer Begründung überhaupt absehen zu können — sie könnte sie in Wirklichkeit nicht bringen. Was man uns z. B. in der Entwaffnungsfrage an „Vertragsverletzungen“ vorwirft, sind Lächerlichkeiten, zum Teil unbeweisbare Behauptungen, aufgebaut auf Denunziationen von Berufsspielen oder Berufsfälschern. Diesen Vorwürfen über deutsche Vertragsverletzungen stelle die deutsche Regierung eine Liste entgegen, die alle die Vertragsverletzungen aufweist, die sich die Entente in ihrer Gesamtheit oder durch ihre Einzelmitglieder Deutschland gegenüber hat zuschulden kommen lassen. Der Bundestag der Saarvereine in Hannover

hat für diese Liste bereits eine recht anschauliche Aufstellung von nicht wegzuwendenden Vertragsverletzungen geliefert, die in jedem Einzelfalle, wären sie von Deutschland begangen, Sanktionsmaßnahmen hätten nach sich ziehen müssen, die nach Poincaré'schen Begriffen nicht schwer genug hätten sein können.

Also, deutsche Regierung, nicht gar so schüchtern und weitherzig, wenn es sich darum handelt, nachzuweisen, daß der Versailler Vertrag

trotz seines diktatorischen Charakters auch Verpflichtungen für die Gegenseite enthält, die, wenn sie nicht eingehalten, wenn sie umgangen oder abgeändert werden, doch eben trotz allem Vertragsverletzungen sind. Es ist wirklich nicht angebracht, alles mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe oder mit dem Delzweig pazifistischer Friedensideen zu verdecken, wenn man sich auf der andern Seite bemüht, Deutschland nur immer als den Störenfried, Friedensabseiter und verstockten Ränkeschmied hinzustellen. Bisher ist es noch keiner Regierung in Deutschland gelungen, unsern Gegnern den Glauben an Deutschlands Versöhnungswillen beizubringen. Warum sollen wir nicht endlich damit beginnen, unsern Gegnern einmal flipp und klar an Hand ihrer Taten nachzuweisen, daß sie nicht nur der Wolf im Schafspelz, sondern der unmaskierte Wolf mit scharfem Gebiß und Krallen sind!

Zusammenfassend ergibt sich also, daß die Bundestagung der Saar-Vereine in Hannover nicht nur eine leere Kundgebung, sondern einen Faktor in der deutschen Politik darstellte, der die enge Verbundenheit zwischen Saar und Rhein und dem übrigen Deutschland erneut betont und Anregungen gibt, die von der deutschen Politik unsern Vertragsgegnern gegenüber nicht unbeachtet bleiben sollte. Wenn man will, kann man das Ergebnis unserer Bundestagung als den Nachweis systematischer deutscher Wiederaufbauarbeit zur Abwehr unberechtigter, vertrags- und rechtswidriger Angriffe auf die deutschen Belange, auf die deutsche Volksgemeinschaft betrachten.



Saarkundgebung im Stadion zu Hannover.

Nur derjenige, dem unsere Arbeit unbequem ist, dem sie seine parteipolitischen Eigenziele stört und der die deutsche Wiedererstarkung nicht wünscht, wird unserer Tagung einen Erfolg absprechen, ihre Arbeit verdächtigen und ihren politischen Wert bestreiten. Wir gehen mit neuen Aufgaben, aber mit alten

Zielen in das neue Arbeitsjahr, mit stolzem Bewußtsein, mit freudigem Herzen und innerer Befriedigung:

Unsere Arbeit gilt dem Vaterland und unserer schönen deutschen Saarheimat!

## Kurze Betrachtung über den Verlauf unserer Bundestagung in Hannover.

Von Joh. Rauher, Gewerkschaftssekretär in Hamborn.

Unsere diesjährige Bundestagung ist vorüber. Wir, die wir an derselben teilnahmen, haben uns jetzt, nach geraumem Abstand von derselben, zu fragen, ob sie ihrem Zweck gedient und ihn restlos erfüllt hat. Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir, objektiv und vorurteilslos, uns noch einmal die ganze Tagung in ihren einzelnen Programm punkten und ihrer Gesamtwirkung vor Augen führen. Zusammenfassend können wir unser Urteil so formulieren: Die letzte Bundestagung in Hannover hatte einen durchschlagenden Erfolg und kann uns Saardeutsche, vor allem aber die Leitung und Geschäftsführung unseres Bundes mit hoher Befriedigung erfüllen. An diesem Urteil ändern auch kleine Unebenheiten nichts, deren Bestätigung nicht in der Macht der Bundesleitung oder der örtlichen Veranstalter lagen.

Was verdient nun an unserer Tagung besonders hervorgehoben zu werden? Zuerst wohl die warme Vaterlandsliebe, welche aus allen Reden der Saar gebietler hervorlängt. Wir von der Saar sind deutsch, echt

deutsch, nicht deshalb, weil wir gegenwärtig von Deutschland abgetrennt sind und darum manches Unerfreuliche er dulden müssen, sondern weil wir von Geburt und Gesinnung aus echte Deutsche sind. Selbst wenn wir Saar gebietler in unserer Heimat oder in den weiten deutschen Gauen, in denen wir zerstreut sind, eine bevorzugte Stellung einnähmen, würde dieses unserer deutschen Gesinnung keinen Abbruch tun. Es bedarf hierzu keiner besonderen Lobespreisungen und öffentlichen Dankes. Ein echter Deutscher, einerlei, ob er als Einzelperson Großartiges leistet oder schwere Ungerechtigkeiten erdulden muß, verzichtet gern auf Ruhm und Lob. Alle unsere vaterländischen Handlungen werden uns von unserem Pflichtgefühl vorgeschrieben. Eines aber quittieren wir Saardeutsche gern: Unsere Tagung in Hannover hat manchem Zuschauer und Teilnehmer einmal wieder ernstlich ins Gewissen geredet! Viele von den Tausenden, die am Sonntag, den 7. Juni, während des Vorbeimarsches des Festzuges die Straßen flankierten, werden sich sicher gefragt haben, ob sie auch wie wir von der Saar, ihre vaterländische Pflicht restlos erfüllen.

Trotzdem die Rheinländer, besonders aber die Bewohner des Saar gebietes, schon vor dem Kriege sich nicht über allzu viel Liebe von Berlin zu beschweren brauchten, haben wir uns nie in den Schmollwinkel gestellt. Es erübrigt sich wohl, Einzelheiten erneut aufzurollen. An der Saar hat man den Weg zur Eingang über die parteipolitischen Jäune und konfessionellen Mauern gefunden, nicht wegen des Drudes, unter dem sie leiden, sondern weil vaterländisches Pflichtgefühl den Bewohnern dieses vorschreibt. Das bewiesen sowohl die beiden großzügigen Reden unseres Landsmanns Karius, wie diejenigen der beiden Geistlichen, Pastor Rosch von Andernach und Pfarrer Halle von Saarbrücken. Gerade die Ausführungen dieser Herren bewiesen, daß man auch deutsch sein kann, ohne ein bestimmtes konfessionelles oder politisches Steckenpferd reiten zu müssen. Und wenn

ein norddeutscher Redner bei dem Festessen am Sonntag in der Stadthalle dieses hervorhob und seine norddeutschen Landsleute daran erinnerte, daß man in Norddeutschland dieses bisher nicht erkannte und deshalb umlernen müchte, so hat dieser Herr das Richtige getroffen. Um lernen! Klingt dieser Ruf aus Norddeutschland nicht wie eine Mission, die unser Bund zu erfüllen hat? An unserem Verhalten soll sich das übrige Deutschland ein Beispiel nehmen. Wir quittieren dieses dankend als Beweis, daß wir an Rhein und Saar den richtigen Weg gegangen sind. Ein Weiteres soll ebenfalls dankend verzeichnet werden. Die Reichsregierung ließ öffentlich erklären, daß der „Bund der Saar-Vereine“ in der Vertretung und Förderung vaterländischer Belange an der Spitze aller landsmannschaftlichen Verbände marschiere. Wir Saardeutschen bilden uns auf dieses Lob nichts ein. Wir haben ja nur unsere Pflicht getan. Aber bisher schien es so, als ob unser Bund regierungseitig als ein wenig notwendiges Übel noch eben geduldet wurde. Besonders scharf konnten wir diese

Haltung der Reichsregierung in der ersten Zeit des Bestehens

unseres Bundes feststellen. Und auch heute fehlt uns manches Recht, welches man den anderen landsmannschaftlichen Verbänden eingeräumt hat. Ich erinnere nur an die offizielle Mitwirkung der Verbände der Oberschlesier und Westpreußen bei der Regelung der Schäden, die ihren Landsleuten durch ihre Ausweisung oder Flucht entstanden sind. Meines Wissens fehlt dem „Saarverein“ dieses Recht. Sollte ich mich irren, so würde ich mich freuen. Aber keineswegs sind wir auch jetzt noch mit dem, was die Regierung uns gegenüber tut, zufrieden. Wir wollen weder Dank noch Lob. Aber Anerkennung für unser ehrliches, deutsches Wollen und Handeln und keine Zurücksetzung hinter andere landsmannschaftliche Verbände. Unsere Heimat ist uns jede persönliche Arbeit wert und ihretwegen sind wir zu jeder Arbeit und jedem Opfer bereit. Wir sind deutsche Saar gebietler mit rheinischer Kultur und rheinländischem Charakter. Als solche fassen wir unsere Pflicht auf und verrichten in diesen Gedanken freudig und gern unsere vaterländische Arbeit. Möge dieses die Reichs- und Staatsregierung und das übrige deutsche Volk doch endlich einsehen. Wir Deutsche von der Saar wollen uns selbst die Zugehörigkeit zu unserem lieben Vaterland erhalten. Und wer als echter Deutscher das Gleiche will, für Deutschlands Recht und Größe auch nur etwas tun will, der muß unsere Bestrebungen unterstützen, wenn auch nur dadurch, daß er Abonnent unseres „Saarfreund“ wird. Zum Schlüsse sei dann noch etwas hervorgehoben, selbst auf die Gefahr hin, daß die Nachgenannten mir einen kleinen Vorwurf daraus machen. Endlich, — endlich, hat man regierungseitig und in der übrigen Öffentlichkeit erkannt, daß der Geschäftsführer, Herr Vogel, und der Vorsitzende unseres Bundes, Herr Andres, mit größter Opferwilligkeit und gutem Geschick der Sache des Saarlandes und damit auch unserm lieben Vaterlande dienen. Fünf Jahre und länger hat es gedauert, bis man auf der Regierungsseite diese Entdeckung mache. Trotz vorbildlicher Beispiele — erin-



Die Eröffnungsgruppe des Festzuges.

Phot. Stumm-Goslar.

nert sei nur an das rastlose und zähe Wirken des Herrn Regierungspräsidenten v. Hafner. Herr Vogel hat den „Saarverein“ ins Leben gerufen, nicht aus Eigennutz, denn er hat noch wenig Vorbeeren dabei geerntet, sondern aus väterländischem Pflichtgefühl und aus Liebe zu unserer schwer geprüften Heimat. Manchmal, während der Zeit des Bestehens unseres Bundes, gehörte mehr wie eiserner Wille und eine stahlharte Natur dazu, den Bund weiter zu erhalten und auszubauen. Ein unerschütterlicher Glaube an unsere Zukunft, höchste Vaterlands- und Heimatliebe waren erforderlich, um den „Saarverein“ über alle Fährnisse hinüber zu leiten. Herr Andres hat dasselbe getan, wenn auch die größten Lasten und Sorgen auf den Schultern des Herrn Vogel hängen blieben. Hoffentlich war diese Erkenntnis kein Strohfeuer, kein plötzliches Aufwallen väterländischen Bewußtseins, sondern reine wahre Erkenntnis. Hoffentlich brauchen wir Deutsche, rheinische Saargebietler in aller Zukunft nicht mehr Undank und Verleumdung gegen Anerkennung und Achtung unseres Deutschstums einzutauschen.

Mit Genugtuung und innerer Freude können wir Saardeutschen nun auf unsere fünfte Bundestagung zurückblicken. Der Saarverein hat eine hohe Mission: Das deutsche Gewissen wach zu halten, unsere Heimat zu verteidigen und unseren schwer geprüften Landsleuten die Überzeugung zu verschaffen, daß wir im weiten Vaterland zerstreuten Saargebietler ihrer nie vergessen, um auch ihre Zugehörigkeit zu unserem Vaterland zu retten. Dafür mit Erfolg zu kämpfen und Opfer zu bringen, sei unsere Freude und unsere Genugtuung. Was Ludwig Kessing, der Bergmannsdichter, an der Ruhr dem Saargebiet zufügt, wollen wir beherzigen:

„Dein Aug' von edlem Stolz erhellt,  
Blid' heiter in den Tag!  
Zum Prüfstein bist du ja gestellt,  
O zeige du der ganzen Welt,  
Was deutsche Art vermag.“

## Die 5. Tagung des „Bundes der Saarvereine“. Die Mitglieder- und Vertreter-Versammlung.

Die fünfte Bundestagung begann ihre geschäftlichen Verhandlungen am Samstag, den 6. Juni, vormittags 10 Uhr, pünktlich im Hotel Luisenhof. Zu der Sitzung hatten sich die Vertreter der Saarvereine aus dem Reich in stattlicher Zahl eingefunden, auch Vertreter aus dem Saargebiet waren erschienen. Die Sitzung wurde eröffnet und geleitet von dem Bundesvorsitzenden Oberlandesgerichtsrat Andres-Naumburg, der die erschienenen Bundesvertreter und Ehrengäste herzlich willkommen hieß. Es wurde dann sofort in die geschäftliche Sitzung eingetreten und der Bericht über die Tätigkeit des Bundes und der Geschäftsstelle „Saarverein“

im Jahre 1924 entgegengenommen. Berichterstatter war Verwaltungsdirektor Vogel Berlin, der in einem groß angelegten Referat nicht nur über die Tätigkeit des Bundes berichtete, sondern einen außerordentlich instructiven Überblick über die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Verhältnisse an der Saar gab, wie sie sich unter dem Völkerbundesregime dort entwickelt haben.

Der Saarverein, bekanntlich von ausgewiesenen Saardeutschen gegründet, stellt eine über das ganze Reich in rund 90 Ortsgruppen mit über 20 000 Mitgliedern verbreite Organisation mit zahlreichen Einzel- und föderativen Mitgliedern dar, deren einziges Ziel darin gipfelt, den Kampf der Bevölkerung an der Saar um die Deutscherhaltung ihrer Saarheimat mit allen Kräften zu unterstützen. Der umfangreiche Bericht läßt erkennen, wie systematisch nach allen Richtungen hin, mit welch grossem politischen Geschick diese Aufgabe mit Fleiß und Ausdauer durchgeführt wurde. Vor allem aber ließ er erkennen, welch außerordentlich große politische Gefahren dem Saargebiet durch die Annexionspolitik Frankreichs an der Saar drohen. Er zeigt weiter, daß das deutsche Volk und die deutsche Regierung größte Aufmerksamkeit obwalten lassen müssen, damit das Saargebiet dem deutschen Vaterland nicht trotz aller Treue der Bevölkerung an der Saar dennoch verloren geht.

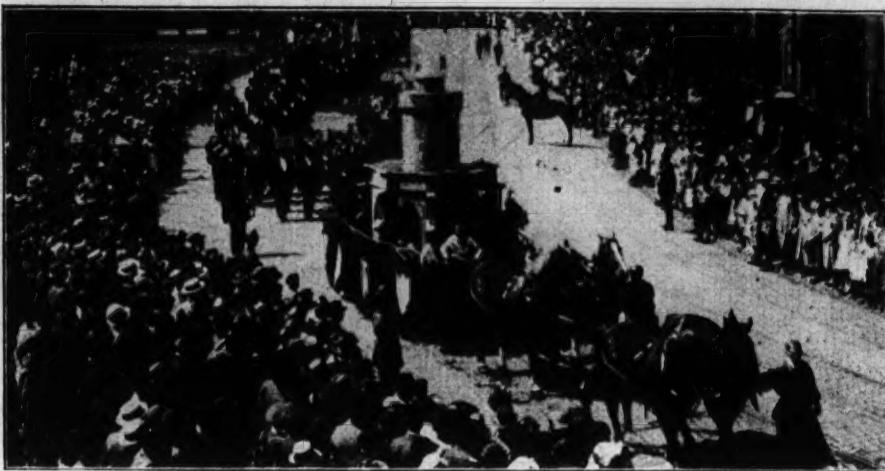
Die fünfjährige Tätigkeit der Saarregierungskommission in ihrer bisherigen Zusammensetzung war systematisch auf die Lösung aller Verbindungsfäden des Saargebietes mit Deutschland gerichtet und sie hat ihre Aufgabe, wie sie von Frankreich vorgezeichnet wurde, offenbar restlos erfüllt. Der peinliche Vorfall auf der Märztagung des Völkerbundes in Genf, wie er sich aus der abermaligen Bestätigung des französischen Staatsrats Rault zum Saarpräsidenten ergab, ist in seiner politischen Tragweite und Absicht offenbar in Deutschland weniger erkannt worden wie besonders im neutralen Ausland.

Aus dem Bericht ergibt sich weiter, wie Frankreich durch die Saarregierung langsam aber sicher das Saargebiet mehr und mehr zu einer rein innerfranzösischen Angelegenheit umzugestalten versucht, wobei ihm die Eingliederung des Saargebietes in das französische Zollregime außerordentlich förderlich ist. Wie Frankreich in den besetzten Gebieten alle Maßnahmen gegen deutsche Interessen mit der Sicherheit der Besatzung begründet, so werden im Saarstatut derartige Maßnahmen mit dem ihm im Saarstatut zugestandenen „Recht ungehinderte Ausbeutung der Saargruben“ begründet. Dabei handelt es sich nicht nur um rein wirtschaftliche, sondern in weit höherem Maße um politische und kulturelle Dinge. Denn Frankreich hat den beherrschenden wirtschaftlichen Einfluß der Saargruben dazu benutzt, um einseitig eine Art separatistische Bewegung durch den

Saarbund zu inszenieren und zum andern französischen Schulen ins Leben zu rufen, um deutsche Kinder des Saargebietes mit französischem Geist zu erfüllen. Diese Vorgänge haben wiederholt im Auslande Aufsehen erregt, so daß selbst der Völkerbund nicht umhin konnte, sich mit diesen Fragen zu befassen. Zu einer durchgreifenden Entscheidung ist er jedoch deshalb nicht gekommen, weil Frankreich den Bestimmungen des Saarstatuts eine Auslegung gab, wonach es sich hier um rein innere Angelegenheiten der französischen Saargrubenverwaltung handelte.

Aus diesen und vielen anderen Vorgängen drängt sich nach dem in Hannover erstatteten Bericht über die Saarverhältnisse die Befürchtung auf, daß Frankreich im Verlauf der bis zur Abstimmung vorgeesehenen 15 Jahre dem Saargebiet einen in wirtschaftlicher, politischer wie kultureller Beziehung völlig veränderten Charakter zu geben bemüht ist, der, wie in der oberösterreichischen Frage, das Abstimmungsergebnis der Bevölkerung wesentlich zu ungünsten Deutschlands beeinflussen könnte. Sicherheits- und Entmilitarisierungsfragen, wie sie Deutschlands Schicksal stark beeinflussen dürften, werden nach den politischen Methoden Frankreichs im Saargebiet auch die Lösung der Saarfrage nicht unwesentlich beeinflussen. Von Bedeutung ist auch die Stellung, die in dem Bericht zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund genommen wird. In den führenden politischen Kreisen des Saargebietes neigt man immer mehr der Auffassung zu, daß Deutschland sich nicht aus Rücksicht auf das Saargebiet zu einem voreiligen Eintritt entschließen dürfe. Die Erfahrungen, die die Saardellegationen in Genf gemacht haben, zeigen, daß der überragende Einfluß Frankreichs im Völkerbund auch in Zukunft vorhanden sein wird. Deshalb würde die eine deutsche Stimme im Völkerbundsrat kaum das Schicksal der Saargebietbevölkerung ändern können. Außerdem hat aber die politische, wirtschaftliche, soziale und seelische Not der Saarbevölkerung ihre Wurzeln nicht allein in der ungenügenden Verwaltung des Saargebietes durch den Völkerbund, sondern in der absolutistischen, unwürdigen Verfassung, die das Saarstatut der Saargebietbevölkerung gegeben hat, und in der wirtschaftlichen und politischen Überherrschaft Frankreichs im Saargebiet. Wenn Frankreich will, wird es bei der gegenwärtigen Konstellation in der internationalen Politik weiterhin seinen Willen durchsetzen. Nur allgemeine deutsche Gesichtspunkte, die die Zukunft des Deutschen Reiches in ihrer Gesamtheit zu beeinflussen in der Lage sind, dürfen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund maßgebend sein, aber niemals Einzelfragen, wie die des Saargebietes, besonders wenn es ungewiß und unwahrscheinlich erscheinen muß, ob tatsächlich der Eintritt Deutschlands die Saarfrage zugunsten Deutschlands zu beeinflussen in der Lage ist.

Im übrigen ergab sich aus dem Bericht, daß durch den Saarverein die engste Fühlung zwischen Saargebiet und dem übrigen Deutschland nicht nur aufrechterhalten, sondern weiter festigt worden ist. Sei es durch Aufklärung in der Presse, in Vorträgen, in Versammlungen, sei es durch Ferien-Kinder-Austausch zwischen Saargebiet und den einzelnen Landesteilen des Reiches, sei es durch Wedung des Interesses der akademischen Jugend für das Saargebiet oder sei es durch charitative Hilfe. Der Bericht bestätigte die Auffassung eines demokratischen Führers im Saargebiet über die Tätigkeit des Saarvereins; wäre er nicht schon vorhanden, so müßte er im Interesse des Saargebietes und



Festwagen mit dem Winterbergdenkmal.  
Phot. Stumm-Goslar.

der deutschen Politik unbedingt geschaffen werden!

Der Bericht des Geschäftsführers, Herrn Vogel, stand in der Versammlung lebhafte und dankbare Anerkennung, die durch den Vorsitzenden noch mit besonders warmen Worten unterstrichen wurde. Der Bericht bestätige, daß es keine Organisation im ganzen deutschen Vaterlande unserer Art gibt, die als Geschäftsführer einen Mann besitzt, der so wie Herr Vogel mit seiner ganzen Persönlichkeit und mit einer ungeheuren warmen Begeisterung von morgens früh bis abends spät nur an die Förderung unserer Arbeit denkt. Ihm dafür besonderen Dank zu sagen, sei ihm Herzentscheid.

#### Satzungsänderungen.

Die Versammlung beschloß sich sodann mit dem Antrag Ommec betr. Abänderung des § 7 der Satzungen, die Wahl des Vorstandes. Danach soll hinter dem Satz:

„Die Vorsitzenden und Beisitzer werden auf drei Jahre von der Mitgliederversammlung (Bundestagung) gewählt“ folgender Zusatz treten:

„Alljährlich scheidet durch Auslosung ein Drittel der Beisitzer aus, deren Wiederwahl zulässig ist.“

Diese Änderung erweist sich als notwendig, damit der Verein nicht einmal vor die Frage gestellt ist, einen ganz neuen Vorstand zu wählen, der noch gar nicht eingearbeitet ist. Durch die Differenzierung ist es möglich, daß immer Personen im Vorstande sitzen, die sich schon eingearbeitet haben, und allseitig Bescheid wissen. Der Antrag wird nach kurzer Aussprache angenommen, ebenso der Antrag auf Abänderung des § 9 der Satzungen wegen der Vertretung des Vorstandes auf Grund der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. An Stelle des Satzes:

Der Vorstand vertritt den Bund gerichtlich und außergerichtlich, heißt es nunmehr:

„Der Vorsitzende und der Geschäftsführer des Bundes „Saar-Verein“ bilden den Vorstand im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches“ und überall, wo sonst in den Satzungen vom Vorstand an die Rede ist, heißt es jetzt „weiterer Vorstand“.

Es handelt sich hierbei lediglich um eine Zweitmöglichkeitsfrage, da der jetzige Vorstand mit seinen 21 Personen im gedachten Sinne zu schwefällig ist.

Zum nächsten Punkt, Ergänzungsbz. Neuwahl des Vorsitzenden, beantragte Verwaltungsdirektor Vogel, dem Bund die außerordentliche Kraft des bisherigen Vorsitzenden, Oberlandesgerichtsrat Andres fernerhin zu sichern, indem die Versammlung ihn einstimmig wiederwähle. Ohne die Mitarbeit des Herrn Andres sei es ein Ding der Unmöglichkeit, die ganze Arbeit mit den wenigen Kräften zu leisten, die der Geschäftsstelle und dem Bund zur Verfügung stehen. Sein Vorschlag wurde mit großem Beifall einstimmig angenommen, und Oberlandesgerichtsrat Andres zum Vorsitzenden durch Zuruf wiedergewählt.

Oberlandesgerichtsrat Andres dankte für das ihm dargebrachte Vertrauen, wodurch ihm Gelegenheit gegeben werde, in dem Dienst der Sache weiterzuarbeiten, die ihm so außerordentlich am Herzen läge. Was die Wahl des übrigen Vorstandes betrifft, so schlug Herr Andres vor, es bei der bisherigen Zusammensetzung im allgemeinen zu belassen, jedoch die Persönlichkeiten der verschiedenen Parteien in den Beratungs- und Aufsichtsausschluß zu wählen und ihre Plätze im Vorstande für solche Persönlichkeiten freizumachen, die sich bisher der Saarvereinsarbeit mit besonderem Eifer angenommen haben. Nach kurzer Aussprache wird dem Vorschlag des Vorsitzenden zugestimmt, so daß sich der Vorstand in Zukunft wie folgt zusammensetzt:

Vorsitzender: Oberlandesgerichtsrat Andres-Naumburg.

Stellv. Vorsitzender: Direktor Fett-Berlin.

Geschäftsführer: Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin.

Beisitzer: Seminar-Oberlehrer Debussmann - Essen - Bottrop, Bergrat Willert-Hannover, Gewerkschaftssekretär Rauber-Hamborn (Rhein), Kunstmaler Johannes, München, Fabrikbesitzer Weil-Pasing bei München, Kaufmann Julius Schellenberger-Stuttgart, Regierungsrat Bachem, M. d. L., Berlin, Bergreviersekretär K. Baumüller-Köln-Klettenberg, Oberregierungsrat Dr. Stegner-Stettin, Ingenieur A. Sester-Leipzig, Reichsgerichtsrat Lind-Leipzig, Eisenbahningenieur Ost-Dortmund, Ingenieur Schumacher-Halle (Saale), Kaufmann C. Schiffbauer-Frankfurt a. M., Chefschemifer Schlegel-Hindenburg, Regierungspräsident von Henne-Würzburg, Landgerichtsdirektor Dr. von Kraewel, Frankfurt a. M., Rechtsanwalt und Notar Giersberg-Magdeburg.

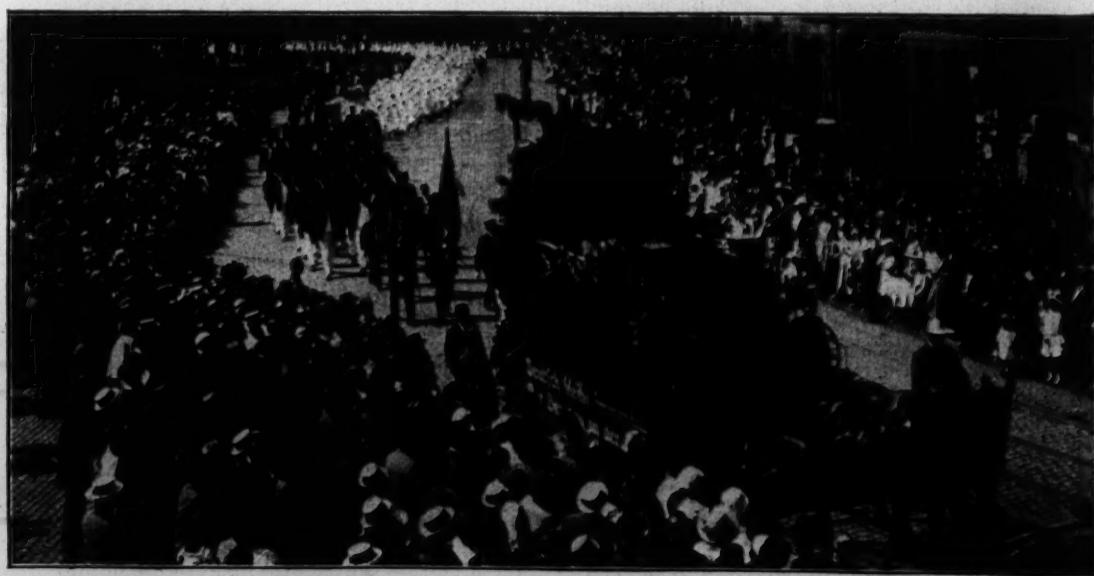
Die bisherigen Rechnungsprüfer, die Herren Direktor Schäfer, Rechtsanwalt und Notar Dr. Leibl und Amtsrat Rosenkränzer, sämtlich in Berlin, wurden einstimmig wiedergewählt.

Über die

#### Weiterentwicklung der Vereinsarbeit

berichtete Oberlandesgerichtsrat Andres, Naumburg. Einleitend bemerkte er, daß vielfach die Tätigkeit der Ortsgruppen zu wünschen übrig lasse, weshalb es erforderlich erscheine, den Ortsgruppen für ihre Jahresarbeit Leitsätze an die Hand zu geben, die im einzelnen festlegen, was in den schon in früheren Jahren von Herrn Vogel ausgearbeiteten Leitsätzen für die Betätigung der Ortsgruppen aufgestellt wurde.

Die Leitsätze, die Oberlandesgerichtsrat Andres mit kurzer Begründung zum Vortrag brachte, gehen darauf hinaus, die Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen neu zu beleben, um einen großen Teil der Aufklärungsarbeit, die jetzt lediglich mit ganz einzelnen Ausnahmen von der Geschäftsstelle Saarverein geleistet wird, den Ortsgruppen übertragen zu können. Hauptinhalt der Tätigkeit der Ortsgruppen muß die Pflege der Beziehungen zum Saargebiet und die Verbreitung des Verständnisses und des Interesses für das Saargebiet auch außerhalb des engeren Kreises der eigentlichen Landsleute bilden. Hierzu müssen auch nicht nur Landsleute zu Mitgliedern geworben werden. Mindestens einmal im Jahr sollen die Ortsgruppen einen öffentlichen Vortrag



Festwagen mit dem Bergbau des Saargebietes.  
Phot. Stumm-Goslar.

über die Saarfrage veranstalten. Der Verbreitung des „Saarfrieden“ und aufklärender Schriften über die Saarfrage muß größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Ortsgruppen müssen mit der örtlichen Presse eng Fühlung halten und bestrebt sein, das Ortsgruppennetz auszudehnen. Auch der Abstimmung im Jahre 1935 müssen die Ortsgruppen ihre Aufmerksamkeit durch Schaffung einer Kartei zuwenden.

Um der breiten Masse des deutschen Volkes die Saarfrage näher zu bringen, sollten alle Ortsgruppen auf die Kommunalverwaltungen und örtlichen Parlamenten einwirken, daß bei neuanzulegenden Straßen und Plätzen „Saarstraße“ und „Saarplatz“ entstehen. Bei sich bietender Gelegenheit sollten von den Ortsgruppen an einem geeigneten Platz Saarbuchsen oder Saareichen gepflanzt werden, wobei eine Tafel mit kurzer Inschrift auf das deutsche Saargebiet hinweist. So bieten die Leitsätze des Bundesvorstandes für jede Ortsgruppe eine gute Richtschnur für ihre Tätigkeit.

#### In der allgemeinen Aussprache

stellte zunächst Rechtsanwalt und Notar Dr. Giersberg-Magdeburg fest, daß das, was seitens der Zentrale zu leisten ist, in einer geradezu mustergültigen Weise geleistet wird. Von dieser Arbeit komme aber, wie sich aus den Vorträgen der Geschäfts- und Bundesleitung ergeben habe, ein großer Teil den Ortsgruppen zu. Damit die Ortsgruppen ihre Aufgabe auch wirklich durchführen können, würde es in erster Linie notwendig sein, die richtigen Männer an die Spitze zu stellen. Wenn gesagt worden ist, daß über evtl. von der Zentralstelle zu leistende Zuschüsse vor entsprechenden Veranstaltungen verhandelt werden sollte, so müßte Voraussetzung sein, daß Beihilfen nur an solche Ortsgruppen gewährt werden, die ihre satzungsmäßigen Beiträge abgeführt haben. (Zustimmung.) Dr. Giersberg wünschte, daß in den Leitsätzen festgelegt wird, daß es keine Verleugnung der Sitzungen bedeute, wenn Saarvorträge in politischen Parteien gehalten werden.

Die Versammlung erklärte sich mit dem letzten Vorschlag einverstanden durch die Feststellung, daß die Überparteilichkeit des Bundes „Saarverein“ nicht verletzt wird, wenn rein sachliche Vorträge über die Saarfrage in den einzelnen politischen Parteien gehalten werden.

Bürgermeister a. D. Müller-Frankfurt a. M. unterstrich nochmals, daß der parteilose Charakter des „Saarvereins“ hochgehalten werden müsse, damit der „Saarverein“ seine Aufgaben restlos erfüllen könne. Es müsse festgestellt werden, daß man im Saargebiet über die rastlose Arbeit des „Saarvereins“ und über die Hilfe, die ihm dadurch in seinem Deutchtumskampf wird, wohl unterrichtet ist. Dort wisse man, daß wir hinter diesem Kampf stehen, und ein Herz haben für die Not der Bevölkerung. Deshalb müsse aber auch im Saargebiet alles vermieden werden, was die gemeinsamen Interessen schädigt, wir müssen zusammen arbeiten. Auch er vertrat den Standpunkt, daß der „Saarfrieden“ von jedem Mitglied nicht nur gehalten und gelesen, sondern auch weiter verbreitet werden müßte. Der Auftakt, „Wir flagen an“, habe schöne Erfolge gebracht.

Berghauptmann Dr. Cleff wünschte in den Leitsätzen den Satz auszunehmen, daß die Beiträge innerhalb des ersten und zweiten Monats einzuziehen und im dritten Monat abzuführen seien.

Kaufmann Schellenberger-Stuttgart berichtete von der besonders schwierigen Arbeit in Württemberg. Die Saarkohle müsse Deutschland erhalten bleiben, von der Württemberg abhängig sei. Auch die württembergische Regierung habe für die Tätigkeit des „Saarvereins“ weitgehendstes Interesse. Die Arbeit der Landesgruppe Württemberg erfordere aber auch erhebliche Mittel. Deshalb solle man Ziffer 18 der Leitsätze nicht verallgemeinern. Ein verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen Zentrale und Landesgruppe sei erforderlich.

Technischer Eisenbahnaßistent Ommert-Berlin, begrüßte die Bestimmung in den Leitsätzen, daß Zuschüsse zu feierlichen Veranstaltungen von der Zentrale abzulehnen sind, über die nicht vorher mit der Geschäftsstelle Verhandlungen geführt worden seien.

Direktor Karius-Saarbrücken sprach über die Abstimmung im Saargebiet unter Verweis auf Ziffer 9 der Leitsätze.

In Saarbrücken seien die Listen fertiggestellt, es sei aber möglich, noch Berichtigungen vorzunehmen. Der „Saarverein“ müsse sich klar darüber sein, daß er die Brücke bilde zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland. Die Gefahr der Entfremdung für die nächsten zehn Jahre sei sehr groß. Unser Ziel für die nächsten zehn Jahre müsse sein: Die Brücke zwischen der Saarbevölkerung und der übrigen deutschen Bevölkerung zu bilden. Notwendig sei es, daß Saargebiet-Politiker in die Großstädte Deutschlands gehen und dort offen sagen, wie groß die Not ist. Bei Politikern soll ein dementsprechender Antrag gestellt werden. Arbeit in politischen Parteien sei außerordentlich notwendig. In Berlin seien rund 1000 Abgeordnete. Wenn davon nur zehn wären, die speziell ihr Interesse auf die Grenzen lenkten, dann könnte viel Besseres erreicht werden. „Sie wissen gar nicht, wie

schwer es uns Saargebietssabgeordneten fällt, mit Politikern des Land- oder Reichstages Fühlung zu nehmen.“ (Hört, hört!) Die Saargebietsschüler lassen sich so leicht nicht einsingen. Wenn die Saarbevölkerung ihre Kinder lieber auf die Straße schicken, als in französische Schulen, so sei das wohl der beste Beweis.

Studientrat Kofler-Mülheim empfiehlt als Studientrat, daß an sämtliche höheren Schulen, und zwar an die Vertrauensleute der Elternräte, die Saargebietsschriften, besonders den „Saarfrieden“, geschickt werde, und zu veranlassen, daß die Lehrerschaft mindestens einen „Saarfrieden“ hält. Für die anzulegende Kartothek empfahl er, ein gemeinschaftliches Formular herauszugeben.

Ein Vertreter aus dem Saargebiet, der nicht Mitglied des Bundes ist, aber eingeladen wurde, und direkt aus dem Saargebiet in die Verhandlungen kam, dankte zunächst für den warmen herzlichen Ton, der in den Verhandlungen zum Ausdruck gekommen sei. Er überbrachte ferner unter großem Beifall der Versammlung eine ganze Reihe von Heimatgrüßen. Dann sprach er über den „Saarfrieden“, der weiteste Verbreitung verdiente. Als Charakteristikum teilte er weiter mit, daß er auf der Fahrt nach Hannover in der Eisenbahn feststellen mußte, daß man noch immer im deutschen Volke der Auffassung begegnet, daß, wie ein Reisender ihm sagte, „in Saarbrücken alle Franzosen sind“. Die Aufklärungsarbeit des „Saarvereins“ müsse daher auch in dieser Richtung erfolgen:

#### „Im Saargebiet gibt es nur Deutsche!“

Ein anderer Redner, Klenz, äußerte sich in eindringlichen Worten dahin, daß der ernsten Aufklärungsarbeit des „Saarvereins“ größte Beachtung geschenkt werden müsse. Seine Tätigkeit müsse das Saargebiet sein, und alle Mitarbeiter mühten mit der Saarbevölkerung in Verbindung treten.

Ingenieur Sester-Leipzig, bemerkte, daß ernste Arbeit in der Leipziger Ortsgruppe den besten Anfang finde. Man dürfe sich nicht genieren, Politik zu treiben, selbst auf die Gefahr hin, einmal damit anzueden. In Leipzig sei das geschehen, jedoch mit dem Erfolg, daß man in vielen Städten Deutschlands erfahren habe, in Leipzig bestehে ein Saarverein, der arbeitet. Wenn man den Weg zur Presse nicht scheut, werde man auch dort Erfolg haben. Nur dürfe man nicht nachlassen und müsse sich auch dazu bequemen, selbst Artikel zu schreiben, die man ihr bringe. Der „Saarfrieden“ gehöre nicht nur in alle höheren, sondern auch in alle Volksschulen. Der Erfolg würde bald wie in Leipzig der sein, daß man weiß, daß Saarbrücken nicht in Frankreich liegt. Weiter empfahl Ingenieur Sester, sich zur Förderung der Saarsache auch des Rundfunks zu bedienen. Einen solchen Vortrag höre man selbst in Paris und London. Nachdem er, Sester, Rundfunkvorträge in Leipzig gehalten habe, trete man jetzt selbst an ihn heran, um Vorträge zu halten. Ein Landwirt, der bisher niemals etwas vom Saargebiet gehört hatte und davon durch den Rundfunkvortrag erfuhr, schickte für die Saarvereinsarbeit umgehend 5.— M. Notwendig sei allerdings, daß jede Ortsgruppe so kräftig arbeite, daß die ganze Stadt von dem Bestehen des „Saarvereins“ erfahre.

Redakteur Ollmetz-Fulda, sagte, daß politische Arbeit zur Aufklärung über das Saargebiet notwendig sei und dieses habe der „Saarverein“ fertiggebracht.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wurde schließlich der Vorstand ermächtigt, nach Revision der Leitsätze diese an die einzelnen Ortsgruppen zu senden.

Von einem Redner wurde darauf hingewiesen, daß in einem Volksschulatlas zu lesen stehe: „Das Saargebiet bis 1934 unter französischer Verwaltung.“ Er forderte dringend um Aufklärung, damit weiterer Schaden verhindert werde. Es dürfte überhaupt angebracht erscheinen, daß von den einzelnen Zentralbehörden in einem Runderlaß an sämtliche Dienststellen, bis herunter zum kleinsten Beamten, mitgeteilt wird, daß das Saargebiet stets deutsch war, noch heute deutsch ist, und nach seinem Willen deutsch bleiben wird. Dieser Runderlaß müßte mindestens alle Vierteljahre wiederholt werden, und wenn dann noch einmal, wie es leider wiederholt vorgekommen ist, von behördlicher Seite Unklarheit über die deutsche Zugehörigkeit des Saargebiets besteht, dann sollte man disziplinarisch gegen die betreffende Dienststelle vorgehen.

Es kommen hierauf

#### Anträge

zur Besprechung.

Die Ortsgruppe Frankfurt a. M. brachte folgenden nach kurzer Besprechung einstimmig angenommenen Antrag ein:

„Der Bund „Saarverein“ möge dahin wirken, daß dem staatsrechtlichen Charakter des Saargebiets im mündlichen und schriftlichen Ausdruck mehr als bisher Rechnung getragen, daß insbesondere dem Gebrauch der Ausdrücke „Saarland“, „Saarländer“ und „saarländisch“ entgegengetreten wird.“ In der Begründung wurde u. a. gesagt: Das Saargebiet ist kein „Land“ wie die jetzt als „Länder“ bezeichneten früheren Bundesstaaten, aus denen sich das Reich zusammensetzt; es ist lediglich ein Teil der preußischen Rheinprovinz und der bayerischen Pfalz, auf dessen Verwaltung Deutschland für 15 Jahre

hat verzichten müssen, dessen Staatshoheit (Souveränität) jedoch auch für diese Zeit bei ihm verblieben ist. Der Gebrauch des Wortes „Saarland“ und seiner Ableitungen erweckt aber und fördert die Vorstellung, als ob die Bevölkerung an der Saar, ein deutscher Sonderstamm sei, der seinen Sonderstaat zu bilden geschichtlich berufen sei, und dessen Bildung den Wünschen der Bewohner entspreche. Es sei hierzu beispielsweise darauf hingewiesen, daß Ravensteins vielverbreitete Reise-, Eisenbahn- und Verkehrskarte von Neu-Deutschland, die von dem Geheimen Rechnungsrat Schubert im Reichs-Eisenbahnamt gezeichnet ist, daß Saargebiet sogar als „Saarstaat“ bezeichnet, zugleich ein Beweis dafür, welche Unklarheit über die Saargebietserhältlinisse bis in die höchsten Verwaltungsstellen des Reiches hineinbesteht. Das französische „Sarre“ und „Sarrois“ unterstützt in diesem Sinne bewußt die französischen Bestrebungen, das Saargebiet als ein räumlich und bevölkerungsmäßig in sich abgeschlossenes Ganze erscheinen zu lassen, das — in geeigneter Weise französiert — von Deutschland abgetrennt werden könne. Dem französischen Annexionsbegehrn sich auch auf diesem Wege entgegenzustellen, ist eine nicht unwesentliche Aufgabe des „Sarre-Vereins“, der sich den Zusammenhang des Saargebietes mit dem deutschen Vaterlande aufrechtzuerhalten und zu stärken zum Ziele gesetzt hat. „Sarre“ läßt sich überall durch „Saargebiet“ ersetzen, „Sar-

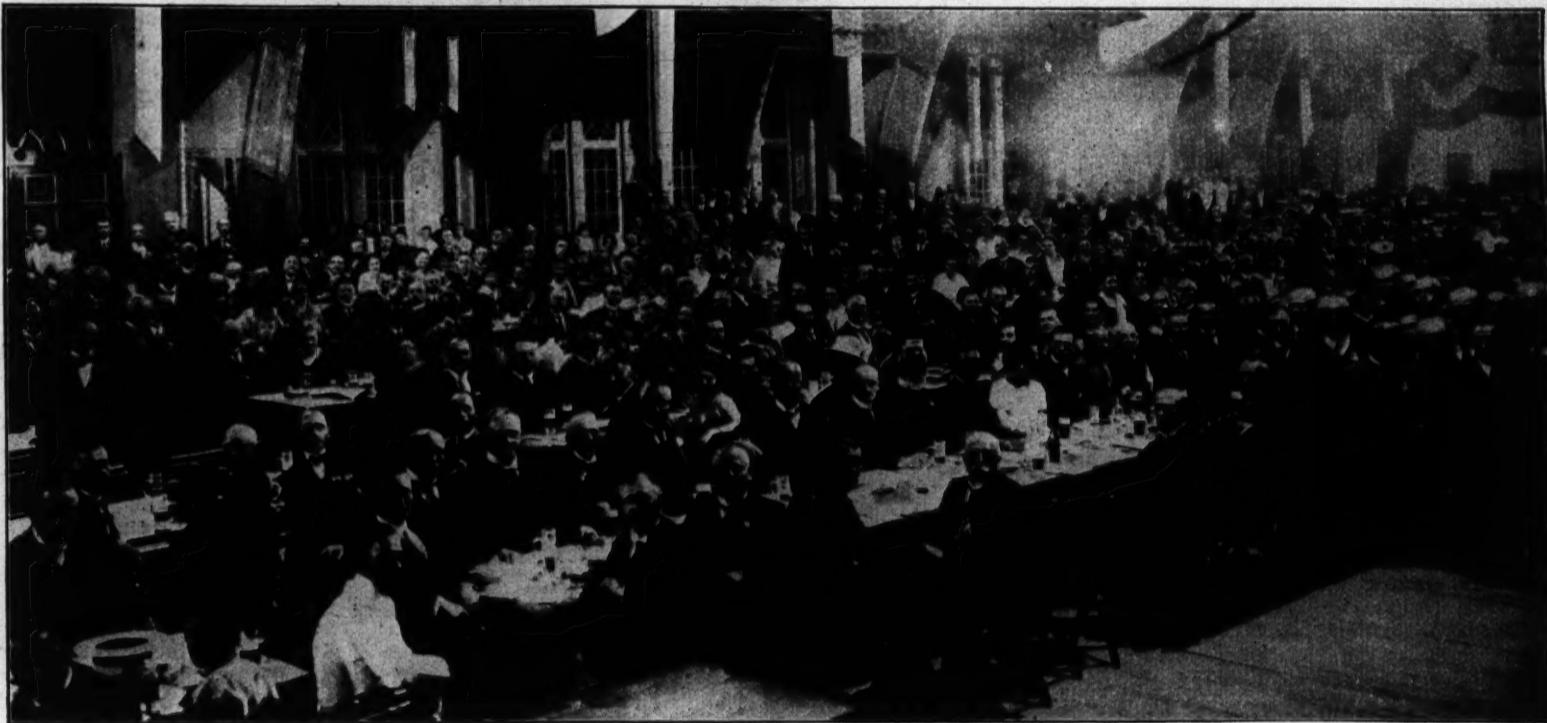
Ein Antrag der Ortsgruppen Idern, Bottrop und Oberhausen besaß sich mit Saarbrüder Knappfschaftsfragen, soweit sich für die Saarbergleute hinsichtlich der Anerkennung ihrer Pensionen Schwierigkeiten und Missstände herausgestellt haben. Der entsprechende Antrag wurde mit einem die gleiche Frage betreffenden Antrag Karius vereinigt und zu folgender Entschließung zusammengefaßt:

„Der „Bund Saar-Verein“ bittet Reichsregierung und Reichstag dringend, das Eruchen des Landesrates und der Gewerkschaften, das Saargebiet auf den Rückanschluß der Versicherungsträger des Saargebietes an diejenigen des Mutterlandes, sowie die Übertragung des Reichsknappfschaftsgesetzes auf das Saargebiet in geeigneter Weise zu unterstützen.“

Als

#### Tagungsort für 1926

schlug technischer Eisenbahnassistent O m m e r t Frankfurt a. M. vor. In zahlreichen Briefen aus dem Saargebiet sei er darum gebeten worden, einen Tagungsort zu wählen, der wegen seiner Nähe zum Saargebiet es ermögliche, daß recht viele Vertreter aus dem Saargebiet der Tagung beiwohnen.



Bom Begrüßungsabend in der Ausstellungshalle.

Phot. Merc-Hannover

länder“ durch „Bewohner des Saargebietes“, „Bevölkerung an der Saar“ und ähnliches; „saarländisch“ durch Bezeichnungen wie: statt „saarländische Industrie“, „saarländischer Bergbau“, „saarländisches Erzeugnis“ durch „Sarre-Industrie“, „Industrie an der Saar“, „Sarrebergbau“, „Erzeugnis der Sarre-Industrie“, „saarländischer Beamten“ durch „Beamten im Saargebiet“ oder „des Saargebietes“ und so fort.

Von der Württembergischen Landesgruppe lag der Antrag vor, für Propagandazwecke geeignete künstlerisch ausgestattete Postkarten im Interesse des Saargebietes zu beschaffen und zu vertreiben. Ein weiterer Antrag derselben Landesgruppe geht dahin, den Namen Bund „Sarreverein“ umzuändern, in „Bund der Sarrevereine“. Beiden Anträgen wurde von der Versammlung zugestimmt, desgleichen nach kurzer Begründung und Aussprache ein Antrag, der die Arbeitsgemeinschaft mit den Spitzenverbänden, soweit sie im Westausschuß zusammengeschlossen sind, behandelt.

Diese Arbeitsgemeinschaft habe sich als durchaus erfolgreich und befriedigend erwiesen. Sie lasse den ihr angehörenden Verbänden völlige Selbständigkeit, unterstütze sie in der Aufbringung der erforderlichen Geldmittel und verleihe ihr bei größeren Veranstaltungen durch systematisches Zusammenarbeiten einen guten Apparat. Aus diesem Grunde soll der Geschäftsstelle „Sarre-Verein“ als Richtlinie empfohlen werden, daß weitere Zusammenarbeiten mit dem Westausschuß sorgfältig zu pflegen. Die landsmannschaftlichen Vereinigungen des Westens sind es gewesen, die in stillem Kampfe von Anfang der Besetzung an und unter großen Opfern sowie unter überaus mühslichen und schwierigen finanziellen Verhältnissen die Interessen des Westens seit 5 Jahren auf einer überparteilichen Grundlage von landsmannschaftlicher Treue mit ständig wachsendem Erfolge wahrgenommen haben.

Der Vertreter der Ortsgruppe Frankfurt a. M., Bürgermeister a. D. Müller, begrüßte mit Genugtuung diesen Vorschlag und bat die Versammlung, ihm zuzustimmen. Die Ortsgruppe Frankfurt werde sich alle Mühe geben, um die Bundesversammlung so vorzubereiten, daß die Vertreter aus dem Saargebiet den besten Eindruck von der Tätigkeit des Sarrevereins mit in die Saarheimat nehmen werden.

Damit war im wesentlichen die Tagesordnung der Vertreterversammlung erschöpft. \*

Am Nachmittag trat ebenfalls im Luisenhof die öffentliche Versammlung des Bundes Sarreverein unter äußerst starker Beteiligung zusammen. In seiner Begrüßungsansprache führte Oberlandesgerichtsrat Andres unter anderem aus:

Das Verständnis und das Interesse, das man in Deutschland der Saarfrage entgegenbringt, steht leider in keinem Verhältnis zu der Bedeutung, die der Saarfrage innewohnt. Überall das Verständnis und Interesse zu wecken und zu pflegen, ist eine der Hauptaufgaben des Bundes Sarreverein, der zu diesem Zweck gegründet werden müßte, wenn er nicht schon bestände. Vielfach zeugen die Vorstellungen, die über das Saargebiet herrschen, von einer erstaunlichen Unkenntnis der Dinge. Hier tut Aufklärung bitter not. Die rein deutsche Bevölkerung hat man in offenbarster Verleugnung der uns beim Waffenstillstand feierlich zugestandenen Grundlagen des Friedens für 15 Jahre einer Fremdherrschaft unterstellt, indem man tatsächlich über das Selbstbestimmungsrecht der Völker hinwegging, indem man sie ihrer wichtigsten politischen Rechte, der Mitbestimmung bei



Phot. Stumm-Goslar.

Aus der öffentlichen Versammlung im Hotel Luisenhof.

Gesetzgebung und Regierung, beraubte. Man glaubte, diese 15 Jahre unter der Fremdherrschaft des Völkerbundes könnte sie reif machen für den Anschluß an Frankreich. Man hat sich bitter getäuscht. Wie an einem festen Felsen zerschellen die Eroberungsgelüste des feindlichen Nachbarn am Deutschen Willen der Bevölkerung, an ihrem fortgesetzten, zähen und mutigen Bekenntnis zum deutschen Vaterland. Welch einen Dank schulden wir unseren Brüdern und Schwestern an der Saar und welch ein Licht leuchtet uns in unserer Nacht durch ihre Treue! Darum ist es unsere Pflicht, das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit ihnen zu pflegen, ihre Standhaftigkeit zu stärken, sie zur Einigkeit zu mahnen durch das Gelöbnis der Treue um Treue.

Das Saargebiet ist auch heute noch ein Teil des Deutschen Reiches, Preußens und Bayerns, die die Staatshoheit behalten haben. Nur die Regierung ist dem Völkerbund übertragen, die sie als ein Treuhänder Deutschlands führen soll. Nach 10 Jahren soll die Bevölkerung frei und unbeeinflußt ihren Willen befinden, ob sie unter die deutsche Regierung zurückkehren, ob sie unter französischer Herrschaft treten, oder ob sie unter der Staatshoheit des Völkerbundes ein staatliches Sonderdasein führen will. In den verflossenen fünf Jahren hat die Bevölkerung in den bedeutsamsten Kundgebungen immer wieder ihren festen Willen, deutsch zu bleiben, bekundet. Eine vollkommene Einheitsfront hat bis vor einem Jahre bestanden, die den Kampf für das Deutschland geschlossen führte. Durch wirtschaftliche Kämpfe ist diese Einheitsfront in ihrer früheren Geschlossenheit gelockert. Zwar führen die einzelnen Parteigruppen den Kampf gegen die Fremdherrschaft nach wie vor mit dem gleichen Ziel, der deutschen Zukunft des Landes, aber die Stokkraft ist gemindert durch die inneren Gegensätze. Darum lassen Sie uns auch von dieser Stelle die Mahner sein zur Wiederherstellung der Einheitsfront, zur Unterordnung aller wirtschaftlichen und sonstigen Gegensätze unter den deutschen Gedanken.

Den ersten politischen Vortrag hielt hierauf Rechtsanwalt und Notar Dr. Giersberg-Magdeburg über das Thema:

„Die Fremdherrschaft im Saargebiet — Rückblick und Ausblick“.

Er führte etwa folgendes aus: Wir feiern in diesem Jahre die 1000jährige Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme rechts und links des Rheins. Weit über 1000 Jahre eine Sprache und Kultur, 1000 Jahre staatliche Zusammengehörigkeit, nur hin und wieder auf kurze Zeit zerrissen durch Waffengewalt Frankreichs. Auch das Saargebiet hat allen Anlaß, diese geschichtliche Tatsache zu betonen, denn noch heute erleben wir die Versuche des französischen Imperialismus, diesen Zusammenhang zu zerreißen und das Rheinland, in erster Linie das Saargebiet, vom Deutschen Reiche abzutrennen. Der vorgeschoßne Posten in diesem Kampfe ist das Saargebiet.

In diesem Jahre klagt ganz Deutschland über die unrechtfertigte Nichterfüllung des Versailler Vertrages, die Nichträumung Kölns. Wir fügen diesem Protest hinzu den Protest über die rechtswidrige französische militärische Besetzung des Saargebietes seit 1920. Die vom Völkerbund eingesetzte Regierungskommission hat ihre Regierung damit begonnen, daß sie rechtswidrig die französischen Truppen im Saargebiet beließ. Ihre Regierung dieser fünf Jahre war eine Geschichte der Verleugnung des Versailler Vertrages.

Nach dem Versailler Vertrag ist die Staatshoheit des Landes bei Deutschland geblieben, die Staatsangehörigkeit der Einwohner unberührt. Die Kohlengruben sind an Frankreich abgetreten als Erzäh für die Zerstörung der Nordgruben Frankreichs und als Anzahlung auf die Wiedergutmachung. Unter ausdrücklicher Regelung des Schutzes der Bevölkerung, ihrer Sprache, ihrer Schule, ihrer örtlichen Vertretungen, der deutschen Gerichte und Gesetze ist die Regierung einer Völkerbundskommission anvertraut worden, die als Treuhänder gilt. Das Land ist dem französischen Zollgebiete angegliedert. Nach 15 Jahren soll eine Abstimmung stattfinden, ob die Bevölkerung auch in ihrer Regierung wieder mit Deutschland vereinigt oder zu Frankreich kommen oder die Völkerbunderegierung verewigt haben will.

Also wirtschaftliche Wiedergutmachung ist der Sinn; unparteiische Regierung ist Aufgabe des Treuhänders. Statt dessen hat die Regierungskommission sich als die Vollstreckerin des französischen Imperialismus gefühlt und unter Nichtachtung des Vertrages versucht, den Willen der Bevölkerung zu knechten, das Saargebiet von Deutschland loszulösen und annexionsreif für Frankreich zu machen.

Sie ließ die französischen Truppen trotz des Verbotes des Vertrages im Lande. Sie besetzte die Zentralstellen der Verwaltung mit französischen Beamten, sie richtete einen obersten Gerichtshof ein, der im wesentlichen mit Ausländern besetzt ist. Sie schlug mit Waffengewalt und mit gesetzwidrigen Ausweisungen den Widerstand der Beamten nieder, die sich auf das deutsche Recht beriefen, das nach dem Versailler Vertrag im Saargebiet galt und das weder die Ausweisung noch die Regierung durch Ausländer noch die Beamtenentlassung ohne Disziplinarverfahren kennt, sie änderte die Gesetzgebung unter Verleugnung der deutschen Staatshoheit, behandelte Deutschland, bei dem doch die Staatshoheit geblieben war, als Ausland, bevorzugte Frankreich in jeder Beziehung, übertrug den Schutz der deutschen Saarbevölkerung im Auslande der französischen Regierung, beraubte die deutschen Einwohner, wenn sie ihre Heimat verließen, ihres Heimatrechts durch die berüchtigte Saareinwohnerverordnung. Sie unterstützte die französischen Streubungen auf Überfremdung der deutschen Industrie. Die Überfremdung wurde erzwungen durch Verweigerung der Kohlenlieferung entgegen der Schutzbestimmung des Versailler Vertrages und durch Verweigerung des Absatzes der Industrieprodukte an Frankreich. Das natürliche Absatzgebiet des Landes ist Deutschland. Eingegliedert in das französische Zollsystem mußte das Land verlügen, sich Absatzgebiete in Frankreich zu schaffen. Diese westliche Orientierung förderte die Regierungskommission durch Einführung der Frankenlöhnung und schließlich der Frankenwährung unter Verleugnung der deutschen Münzhoheit. Die Regierungskommission förderte die französische Propaganda, die rechtswidrig durch die französische Bergbehörde getragen wird. Sie duldet, daß die nach dem Vertrage für das französische Personal der Gruben gestatteten französischen Schulen als Mittel zur Französisierung ausgenutzt wurden. Sie gestattete deren Offnung für die gesamte Bevölkerung und den wirtschaftlichen Zwang und Druck der Bergverwaltung, mit dem diese versuchte, die Kinder der 70 000 Bergleute des Saargebietes in diese Schulen zu zwingen. Sie setzte überall die Interessen der deutschen Einwohner den Interessen der eingewanderten Franzosen hinten an. Sie brachte es so weit, daß der Deutsche im Saargebiet als Bürger 2. Klasse behandelt wird. Sie wendete sich nicht gegen die Ausbeutung durch die französische Bergbehörde, die den Lohn drückte, aber ihren Gewinn steigerte. Sie fand kein Wort des Widerspruchs gegen den Rabbau der französischen Grubenbetriebe, die unter Außerachtlassung der Sicherheitsmaßnahmen ihre Kohlen förderte und es so weit gebracht hat, daß ein deutscher Ort dem Untergang geweiht ist. Der Ort Schnappach ist zum größten Teil unbewohnbar geworden durch die Grubensenkungen, und so vervollständigt sich das Bild.

Regiert von Franzosen mit französischer Waffengewalt unter wirtschaftlicher Ausbeutung zugunsten Frankreichs, wird das Saargebiet von Frankreich und der Regierungskommission behandelt als französische Kolonie. Offen bezeichnet ist das Saargebiet selbst von Herriot als Mandatssgebiet Frankreichs, während es nach dem Verjailler Vertrag unter der Regierung des Völkerbundes steht. Die Ursache ist zu suchen in der sinnwidrigen Besetzung

der Regierungskommission. Der Präsident ist Franzose, zwei Mitglieder, der Belgier und der Tschechoslowake, stehen völlig unter französischem Einfluß, so daß die Mehrheit der Regierungskommission französisch ist. Der Treuhandsgedanke hätte eine unparteiische Kommission erfordert, und diese Unparteilichkeit hätte erfordert die Übertragung des Vorstehers an einen Neutralen, die Beziehung der Kommission durch Neutralen und den durch den Vertrag vorgeschriebenen Franzosen und Saarländern als Vertreter Frankreichs, Deutschlands und der Bevölkerung des Gebietes selbst.

Dabei ist die Bevölkerung rein deutsch und von jeher deutsch gewesen. Diese Politik der Regierungskommission ist eine Politik Frankreichs, die jetzt auf Grund des Versailler Vertrages das zu erreichen versucht, was ihr bei den Friedensverhandlungen nicht geglückt ist. Frankreich hat damals die Annexion verlangt, Wilson sie abgeschlagen. Dann hat Frankreich zu einer Fälschung gegriffen und die Adresse von 150 000 Saarfranzosen vorgelegt, die in Wirklichkeit nie abgesandt worden ist. Nur dadurch ist Wilson bewogen worden, die Völkerbundverwaltung zuzulassen. Frankreich hat seinen Plan nicht aufgegeben. Offen ist von französischer Seite ausgesprochen:

„Wir wollen unsere Grenze definitiv im Osten dieses Gebietes aufrichten.“

Dagegen und gegen die mißbräuchliche Verwaltung der Regierungskommission wendet sich der Kampf der Saarländer. Die Bevölkerung ist deutsch in ihren Herzen geblieben. Der deutsche Gedanke wird gepflegt in allen Vereinen und in allen Verbänden. Im Landesrat, dem Scheinparlament, das nicht zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung, sondern nur zur Begutachtung berufen ist, erhebt die Bevölkerung ihren Protest gegen die Französisierung durch die Regierungskommission. Hat sie auch praktisch durch ihre Delegationen beim Völkerbund, der sich viel zu sehr von der Politik, statt von der Gerechtigkeit leiten läßt, nicht viel erreicht, so ist doch wenigstens der Widerspruch gegen diese französische Verwaltung in der Welt dadurch wachgeworden. Im englischen Unterhaus hat Asquith, um hier nur eine englische Stimme hervorzuheben, offen ausgesprochen, daß in den

„Annalen des Despotismus in den schlimmsten Tagen der russischen Geschichte sich ein solch ungeheureliches Beispiel despatischer Gesetzgebung finde.“

Englische, schwedische, italienische Zeitungen haben von dem Standpunkt dieser offenen Ententeherrschaft, der Unzulänglichkeit und Nachlässigkeit des Völkerbundes gesprochen, und insbesondere das frühere Mitglied der Regierungskommission, der Kanadier Waugh, hat in einer Denkschrift dargelegt, daß der französische Einfluß in der Regierungskommission vorherrschend ist, die Machtstellung der Regierungskommission gemäßbraucht wird, um das Land gegen den Willen seiner Bevölkerung Frankreich zuzuwenden und dadurch ein Unruhezentrum Europas geschaffen wird.

In der Verurteilung dieser Zustände ist das ganze deutsche Volk, in erster Linie die Bevölkerung des Saargebietes, sich einig; einig darüber, daß der französische Imperialismus noch heute den Rhein erstrebt und die Saar der Edelstein in diesem Kampf ist. Deshalb erheben wir unsere Stimmen zu lautem Protest, hoffend, daß der Gedanke der Gerechtigkeit und des Selbstbestimmungsrechts auch in unserem Zeitalter nicht ohne Einfluß sein und das Unrecht, das der Versailler Vertrag selbst und das Unrecht, das über diese Bestimmungen hinaus die Regierungskommission und Frankreich dem Lande und Deutschland zufügen, gutmachen wird.

In diesen Tagen ist die Entwaffnungsnote der deutschen Regierung zugestellt worden. Sie begründet die Nichträumung Kölns mit angeblichen Verleugnungen des Versailler Vertrages, auf welche Anschuldigungen unsere Regierung wohl die richtige Antwort ertheilen wird. Hoffen wir, daß in dieser Antwort auch der Hinweis auf die Vertragsverleugnungen Frankreichs im Saargebiet nicht fehlen wird, der Hinweis darauf, daß die militärische Besetzung des Saargebietes selbst von Frankreich nicht mit Verfehlungen Deutschlands zu begründen gewagt wird, der Hinweis, daß Frankreich der Angreifer, nicht Deutschland, sondern Frankreich der Bedroher der Sicherheit und des Friedens und der Verlechter der Verträge ist.

Der Kampf geht heute schärfer als je um den Rhein und seinen vorgeshobensten Posten, die Saar.

Die Ausführungen des Referenten fanden den stärksten Beifall der Versammlung.

Hierauf sprach Landesratsabgeordneter Direktor Karius-Saarbrücken, über

„Die gegenwärtige wirtschaftliche, politische und kulturelle Lage des Saargebietes.“

Aus seinen fesselnden Ausführungen geben wir die Gedankengänge wieder:

Durch die infolge des verlorenen Krieges auferlegten Lasten ist das gesamte deutsche Volk außerordentlich schwer belastet. Über diese nach Annahme des Dawesgutachtens entstandene materielle Belastung muß die Bevölkerung des besetzten Gebietes noch die sich aus der Besetzung ergebenden Lasten tragen. Die moralischen und seelischen Auswirkungen dieser Belastung wirken sich auf die Bevölkerung des besetzten Gebietes in mancher Hinsicht nicht minder schwer aus, wie die materielle Belastung.

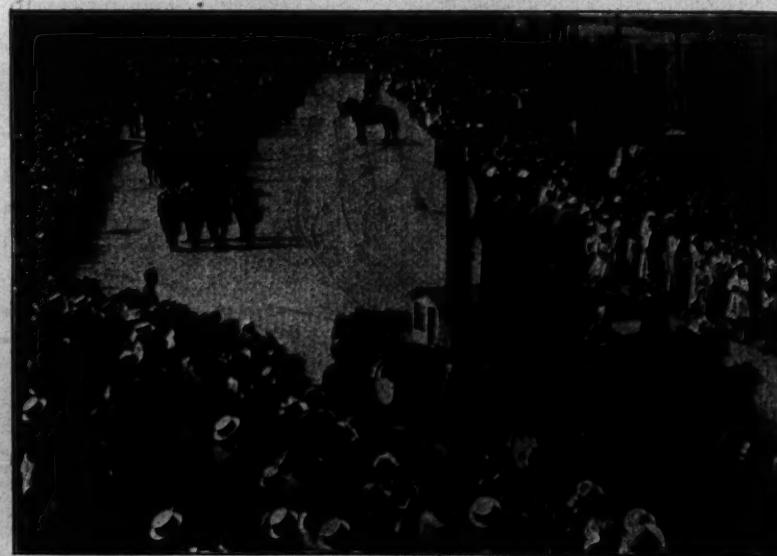
Das Saargebiet ist einmal — wenn auch widerrechtlich — besetztes Gebiet, denn eine erhebliche Anzahl fremder Truppen ist immer noch im Saargebiet anwesend, dann aber ein der Verwaltungshoheit Deutschlands entzogenes und dem Völkerbund unterstelltes Gebiet. Dadurch, daß das Saargebiet zum Abstimmungsgebiet erklärt wurde, und die Abstimmung erst nach fünfzehnjähriger internationaler Verwaltung erfolgen soll, ist die Wirtschaft und die Bevölkerung desselben zu einer Art Sauerteig geworden, der in den 15 Jahren internationaler Verwaltung eine andere nationale Färbung erhalten soll.

Dieser Umformungsaufgabe dient die in dem Vertrag von Versailles dem Saargebiet gegebene Verfassung und die internationale Verwaltung des Gebietes. Die lasten- und schuldenfreie Ueberzeugung der Gruben an Frankreich und die Eingliederung des Saargebiets in das französische Zollsystem, laufen als besondere wirtschaftliche Vergünstigung für Frankreich nebener.

Die Durchführung dieser Aufgabe durch eine internationale Kommission, die eigentlich nur ein Vollzugsorgan der in dem Vertrag von Versailles niedergelegten Bedingungen ist, haben sich in den letzten fünf Jahren für die Bevölkerung sehr verheerend ausgewirkt. In der internationalen Verwaltungsorganisation hat der Vertreter Frankreichs in derselben sowohl als Vorsitzender der Kommission, wie in der Zuteilung der Verwaltungsstellen, die fast ausschließlich mit höheren französischen Beamten besetzt sind, fast alleinigen Ausschlag. Die Bevölkerung des Gebietes ist politisch vollkommen entrichtet. Um die Selbstverwaltung ihrer Gemeindewesen führt sie vornehmlich mit den Vertretern Frankreichs in der internationalen Verwaltung einen ununterbrochenen bitteren Kampf.

Durch die Ueberzeugung der Gruben an Frankreich, überwiegender französischer Kapitalbeteiligung an den meisten großen Werken, der Einführung des französischen Franken als alleinige gesetzliche Währung des Saargebietes und der Einreihung des Gebietes in das französische Zollsystem beherrscht Frankreich das Saargebiet wirtschaftlich in weit überwiegendem Maße. Dabei wird der überwiegende Teil der Bevölkerung, besonders soweit er sich aus Lohn- und Gehaltsempfängern zusammensezt, immer ärmer. Löhne und Gehälter stehen selbst dem im übrigen Deutschland immer noch nicht als ausreichend bezeichneten Einkommen erheblich nach. Die Leistungen der Sozialversicherung erreichen in den maßgebenden Zweigen kaum die Hälfte der im übrigen Deutschland festgesetzten Beträge. Die Bezüge der Kriegsrentenempfänger stehen denen im übrigen Deutschland gleich, aber nur, weil das Deutsche Reich % der gesetzlichen Leistungen zahlt.

Neben der wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Beherrschung des Saargebietes durch die Vertreter Frankreichs geht der Versuch der kulturellen Eroberung des Saargebietes nebenher. Diesem dienen die von der internationalen Verwaltung des Saargebietes mit den deutschen Schulen gleichgestellten französischen Bergschulen; besondere Fachschulen usw. Die auf ein für Frankreich günstiges Abstimmungsergebnis hinzielenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Maßnahmen werden von der internationalen Verwaltung des Gebietes durch



Phot. Stumm-Goslar.  
Festwagen mit der Eisen- und Hüttenindustrie des Saargebietes.

Maßnahmen systematischer Entnationalisierung und möglichster Unterbindung der Beziehungen mit dem Mutterlande unterstützt.

Sämtliche Maßnahmen, um die Bevölkerung des Gebietes in ihrer nationalen Gesinnung wankend zu machen, waren bis jetzt vergebens. Aber man darf deshalb die Gefahren, die dem Saargebiet und seinen Bewohnern immer noch drohen, nicht unterschätzen. Ein zwanzigjähriger Ausnahmezustand (über vier Jahre Krieg, bei dem die Bevölkerung des Gebietes das Etappengebiet war, außerordentlich litt, zwei Jahre Waffenstillstandsherrschaft, die im Zeichen massenhafter Ausweisungen und oft der besten politischen Kräfte stand, und fünfzehn Jahre internationaler Verwaltungsherrschaft als getreuliche Vollstreckerin des Versailler Diktats) gehen an dem besten Bevölkerungsteil nicht spurlos vorbei. Ein sehr gefährlicher Fatalismus kann Platz greifen, zumal wenn ein am politischen Leben so interessierter Teil wie der der Saarbevölkerung von der Teilnahme am politischen Leben ausgeschaltet ist.

Diese politische Gleichgültigkeit an dem eigenen Geschick kann aber sehr gefördert werden, wenn die Bevölkerung des Mutterlandes nicht den Anteil an dem Schicksal der Saarbevölkerung nimmt, den diese verlangen kann. Man kann im Saargebiet sehr oft die resignierte Ansicht hören: Die Saarbevölkerung vergibt das Mutterland nie, ob aber die Bevölkerung des Mutterlandes, besonders im unbesetzten Gebiet, nicht die Saarbevölkerung vergibt?

Man soll im übrigen Deutschland, besonders im unbesetzten Gebiet, solche aus ernster Besorgnis geäußerten Bedenken sehr ernst nehmen. Es genügt nicht, daß bei gewissen Gelegenheiten, in den Parlamenten, bei Tagungen usw. des Saargebietes gedacht wird, oder daß die zuständigen Regierungsstellen ihre pflichtgemäßen Aufgaben gegenüber dem Saargebiet erfüllen, es muß mehr getan werden.

Das ganze deutsche Volk muß die seelische Verbindung mit dem schwer gedrückten Saarvölk suchen und finden. Es muß sich klar werden, was Gebiet und Bevölkerung ihm wert sind. Wir haben vor dem Kriege für den Bau von Festungen an den Westgrenzen ungeheure Aufwendungen gemacht, die doch in den Besitz Frankreichs übergingen. Was haben wir aber getan zur seelischen Erhaltung der seelischen Verbindungen mit der Saarbevölkerung? Was zum Ausbau derselben? Es genügt nicht, das Beziehungen persönlicher Art vom Mutterland zum Saargebiet und umgekehrt in mehr oder weniger beschränkter Form bestehen, es genügt nicht, daß das Saargebiet vom Mutterland aus hin und wieder von Personen oder Vereinen besucht wird und man sich in der Hoffnung auf die treudeutsche Gesinnung der Bevölkerung die Zipfelmütze noch 10 Jahre über die Ohren zieht. Die seelischen Fäden zu der Saarbevölkerung müssen in die Tiefe gehen zu den Armen und Bedrückten, zu den notleidenden Rentenempfängern aller Art, deren Zahl in dem kleinen rein industriellen Gebiet sehr groß ist, zu den in fremden Diensten gegen sehr lärgliche Besoldung und Entlohnung stehenden Beamten, Angestellten und Arbeitern, zu den in ihren nationalen Gütern besonders bedrohten Jugend, zu den im gewerkschaftlichen und politischen Kampfe stehenden Vertreter der Saarbevölkerung, die in aufreibenden und aufregenden Kämpfen der treudeutschen Bevölkerung Berater und Führer sind.

Dann ist es notwendig, daß im Interesse des gefährdeten Deutschstums an den Grenzen des Vaterlandes man den parteipolitischen Kampf einstellt oder mindestens auf ein

erträgliches Maß herabdrückt und man mehr außenpolitisch denkt, dann muß man sich darüber klar werden, daß unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen, in denen in absehbarer Zeit eine Aenderung nicht zu erwarten ist, die Abstimmung aller Vorauflistung nach allein das Schicksal des Saargebietes nicht endgültig entscheiden wird. Das deutsche Volk hat es mit in der Hand, das endgültige Schicksal des Saargebietes formen zu helfen. In erster Linie muß es sein unlösbares Verbundensein mit dem Schicksal des Saargebietes mit der genügenden Deutlichkeit nach außen zeigen. Es muß beweisen, daß die Not der Saarbevölkerung auch seine Not ist.

Dann muß man sich in ganz Deutschland klar sein, daß das Saargebiet uns mehr wert sein muß, als der Wert der Bodenschätze und eine Million Einwohner, die es nach 10 Jahren haben wird. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges ist das Saargebiet zu einem der wertvollsten Eckpfeiler des vom Westen auch weiterhin bedrängten Deutschlands geworden. Die französische Grenze wurde durch den Übergang von Elsaß-Lothringen an Frankreich um annähernd 100 Kilometer nach dem Osten verschoben. Saarbrücken liegt näher zu Paris, als Paris oder Köln zu Berlin, über Saarbrücken führt der Weg vom Herzen Frankreichs zu dem Herzen Deutschlands. Ein Saargebiet mit Saarbrücken von Frankreich dauernd selbst nur wirtschaftlich beherrscht, wäre für Frankreich von unschätzbarem Wert zur wirtschaftlichen und kulturellen Beeinflussung des linken Rheinufers und Süddeutschland. An der Haltung und kraftvollen Abwehr der Bevölkerung und der Presse des Saargebietes hat sich die Bevölkerung des unbesetzten Gebietes oft erbaut.

Die Gefahr, daß die endgültigen Verhandlungen über den Sicherheitspakt letzten Endes darauf hinauslaufen, aus dem linken Rheinufer eine Art verlängertes Saargebiet zu machen, ist nicht mit Unrecht selbst im Reichstage betont worden. Eine dauernde Internationalisierung des linken Rheinufers nach dem Muster für das Saargebiet hat in der Welt viele Anhänger. Deshalb müßte das vollständige Fiasko, daß der Völkerbund als Verwalter des Saargebietes bereits nach fünf Jahren gemacht hat, in der ganzen Welt viel mehr bekannt gemacht werden. Für das Saargebiet liegen die Enttäuschungen und Fehlgriffe offenkundig zu Tage. Es genügt ihre restlose Verbreitung in der ganzen Welt, um verantwortungsvolle Kreise von ähnlichen Versuchen abzuhalten. Man kann die Nachteile auf Grund einer fünfjährigen Erfahrung dahin zusammenfassen, daß eine internationale Verwaltung eines auf hoher Kulturstufe stehenden Bevölkerungssteiles nach Saargebietsmuster ein Rückfall in die Leibeignschaft und wirtschaftlicher Ausbeutung von Gebiet und Bevölkerung ist. Damit sich diese politische, wirtschaftliche, kulturelle und nationale Enteignung möglichst reibungslos vollzieht, wird der Bevölkerung jeder politische Einfluß auf seine Geschicke nach dem Grundsatz genommen:

„Lerne leiden ohne zu klagen!“

Auch der Vortrag des Abgeordneten Direktor Karius wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

#### Die allgemeine Aussprache

Über die beiden Referate wurde eröffnet durch den Vertreter des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Herrn Leistenschneider. Er stellte sich als Landsmann aus dem schönen Merzig vor und als Vertreter des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, der dem „Saarverein“ als korporatives Mitglied angehört. Er wies darauf hin, daß Frankreich in der ersten Zeit der Besetzung versucht hat, besonders bei der großen Masse der Angestellten, Arbeiter und Beamten festen Fuß zu fassen, in der Hoffnung, seine Annexionspolitik auf diese Weise fördern zu können.

Wer Frankreich kennt, weiß, was es für Mittel sind: Zuckerbrot und Peitsche! Auch so im Saargebiet. Erst wurden viele große Versprechungen gemacht, die dann hinterher natürlich nicht gehalten wurden, und als der Franzose sah, daß wir auf all seine Verlockungen nicht hereinfielen, griff er zur Peitsche. Man versuchte, die Angestellten-, Arbeiter- und Beamtenchaft von ihren Reichsorganisationen abzutrennen, indem man den „Saarbund“ gründete.

Dieser hat aber keinen festen Fuß gefaßt und wird auch keinen festen Fuß fassen. Wo sind nun die Ver-



Festwagen mit dem Weinbau des Saargebietes. Phot. Stumm-Goslar.

Sprechungen Frankreichs geblieben? Was ist geschehen im Saargebiet, seitdem Frankreich seine Hand ausgestreckt hat? Wo sind die sozialen Schutzgesetze? Nicht einmal in seinem eigenen Lande hat Frankreich Schutzgesetze, die an die unsrigen heranreichen. Die deutsche Angestelltenhaft, Arbeiterschaft und Beamtenhaft, sie läßt sich durch keine Mittel von ihrer Überzeugung abbringen, selbst dann nicht, wenn statt Zuckerbrot Honig und statt Peitsche die Geißel verwendet wird. Ich darf mir das Recht nehmen, zu sagen: Die Angestelltenhaft des Saargebietes wird festhalten an der Überzeugung, die in dem alten Wahrheitsliede ausgedrückt wird:

Deutschland, Deutschland über alles!

Der frühere preuß. Landtagsabgeordnete und Ober-Realschuldirektor Geh. Studienrat Dr. Maurer betonte, daß die Vorträge der beiden Herren Referenten den ganzen Ernst der Lage vor Augen geführt hätten. Wir bedauern die Lage in unserem deutschen Vaterlande und die furchtbaren Parteidämpe, die uns nur zerreißen und auseinanderbringen. Um so erfreulicher ist es deshalb, daß der „Saarverein“ ein Band schlingt um Leute aller Parteien. Der „Saarverein“ dürfe deshalb nicht nur unpolitisch sein, sondern er müsse überpolitisch sein. Er müsse trotz der verschiedensten politischen Anschauungen möglich sein, daß wir uns in der vom „Saarverein“ vertretenen großen Frage „Das Saargebiet“ einigen und politisch stark machen, sonst verlieren wir jede Einwirkung auf politische Kreise. Es müsse möglich sein, daß wir untereinander doch klar und einig sind in der Stellung, die wir einnehmen müssen, besonders in der Stellung, die Herr Dr. Giersberg mitgeteilt hat, auch in der Stellungnahme gegen die etwaigen Schwächen der Regierungskreise. Deutschland stehe jetzt vor Entscheidungen, die von ungeheurer Wichtigkeit sind, und zwar in der Frage des Garantie-Vertrages, bei dem vor allen Dingen nicht an der Saar vorbeigegangen werden dürfe und nicht vorbeigegangen werden solle. In diesem Vertrage müsse an die Saar gedacht werden. Es bestehet tatsächlich die große Gefahr, daß die Rheinlandpolitik nichts anderes sein werde, als die verlängerte Saarpolitik. Wir haben das Beispiel von der Saarpolitik, und wir müssen die Regierung immer und immer wieder darauf hinweisen, wie schandbar mit dem Vertrage von Versailles umgegangen ist. Die Gefahr ist groß, und wir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen.

Er kam dann auf die Frage zu sprechen, ob wir in den Völkerbund hineingehen sollen. Er habe sich gefreut zu hören, daß das Saargebiet es nicht verlangt, daß wir um seine Freiheit willen in den Völkerbund gehen sollen, daß Deutschland vielmehr nur um Deutschlandswillen in den Völkerbund gehen soll und das Saargebiet sich selbst helfen will.

Wenn wir bei solchen Gelegenheiten wie die heutige zusammenkommen und dabei auch die Gelegenheit ergreifen, mal wieder unserem deutschen Gemüte Lust zu machen, so dürfen wir uns aber nicht täuschen lassen über die Not und Lage, in der wir uns befinden.

Es sei erstaunlich, mit welcher Gemütsruhe das deutsche Volk getäuscht werde, getäuscht werde durch Vorstreuungen falscher Tatsachen, um die Rheinpolitik zu bemünteln. Aber wir müssen uns darüber klar sein: Was wollen die Franzosen? Sie wollen den Rhein! Es sei den Franzosen eingehämmert worden, der Rhein sei die natürliche Grenze Frankreichs. Uns müßte es noch viel mehr eingehämmert werden, daß die Franzosen den Rhein haben wollen und weiter nichts! Und wenn es eine Rheinpolitik gibt als verlängerte Saarpolitik, dann bekommen sie ihn auch! Wir müßten in den Mittelpunkt dieser Tagung den ernsten Gedanken stellen, daß wir bedroht sind. Wir müßten uns klar darüber sein, wo der Feind sitzt. Ein Franzose hat das Wort ausgesprochen:

„Das ist die wahre Schwäche Deutschlands, daß es uns nicht verachten kann!“

Und in der Tat, daran liegt es. Wir müßten uns in dem Gedanken zusammenfinden, daß wir einen Feind haben, und wir müßten darauf eingestellt sein im „Saarverein“, zu welcher politischen Partei wir auch gehören. Wir müßten aber auch sonst mit ganzer Kraft Politik treiben, und zwar Saarpolitik, um der Welt zu zeigen, welche Art Feinde die Franzosen sind.

Redakteur Ollmert-Fulda bestätigte zunächst, daß unsere Landsleute an der Saar seit 1918 einen Kampf geführt haben, wovon die übrige Bevölkerung Deutschlands sich gar kein Bild machen kann. Frankreich gab sich alle Mühe, das Saargebiet auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete sich zu sichern. Kulturell in jeder Hinsicht auf dem Gebiete der Schule, Kirche,



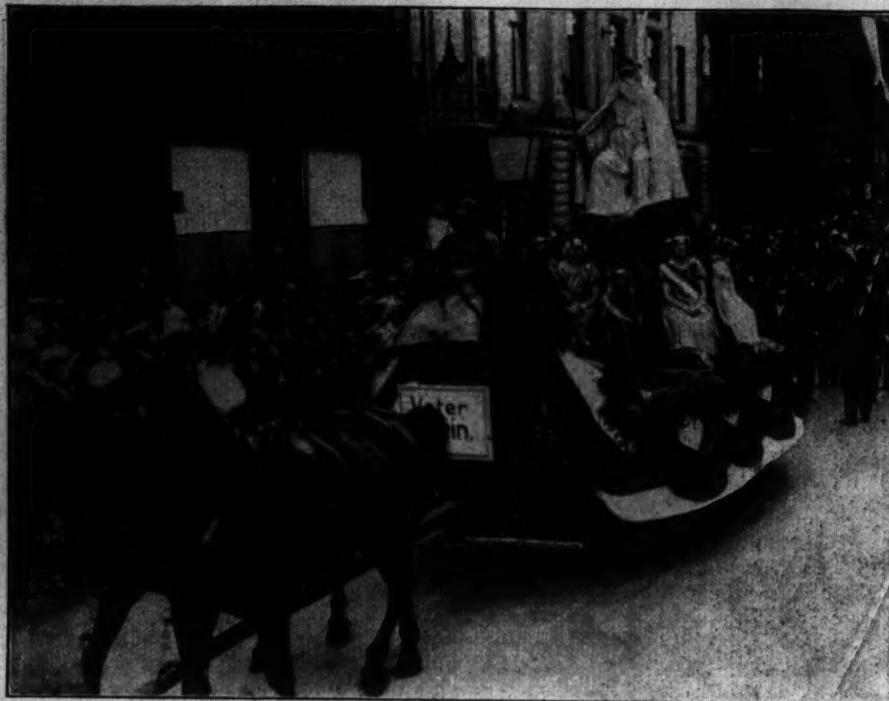
Der „Eisenbahn-Sängerchor  
Saarbrücken“ im Festzug.  
Phot. Stumm-Goslar.

der Kunst und Wissenschaft. Politisch sind die Bewohner des Saargebietes vollkommen entzweit. Nicht einmal die Versammlung im Landesrat hat so viel Recht wie ein Negervolt. Wirtschaftlich entzweit ist die ganze Industrie, der Handel und auch das Gewerbe. Wenn die Franzosen auch sonst keinen Erfolg an der Saar aufzuweisen haben, so ist es doch der eine Erfolg: Die Durchdringung mit französischem Kapital, denn Handel und Industrie ruhen heute zumeist in französischen Händen. Auf kulturellem Gebiete ist von den Franzosen fast nichts erreicht oder doch; es ist erreicht, daß die Saarbevölkerung sich zu deutscher Kultur mehr denn je bekennt.

Es ist nicht überflüssig zu betonen, daß der Abwehrkampf an der Saar hauptsächlich geführt ist von der Arbeiterschaft. Das mag auf den ersten Augenblick etwas befremdlich erscheinen. Es ist aber so. Die Franzosen hatten es darauf abgesehen, Einfluß auf die Arbeiterschaft zu gewinnen und haben versucht, die Führer der Gewerkschaften an sich heranzulocken. Und da ist es recht erfreulich festzustellen, daß gerade in der Arbeiterschaft der Widerstand gegen all diese schönen Verlockungen so groß war, wie es kaum erwartet werden konnte, besonders weil schon damals die Not außerordentlich groß war. Ich erinnere nur daran, daß die Franzosen bereit waren, höhere Löhne zu zahlen, wenn der Lohn in Franken genommen wurde. Die Eisenbahner haben ihre Gehaltszahlung in Franken abgelehnt, obwohl sie dadurch bei der Inflation große Not litten. Was dort unten von der Bevölkerung für Opfer gebracht worden sind, ist bis heute noch nicht so bewertet worden, wie es nötig wäre.

Wenn die Franzosen nicht erreicht haben, was sie wollten, so ist das nicht von selber gekommen, sondern dadurch, daß sich von vornherein Männer aller Stände gefunden haben, die sich selbst unter größter Gefahr, den Franzosen entgegenstimmten, ja selbst auf die Gefahr hin, daß sie ins Gefängnis kamen. Wir haben heute die Pflicht, diesen braven Männern, die uns die Wege geebnet haben, zu danken. Den Ausgewiesenen war es ungeheuer schwer, Anklage zu finden. Auch während des Belagerungszustandes war es eine große Gefahr, sich offen und frei zum Deutschtum zu bekennen. Jene braven Männer haben eben die Wege geebnet für die deutsche Bewegung, die nach dem großen Beamtenstreik 1920 und nach dem Bergarbeiterstreik 1922 eingesetzt hat. Die meisten werden es vergessen haben, daß 75 000 Leute 100 Tage (also drei Monate) streikten wegen ihrer Rechte auf knappsaftlichem Gebiete und auf dem Gebiete der Organisation. Gerade die deutschen Arbeiter- und Beamtenorganisationen sind den Franzosen ein Dorn im Auge und sie glaubten 1923 durch Verweigerung von Löhnen nun einen großen Schlag gegen die Organisationen führen zu können, um diese Organisationen zu zertrümmern. Damals haben unsere Bergarbeiter Stand gehalten, haben Not gelitten und haben große Opfer gebracht. Wir müssen aber bestrebt sein, das Los unserer Landsleute zu erleichtern.

Wir wollen die Beziehungen zur Saar innig pflegen. Wie dankbar sind unsere Landsleute, wenn sie lesen, daß sie im Deutschen Reich Verständnis finden. Ich glaube, Frankreich hätte alles aufgeboten, um die Lage der Bevölkerung zu verbessern, wenn sie sich als französisch erklärt hätte. Aber auch geschäftliche Beziehungen sollen wir pflegen. Wie oft finden wir in Deutschland, daß man geschäftliche Beziehungen wegen kleiner Differenzen abgebrochen hat. Wir müssen helfen, wo wir Gelegenheit dazu finden. Jetzt, nachdem eine gewisse Beruhigung eingetreten ist, jetzt, nachdem die Grenzlandfrage in den Hintergrund gestellt ist, da müßte das ganze deutsche Volk sich der Saar zuwenden. Jeder an seinem Platz muß seine Pflicht hier tun. Wir alle sind Schicksalsgenossen einer großen Zeit und das übrige deutsche Volk muß mit eintreten für uns.



Festwagen mit dem „Vater Rhein“. Phot. Sennecke-Berlin.

Wenn wir erreichen, daß die Abstimmung für uns so wird, wie sie nach unseren Wünschen sein soll, so wird es eine Freude für uns sein, an dieser schönen Arbeit mitgewirkt zu haben.

Professor Dr. Ziegler-Hannover überbrachte die Grüße und Wünsche des demokratischen Abgeordneten Freiherrn von Richthofen, der durch die Sitzung des Aufwertungsausschusses verhindert wurde, an der Tagung teilzunehmen.

Vor allen Dingen sei es nötig, daß man in der Saar-Frage eine Politik treibe frei von aller Sentimentalität. Er fand es so wunderbar von den Saardeutschen, daß sie in der Völkerbundsfrage sagen: „Nicht um unser willen braucht ihr in den Völkerbund zu gehen, sondern nur, wenn es im Interesse des ganzen deutschen Volkes liegt, denn wir helfen uns schon selbst.“ Ich habe immer schon das Gefühl gehabt, daß man mit dem Wort „Volksgemeinschaft“ viel Unfug gemacht hat. Er sei der festen Überzeugung, daß der Saarverein mit seiner Arbeit im Sinne einer Volksgemeinschaft viel mehr tut als vier Monate lange Verhandlungen seitens der Parteien vermöchte. (Stürmischer Beifall). Nur auf dem Boden, daß man Menschen zusammenbringt und führt für eine große und wahrhaft deutsche Sache, nur auf dieser Grundlage könne eine Volksgemeinschaft entstehen. Es sei so in der Geschichte unseres Volkes, daß am Ende doch durch wundersame Fügung Großes und Gutes geschaffen und erreicht worden ist und er hoffte, daß auch jetzt aus dauernd blutenden Wunden unseres Volkes etwas Heil für uns fließt. Das Schicksal unserer Volksgenossen an den Grenzen müßte uns aufsäden, daß wir einstehen für ihre Not. Die Bevölkerung im Saargebiet leide und blute nicht nur, damit das Saargebiet bei Deutschland bleibe, sondern daß es durch Deutschland immer wieder zum Bewußtsein eines einheitlichen Deutschlands bringe. In dem Sinne hat das alles seine größte und tiefste Bedeutung für uns: Deutsche Arbeit und deutscher Sinn, der in Ihrem Kreise ist. Seien Sie gewiß, daß Ihre Arbeit in weite Kreise dringen wird. Ist es doch Ihr Wahlspruch: Alles Arbeiten für die Saar und alles Arbeiten an der Saar für Deutschland! (Großer Beifall.)

Abg. Prof. Dr. Schuster meinte, er wäre nicht gekommen, um zu sprechen, sondern um zu hören. Er habe hier vernommen, wie schlichte und arme Männer für die deutsche Sache eingetreten sind, ohne davon viel Aufsehen zu machen, und was sie für Opfer gebracht haben. Er habe weiter gehört, daß dort unten an der Saar unter internationaler Verwaltung der soziale Klassengeist geringer ist als bei uns. Dieses zeige, daß wir lernen sollten, auch bei anderen das Gute zu finden. Das wäre die Voraussetzung, die uns über Parteiverachtung hinwegbringe. Es gäbe manche, die meinten, gerade um das Saargebiet sollten wir in den Völkerbund eintreten. Wenn man in Deutschland in den maßgebenden Kreisen wisse, daß wir uns auf das Saargebiet verlassen können, und das Saargebiet sagt, um seinetwillen brauchen wir nicht in den Völkerbund, dann sei das der größte Dienst, den uns das Saargebiet bringen könne. Deutschland sei dann aber auch wiederum zum Gegendienst und Gegendienst verpflichtet: „Treue um Treue!“. Man sollte aber aus dem Vorgetragenen lernen und sehen, was und wie unsere Feinde sind und sollten uns dadurch vor Illusionen

schützen. Man habe auf Oberschlesien hingewiesen. Gerade daraus sollten wir lernen, daß uns keine andere Politik helfen kann als deutsche Politik. In diesem Sinne wünschte er dem Verein einen recht kräftigen Einfluß, damit es jetzt immer mehr im deutschen Vaterlande bekannt werde, was Deutschland der Saar schuldig ist: Treue um Treue.

Herr Heinz aus Landesweiler-Reden überbrachte die Grüße aus seinem Heimatort. Er habe in Hannover so vieles Schöne gehört, daß er dem nur noch die dringende Bitte hinzufügen möchte: Lassen Sie Ihren Worten neue Taten folgen! Die Abgeordneten bat er, das Saargebiet mit allen Kräften zu unterstützen und möglichst viel praktische und sachliche Arbeit zu leisten.

Herr Dr. Heid-Hannover meinte, zur Überbrückung der Gegensätze sei noch manches zu tun. Notwendig sei es, daß alle politischen Versammlungen links und rechts besucht würden, um die politischen Parteien auf das Saargebiet hinzuweisen. Der für den Sonntag vorgesehene Festzug stelle nicht einen Festzug im eigentlichen Sinne, sondern einen Demonstrationzug dar, um der Welt zu zeigen, was im Saargebiet vorgeht. Es sei leider Tatsache, daß noch gar zu viele deutsche Volksgenossen an den Vorgängen an der Saar achtlos vorübergehen. Jetzt, nachdem in den Verhandlungen der Bundestagung praktische Vorarbeit geleistet worden sei, sei es Aufgabe jedes einzelnen, zu handeln und für Aufklärung zu sorgen. Die Reihen in den Saarvereinen müßten noch wesentlich stärker sein, da ihre Arbeit auf das Deutschtum eingestellt sei. Seine Worte klangen in einem eindringlichen Appell an alle Volksgenossen aus: „Kommt zu uns und helft uns!“

Der nächste Redner, Herr von Alten-Hannover, führte unter anderem folgendes aus: Wir haben mit tieffester Erschütterung das Bild gesehen, mit welcher Gewalt und welcher Heimtücke unser Feind im Saargebiet arbeitet. Er hoffe, daß die Berichte dieser Versammlung im Deutschen Reiche von neuem uns stetig ermuntern und die Frage aufwerfen lassen wird, wie wir uns des Feindes erwehren können, wie wir altes deutsches Land frei machen können. Versammlungen, Protestversammlungen hätten wir schon viel gehabt. In erster Linie müsse das Gefühl des Zusammenarbeitens immer mehr gestärkt werden. Es sei erfreulich, daß bei der letzten Wahl zum Reichspräsidenten viele Parteien ihre Sonderinteressen beiseitegestellt und sich auf einen Mann geeinigt hätten, und zwar auf Hindenburg. Er hoffte, daß seine Führung von neuem weite Kreise zusammenfassen werde in gemeinsamer Arbeit, so daß wir damit den Weg geben, den der Saarverein vorbildlich gegangen ist, dem deutschen Volke, dem deutschen Vaterlande zu Nutzen und Heil.

Herr Nürnberg schlug vor, aus Vertretern aller Fraktionen des Reichstages eine Kommission zu bilden, die durch Studium an Ort und Stelle sich über die Verhältnisse an der Saar informiert und dem Reichstag mitteilt, was dem Saargebiet not tut und wie es dort aussieht. Jede Partei müßte hierzu einen ihrer besten Männer nach dem Saargebiet entsenden. Dann würde man über das Saargebiet Erfahrungen sammeln, die man eben in Berlin nicht sammeln könnte.

Hiermit war die Aussprache der öffentlichen Sitzung beendet. Verwaltungsdirektor Vogel brachte hierauf folgende inzwischen eingegangene

#### Erschließung zur Verlesung:

„Immer wieder muß die Welt aufmerksam gemacht werden auf die Verleugnungen des Versailler Vertrages, deren sich Frankreich an der Saar schuldig macht, auf die gesetzwidrigen Handlungen der Regierungskommission im Saargebiet, auf die Vernachlässigung seiner Pflicht als Treuhänder durch den Völkerbund.

Frankreich hat offen die Einnahme des Saargebiets verlangt. Das Saargebiet ist dann ohne Bezugnahme der Bevölkerung einer fremden Regierung unterstellt worden. Die rein deutsche Bevölkerung ist des Rechts der Mitbestimmung bei Gesetzgebung und Regierung beraubt worden. Frankreich hat das betrieben mit der Lüge, im Saargebiet lebten 150000 Menschen, die Franzosen seien nach Ursprung und Gefühl; die einmütige deutsche Haltung der Bevölkerung unter der Fremdherrschaft hat die Antwort erteilt.

Frankreich verletzt gräßlich den Versailler Vertrag durch die Belassung des Militärs im Saargebiet, durch die Errichtung von Schulen über den Rahmen des Zugeständnisses, durch die Annahme einer Schuhherrschaft unter Miß-

achtung der deutschen Staatshoheit, durch Weisungen an das französische Mitglied der Regierungskommission, durch die Unterhaltung einer französischen Propaganda im Saargebiet, durch den Missbrauch seines Eigentums an den Gruben im Dienste seiner Eroberungsgelüste.

Die Regierungskommission walzt nicht unparteiisch und nicht in den vom Versailler Vertrag gesetzten Grenzen ihres Amtes. Sie hat die Staatsangehörigkeit der Bewohner angetastet und die Rechte, die ihnen zugesichert sind, auf einen kleinen Kreis von Personen beschränkt durch die Verordnung über die Eigenschaft als Saareinwohner, sie hat Frankreich zum Schutzherrn des Saargebiets gemacht, sie setzt sich leicht hin über den Willen der Volksvertretung hinweg und verweigert ihr Rechte, die jeder wahren Volksvertretung zulommen müssen, sie beläuft das französische Militär im Saargebiet und vernachlässigt ihre Pflicht zur Einrichtung einer örtlichen Gendarmerie, sie fördert geschwindig die französischen Schulen, sie hat geschwindig die französische Währung eingeführt, sie hat die freie Meinungsäußerung mit Notverordnungen getnebelt, sie achtet nicht den immer wieder sich kundgebenden deutschen Willen der Bevölkerung, sie fördert mit alledem die französische Eroberungsgelüste und die französische Wirtschaft, statt das Wohlergehen und die Sicherung der Rechte der Bevölkerung als einzige Richtlinie im Auge zu behalten.

Der Völkerbund duldet das alles oder das meiste, auch wo er die Gesetzwidrigkeit nicht leugnen kann; er ist bisher seiner Pflicht, als Treuhänder zu walten, nicht gerecht geworden. Von neuem hat er wieder den Franzosen Raum zum Vorsitzenden der Regierungskommission bestellt.

Wir verlangen, daß die deutsche Regierung mehr als bisher amtlich der Saarläge, den Vertragsverleugnungen Frankreichs, den Gesetzwidrigkeiten der Regierungskommission und den Verleugnungen der Treuhandsverpflichtung seitens des Völkerbundes entgegentritt.

Dankbar gedenken wir der manhaftesten Haltung der Bevölkerung, deren deutscher Wille durchdringen muß. Die Achtung vor diesem Willen ist eine der ersten Voraussetzungen für die Friedung Europas, für die Sicherheit Deutschlands wie Frankreichs."

Herr Vogel fährt dann fort:

„Die Geschichte hat den Nachweis geliefert, daß im Saargebiet ehrliche deutsche Treue zu Hause ist, auf die wir auf alle Fälle rechnen können. Das Saargebiet hat vieles durchgemacht. Das letzte Jahrhundert hatte drei besondere Geschichtsdaten, die beweisen, daß die Saarbevölkerung nie etwas anderes sein wollte als deutsch: Jene Kundgebung von 1815, die von 1866 und die letzte vom Jahre 1918. Uns vereint deutsche Abstammung, deutsche Sprache, deutsche Gesinnung. Wir wollen auch jetzt in unserm Deutschtum rein bleiben. Die Kundgebung von 1918 gibt uns Veranlassung, auch heute eines unserer besten Männer zu gedenken, und zwar des Oberlehrers Dr. Th. Meyer, dessen Name vereint in erster Linie genannt werden wird, da er in vorderster Linie treu für das Deutschtum an der Saar kämpfte, als es noch kaum ein anderer wagte. Diese treue deutsche Gesinnung, die die Bevölkerung an der Saar beherrscht, ist geblieben bis auf den heutigen Tag. Herr v. Bopelius hat es einst ausgesprochen: Wir sind Deutsche und lassen uns nicht gefallen, was gegen unsere Gesinnung, gegen unsere Treue zum deutschen Vaterlande ist. Wir lieben das deutsche Volk doppelt um der Ketten willen, die es tragen muß. Und ähnlich äußerte sich der Zentrumsabgeordnete Rechtsanwalt Lévacher. Das ist der Wille der Bevölkerung an der Saar, daß die Saar uns bleibt, und daß wir bleiben, was wir sind: Deutsche.“

Mit dem Deutschlandlied ging die Versammlung, nachdem sie einstimmig der Entschließung zugestimmt hatte, auseinander.

Am Abend vereinigte die Teilnehmer an der Bundestagung mit zahlreichen Vertretern aus der Bevölkerung Hannovers ein großer

### Festkommers in der Ausstellungshalle.

Nach einem einleitenden Musikstück hieß der Vorsitzende der Ortsgruppe Hannover des Bundes „Saarverein“, Polizeiinspektor Heinrich, die zahlreich Versammelten willkommen und begrüßte namentlich Oberpräsident Noske, Vizeoberpräsident Dr. Krieger, Regierungspräsident v. Halfern-Hildesheim, Bürgermeister Fink als Vertreter des Magistrats, Landesrat Dr. jur. Koepchen von der Provinzialverwaltung, Obermedizinalrat Dr. Duda vom Hauptversorgungsamt Hannover, Regierungsrat Habben als Vertreter des Polizeipräsidienten, Reichsoberbaurat Haassengier von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, den 2. Syndikus der Handelskammer Dr. Kirmse, den Abteilungspräsidenten des Landesfinanzamts Dr. Werth, Oberbaurat Oppermann vom Reichsbund höherer Beamten, ferner den Vorsitzenden des Bundes, Oberlandesgerichtsrat Andrees, den Verwaltungsdirektor Vogel, den Vertreter des Infanterie-Führers 6 Hannover und der Deutschnationalen Volkspartei, die Studentenschaft von Hannover und Clausthal, den Verband der deutschen Studentenschaft (Sitz Berlin), den Verein ehemaliger 74er und 77er, Major a. D. v. Unger (Berlin) vom Deutschen Schützbund, Pfarrer Hake-Saarbrücken, Landesratsmitglied Kariss-Saarbrücken usw.

Dabei erinnerte der Polizeiinspektor Heinrich an die alten Ruhmestaten der Hannoverschen Infanterieregimenter in der Schlacht von Spichern im Jahre 1870 bei Einnahme des Roten Berges. Deshalb bedürfe es keines besonderen Appels an die heutige und kommende Generation Hannovers, an der Durchhaltung des Saargebietes mitzuwirken. Die Hannoverschen Regimenter hätten damals ein Bindeglied zwischen Saarbrücken und Hannover geschaffen, das niemals zu zerreißen sei.

Im Laufe des Abends sprach dann der Bundesvorsitzende Oberlandesgerichtsrat Andrees, um allen zunächst zu danken, die an dem guten Gelingen der Hannoverschen Tagung beteiligt sind. Seinen Dank richtete er zunächst an den Vorsitzenden der Ortsgruppe Hannover Polizeiinspektor Heinrich. Dann gedachte er des Schirmherrn der Tagung, des inzwischen zum Reichspräsidenten gewählten Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Sein weiterer Gruß und Dank galt der Stadt Hannover, ihrem Stadtoberhaupt und den sonstigen Vertretern des Magistrats für die liebenswürdige Aufnahme, für das Verständnis und für die Hilfe, die der Bund Saarverein durch sie gefunden habe. Er begrüßte weiter den Ehrenausschuß, die Vertreter der Reichsregierung, der Länderregierungen, der staatlichen, gemeindlichen und kirchlichen Behörden, der Hochschulen, der Verbände und Vereine usw. Dann fuhr er fort:

„Wir feiern die tausendjährige staatliche Verbundenheit der Lände am Rhein, an der Mosel, an der Saar mit unserem Deutschen Reich, und es geziemt sich wohl, einen kurzen geschichtlichen Rückblick zu werfen auf die tausend Jahre. Nachdem unter den Nachfolgern Karls des Großen das weite einheitliche Frankenreich von den Pyrenäen bis zur Elbe geteilt wurde, fielen die Lände am Rhein, an der Mosel und der Saar, wie es das deutsche Blut ihrer Bewohner, ihre deutsche Sprache und deutsche Gesinnung erforderten, dem Ostfrankenreich, dem Deutschen Kaiser zu. Aber die Negehrlichkeit des westlichen Nachbarn ließ ihn schon bald Zeiten des Verfalls im Deutschen Kaiserreich benutzen, um sich des Kleinods, des Rheins, zu bemächtigen. Der Kampf um den



Die Schlächter-Innung im Festzug.

Phot. Sennede-Berlin.

Rhein begann und vergiftete das Leben der Völker. Im Jahre 925 gelang es Heinrich, dem ersten König aus dem Sachsenstamme, sich den deutschen Rhein wieder zu holen, und seit dieser Zeit hat das Gebiet der heutigen deutschen Rheinprovinz zu Deutschland gehört mit einer kurzen Unterbrechung in der Zeit des Napoleonischen Eintagsgebildes. Nur an der Saar hatte eine zweite kurze Unterbrechung stattgefunden. Hier hatten die Eroberungsgüste Ludwigs des Vierzehnten eine kurze Zeit Erfolg, von 1680 bis 1697, es war die Zeit der berüchtigten Reunionen. Heute nennt man es Reparationen oder Sanktionen, inhaltlich aber ist es dasselbe. Aber auch die Saar stand von den ganzen tausend Jahren nur 31 Jahre unter französischer Herrschaft, das übrige Rheinland nur 14 Jahre. Und so ist es kein Wunder, daß diese Lande fest verankert sind im deutschen Staatsbewußtsein und in deutscher Gestaltung, und daß sie nur zähneknirschend das harte Los der feindlichen Besatzung und der Fremdherrschaft tragen, das ihnen auferlegt ist. Sie müssen wieder frei werden, und dazu müssen uns helfen ihr fester deutscher Wille und unsere deutsche Bruderhand. Die wollen wir ihnen auch heute hinstrecken mit dem Gelöbnis, daß wir zu ihnen halten wollen in ihrer Not und trotz unserer Not, wie sie zu uns halten in ihrer Not und trotz unserer Not, und mit der Mahnung, fest und einig und mutig zu bleiben gegenüber allen Gefahren und Bedrückungen, allen Versuchungen und Verlockungen, die die Fremdherrschaft mit sich bringt.

Sein Gruß und Hoch galt den Landen an Rhein und Mosel und Saar, die deutsch waren und deutsch sind und deutsch bleiben wollen. Die Versammlung sang hierauf gemeinsam die „Wacht am Rhein“.

Verwaltungsdirektor Vogel gab dann die aus nah und fern eingelaufenen Glückwunschtelegramme bekannt, von denen das des Reichspräsidenten und der Reichsregierung mit besonderem Beifall aufgenommen wurde.

Der als offizieller Kommersredner vorgelesene Direktor Karius-Saarbrücken wiederholte dann auf vielfachen Wunsch sein in der öffentlichen Sitzung vorgetragenes Referat über die wirtschaftliche, politische und kulturelle Lage des Saargebiets. Seine Ausführungen wurden auch von den weit über 1000 Teilnehmern des Kommerses mit größter Aufmerksamkeit und wiederholtem Beifall aufgenommen. Die Unterstreichung der Auffassung der Saargebietsbevölkerung, daß Deutschland seine Politik nicht aus Rücksicht auf den einen oder anderen Landesteil, sondern nur unter Berücksichtigung der deutschen Gesamtpolitik führen müsse, fand wie in der öffentlichen Versammlung so auch hier geradezu stürmischen Beifall der Versammlung.

Den Willkommengruß der Stadt Hannover überbrachte Bürgermeister Fink, der der Saargebietsbevölkerung die warme Anteilnahme der Hannoverschen Bevölkerung zusicherte.

Schließlich nahm auch ein Vertreter der deutschen akademischen Jugend das Wort, um dem Saargebiet und dem „Saarverein“ zu versichern, daß Deutschlands Jugend, besonders die deutsche akademische Jugend geschlossen hinter der Deutschtumsarbeit an der Saar stehe. Für sie sei es aus vaterländischen Gründen Selbstverständlichkeit, ihre Kraft dort zur Verfügung zu stellen, wo Deutschtum in Not sei. Für den zähen Kampf der Saargebietsbevölkerung um ihr Deutschtum habe die deutsche studentische Jugend besondere Anerkennung und Hochachtung, die sie der deutschen Saartreue befunde dadurch, daß sie der deutschen Bevölkerung an der Saar die höchste studentische Ehre, einen kräftigen Salamander, zum Ausdruck bringe.

Der Festabend wurde verschönt durch Musik- und Gesangsvorträge, in denen sich der Männergesangverein „Lætitia“-Hannover, der Marienstätter und Lippmericher Gesangverein sowie der Saarbrücker Eisenbahnsängerkorps teilten. Es entpann sich dabei ein regelrechter Sängerkrieg, in welchem die Saarbrücker Sänger, besonders mit dem „Saarschwur“ und der „MutterSprache“ besonders günstig abschnitten. So verlief der Kommers in jeder Richtung harmonisch, eindrucksvoll und erhebend für alle Teilnehmer.

★

### Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Festzug am Sonntag

mittag, an dem sich zahlreiche Verbände, Vereine und Korporationen beteiligten. Gegen ein Uhr herrschte in der Herrenhäuser Allee und auf dem Königsworther Platz, wo die Aufstellung und Eingliederung der einzelnen Vereine in den Festzug vor sich ging, lebhafte Verkehr. Eine vieltägige Zuschauermenge hatte sich eingefunden. Kurz nach zwei Uhr war die Aufstellung beendet, und unter dem Spiel der zahlreichen Musikkapellen setzte sich der Zug in Bewegung, voran zwei Ritter im glitzernden Kettenpanzer. Es folgten Mitglieder der Kolonialschule Wittenhausen mit ihrer Fahne und die zahlreichen Studenten der Technischen und Tierärztlichen Hochschule mit dem Vorstand der Studentenschaft der Technischen Hochschule im Wuchs und drei Chargierten zu Pferde. Anschließend die unabsehbare Zahl der Vereine und Verbände. Wir nennen nur die Rheinische Vereinigung, die Ge-

sangvereine, Krieger- und Schützenvereine, Bergleute aus Barsinghausen mit sieben Knappenschaften aus dem Saargebiet, Studenten aus Clausthal, vaterländische Verbände, der Verband der katholischen Vereine, Turn- und Sportvereine, in großer Zahl die Innungen und zum Schluß der Bund Saarverein.

Besonderes Interesse erregten die Festwagen, die auf den Rhein und das Saargebiet Bezug nahmen. Mit Beifall begrüßt wurde der hochthronende „Vater Rhein“ mit dem Dreizack, umgeben von seinen Kindern Ruhr, Nahe, Lahn, Mosel und Main. Den Bergbau im Saargebiet versinnbildlichte der Festwagen „Saarstollen“ mit der Inschrift:

„Heilige Barbara, schütze Knappen und Knechte, vernichte die Ränke der feindlichen Mächte!“

Eine andere Inschrift lautete:

„Deutsch bleibt immerdar der Bergbau an der Saar!“

Andere Festwagen versinnbildlichten die Industrie im Saargebiet und den Weinbau an der Saar. Recht gelungen war auch die Nachbildung des Winterbergdenkmals auf dem Winterberg von Saarbrücken, das Wahrzeichen deutscher Einigkeit im Kampf um deutsche Freiheit. Erwähnt sei ferner der Festwagen der Akademie der Damenfriseurkunst Hannover.

Der Vorbeimarsch des Juges nahm über eine Stunde in Anspruch. Die Teilnehmerzahl dürfte mit 12 000 Personen nicht zu hoch geschätzt sein. In den Straßen wurde der Festzug von einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge erwartet und begrüßt. Kurz nach drei Uhr traf die Spize des Juges im Stadion ein. Vor der Stadthalle ließen Oberpräsident Noste, die Regierungspräsidenten von Halsfern und von Velzen, Bürgermeister Fink und Generaloberst v. Linsingen den Festzug an sich vorübermarschieren.

★

### Die große Kundgebung für Saar und Rhein im Stadion.

Der Aufmarsch der Festzugsteilnehmer im Stadion bot ein malerisches Bild. Vor der Rednertribüne nahmen die rund 250 Fahnenträger Aufstellung. Dahinter auf dem grünen Platz stand die Masse der übrigen Teilnehmer. Gegen 4 Uhr war die Aufstellung beendet, und die Feier, die vom schönsten Sonnenschein begünstigt war, nahm mit dem Spiel des „Niederländischen Dankgebets“ ihren Anfang. Sodann hieß der Vorsitzende des Bundes Saarverein, Oberlandesgerichtsrat Andreas-Naumburg, die Versammlung herzlich willkommen und führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. folgendes aus:

„Als der letzte, dem alten karolingischen Geschlechte nahe verwandte König des Ostfrankenreiches, Konrad I., sein Ende nahm fühlte, Weihnachten 918, vollbrachte er eine Tat selbstloser Vaterlandsliebe und hoher staatsmännischer Weisheit. Er bat seinen Bruder Eberhard, nach seinem Tode die Zeichen der Königswürde, Mantel, Lanze, Krone und Schwert, an Heinrich, den Herzog der Sachsen, mit dem er in andauernder Fehde gelegen hatte, zu überbringen, damit er des Reiches Geschick in die Hand nehme. Wenn die eigenbrötlerischen Bestrebungen der einzelnen Stämme in die gebührenden Schranken zurückgewiesen werden, den östlichen Horden gewehrt, dem westlichen Räuber das Kleinod des Rheines wieder entrissen werden sollte, wenn das Reich gerettet werden sollte, so könnte es nur geschehen unter der Führung eines Mannes, der durch seine Einsicht, sein Ansehen und seine Macht den Gefahren und Aufgaben gewachsen war. Neidlos hat Konrad erkannt, daß der Mann nur sein Widersacher, der Sachsenherzog, sein konnte, und unbeirrt hat er darum mit dem von alters überlieferten Vorrecht des Frankenstammes, den Herrscher zu stellen, gebrochen und hat Heinrich, dem Sachsen, die Krone angegriffen. Diese Tat selbstloser Hingabe an das Vaterland ist vom Volke verstanden worden, hat gewaltig

das Zusammenwachsen der verschiedenen Stämme,

der Franken und Sachsen, der Friesen und Thüringer, der Schwaben und Bayern zur deutschen Nation gefördert. Unaussöchlichen Eindruck hat sie auf das Volk gemacht, das sie in der Sage von Herrn Heinrich am Vogelherd festgehalten hat. Und Heinrich, der Sachse, hat gehalten, was man sich von ihm versprach. Ehe er an die Sicherung der Ostgrenze und an die Wiedergewinnung des im Westen verlorenen Rheinlands ging, schaffte er Ordnung im Innern. Dann fühlte er sich stark und sicher genug, dem westlichen Nachbar den Raub des Rheines wieder zu entreißen. Es gelang im Jahre 925, vor nunmehr tausend Jahren, und darum feiern wir in diesem Jahre 1925 die tausendjährige Verbundenheit der Brüder fränkischen Stammes am Rhein mit Deutschland, ihre Befreiung aus der welschen Fremdherrschaft durch den Sachsen Heinrich. So hat es eine besondere Bedeutung, daß wir hier auf dem alten sächsischen Boden uns zu einer feierlichen Kundgebung des Gefühles der Zusammengehörigkeit mit dem Rhein zusammengefunden haben. Es klingt ein ernster Mahnruf: ihr Sachsen habt uns schon einmal befreit, vergeht uns auch jetzt nicht und helft, uns wieder zu lösen aus dem

Druck der feindlichen Bajonette, aus dem Druck der Fremdherrschaft."

**Im Namen der Reichsregierung.**

übermittelte der Präsident des Landesfinanzamtes Hannover, Ministerialdirektor Denhardt, herzliche Grüße und führte u. a. folgendes aus:

"Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes sind die Angehörigen des Bundes Saarverein nach Hannover gekommen, um mit gleichgesinnten Männern und Frauen sich gemeinsam zu bilden zu dem, was als Höchstes dem deutschen Volke gegeben ist, sein Volkstum. Niemand kann das besser empfinden als der Mann, in dem wir die Verkörperung der besten deutschen Eigenschaften sehen, Reichspräsident von Hindenburg. Der Reichspräsident hat mich beauftragt, Ihnen die herzlichsten Grüße zu übermitteln. Seine Gedanken weilen bei Ihnen. Er wäre zu Ihnen gekommen, wenn die Männer, in deren Hand Deutschlands Geschick gegeben ist, augenblicklich nicht schwerwiegende Beratungen zu pflegen hätten. Ebenso habe ich den Auftrag, Ihnen die Grüße des Reichskanzlers und der übrigen Reichsminister zu übermitteln. Das ganze deutsche Volk und seine Regierung stehen hinter der Saarbevölkerung. Treue um Treue!"

Es sind jetzt gerade drei Jahre vergangen, als von dem damaligen Leiter der deutschen Außenpolitik im Reichstag die Worte gesprochen wurden:

*"Die Deutschen an der Saar sind dem ganzen deutschen Volk Vorbild und Muster gewesen. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung wissen, was sie an der Saargebietbevölkerung haben."*

Drei Jahre sind seitdem vergangen, drei Jahre schwerster Opfer und Leiden für unsere deutschen Schwestern und Brüder an Saar, Rhein und Ruhr, Jahre voller Sorgen, aber auch Jahre neuer Hoffnungen. Die Geschichte hat es oft bewiesen, daß

**der feste Wille der Selbstbehauptung,**

der Heldenmut eines Volkes alle Gewalt zu überwinden vermag. Und wenn ein Land den Anspruch erheben darf, deutsch zu sein und deutsch zu bleiben, so ist es das Saargebiet mit seiner Bevölkerung, das Saarland mit den Rheinländern, die in diesem Jahre die Feier der tausendjährigen Zusammengehörigkeit mit dem Deutschtum begehen. In den tausend Jahren hat das Saargebiet nur wenige Jahre, jedoch ohne seinen Willen, nicht zum deutschen Vaterlande gehört. Was sind aber diese wenigen Jahre gegen die Jahrhunderte, in denen die Bevölkerung an der Saar nicht aufgehört hat, sich als Deutsche zu fühlen und deutsches Volksleben mit dem übrigen Deutschland zu empfinden! Wenn das Saargebiet auch heute wieder gegen den Willen seiner Bevölkerung von Deutschland getrennt wurde, so erfüllt uns doch die Tatsache mit Zuversicht, daß das Volk an der Saar sein Geschick selbst in der Hand hat. Es werden den 5 Jahren, in denen das Saargebiet wieder Fremdherrschaft hat über sich ergehen lassen müssen, weitere folgen. Aber auch diese werden dahingehen. Der Wille, deutsch zu bleiben aber wird in diesen Jahren das Saargebiet immer fester und fester an Deutschland schmieden.

Das deutsche Volk und die deutsche Reichsregierung werden nicht ablassen, den Brüdern und Schwestern an der Saar zuzurufen, daß sie mit ihren Gedanken an der Saar sind, um sie zu stärken in ihrem Kampf um deutsche Freiheit und Einigkeit.

Kein Deutscher kann zweifeln, daß nach zehn Jahren die Stunde der Befreiung nahen wird, daß das Saargebiet wieder vereinigt wird allein durch den Willen, durch die Treue seiner urdeutschen Bevölkerung. Treue um Treue:

**ein unerschütterlicher Wille an der Saar,**

an der Mosel, am Rhein und im ganzen deutschen Vaterland."

Die Ausführungen des Vertreters des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung wurden von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt.

Als nächster Redner sprach  
**Oberpräsident Rosse,**  
der u. a. folgendes ausführte:

"Mit der Reichsregierung findet sich die Preußische Regierung, in deren Aufräge ich hier spreche, zusammen in dem herzlichen Wunsche, daß die Arbeit des Saarvereins weiter dienen möge der Stärkung des Deutschtums im Saargebiet. Die Preußische Staatsregierung hat den Kampf der Saarbevölkerung für ihr Deutschtum dauernd mit lebhaftem Interesse verfolgt. Sie wird nach wie vor bestrebt sein, die Widerstandskraft zu stärken und die Leiden zu mildern. Und sie wird weiterhin mit der Reichsregierung dafür sorgen, daß die Befreiung des Saargebietes vielleicht eher als nach zehn Jahren möglich sein wird. (Bravo!) Allerdings hängt hierbei viel von der seelischen und politischen Einstellung des ganzen deutschen Volkes ab. In Deutschland ist viel geredet worden von der Schaffung einer Volksgemeinschaft. Im Saargebiet hat man nicht davon geredet, sondern seit der Besetzung danach gehandelt.

**Weniger Schlagworte und mehr reale Taten!**  
muß die Lösung sein. Als Oberpräsident der Provinz Hannover

ist es mir eine besondere Freude gewesen, die Tagung in Niedersachsen Hauptstadt begrüßen zu dürfen. Daß der alte Sachsengeist in Niedersachsen noch lebendig ist, das hat seinen sichtbaren Ausdruck gefunden an der regen Anteilnahme der hannoverschen Bevölkerung an Ihrer Tagung. Die Rheinlandfeier und die heutige Kundgebung soll ein starker Protest gegen die schändbare Behandlung sein, die uns angetan ist. Sie soll der Ausdruck des Willens sein, uns nicht niederknechten zu lassen. Am heutigen Tage dürfen wir auch der übrigen vom deutschen Vaterlande abgerissenen Volkssteile nicht vergessen. Wenn nach zehn Jahren im Saargebiet abgestimmt werden wird, dann wollen wir auch verlangen, daß das Recht der Selbstbestimmung auch allen denen zuteil wird, die deutsch denken und im abgetrennten Gebiete wohnen. Unsere Kundgebung soll sein ein flammender Protest gegen Unrecht und eine einheitliche Kundgebung für eine Zusammenfassung aller Deutschen in einem Lande, das wir grüßen wollen als **Alldeutschland**."

Auch diesen Worten folgte stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.

Nach einigen Gesangsvorträgen nahm sodann der ev. Pfarrer Halle-Saarbrücken das Wort, um

**die Grüße der Saargebietbevölkerung**

zu überbringen.

"Diese Grüße in Worte zu fassen", so führte der Redner aus, "ist nicht leicht. Es ist nicht leicht deshalb, weil das Herz voll ist von großem Erleben und durcheinanderwogenden Gefühlen und Gedanken. Am liebsten möchte man andächtig schweigen und dieses Erleben als ein Heiligtum nach Hause tragen.

Wir an der Saar sind Wanderer seit dem Tage, da die letzten deutschen Truppen durch unsere Stadt marschierten, begrüßt von unserer Einwohnerschaft, ihr letztes hingab, um die Muden zu erquicken. Ihnen dicht auf den Fersen folgte der Feind. Vor ihm wurden die deutschen Fahnen eingezogen und Fenster und Türen schlossen sich und durch menschenleere Straßen zog der angebliche Sieger ein. Von diesem Tage an wurden wir Wanderer. Die ersten waren unfreiwillige Wanderer, sie wurden vertrieben von Haus und Hof, von Amt und Brot, um ihres deutschen Gewissens willen. Der Feind meinte, wenn er, wie jene alten Römer es wollten, die Köpfe des Deutschtums abschlagen habe, er hätte mit seinen Eroberungsglüsten leichtes Spiel. Aber für einen der fiel, waren sofort neue Führer auf dem Plan. Und je ernster der Kampf wurde, desto zäher und stärker wurde der Wille der Deutschen an der Saar, nicht von ihren angestammten heiligen Gütern zu lassen.

Jetzt sind wir wieder Wandersleute, aber freiwillig. Wir benutzen jede Gelegenheit, über die willkürlich gesteckten Grenzen



Phot. Sennede-Berlin.  
**Die Bäckerinnung passiert die Stadthalle von Hannover.**

unserer engeren Heimat herüberzuwandern ins große gemeinsame Vaterland. Turner, Sänger, jetzt wieder Sänger, Schwimmverein und eine ganze Anzahl von Freiwilligen sind wir hierher gekommen. Auf den Brücken, die wir über den Rhein überschreiten mußten, standen französische Wachtposten.

Der Verkehr mit dem Mutterlande auch in geistiger Beziehung wird uns auf alle mögliche Weise erschwert. Aber statt der Brücken, die sie sperren, schlagen wir

#### tausend neue Brücken über den Rhein

herüber und hinüber. Geistige Brücken sind es, die nicht gesperrt werden können. Die Gemeinsamkeit der Sprache, der Kultur, des geistigen und wirtschaftlichen Lebens kann durch solche äußersten Grenzen nie getrennt werden. Im Gegenteil, der Zwang schafft das eine, daß der Wille stärker und zäher wird, so stark und zäh, daß er schließlich alles überwindet.

Mein Gruß soll zunächst sein ein Wort des Dankes. Dank dem „Saar-Verein“, geschaffen von denen, die um ihrer deutschen Gesinnung willen die Heimat verlassen mußten. Dem Saar-Verein ist es zu danken, daß viel Unkenntnis im deutschen Volke über unsere Saarheimat überwunden wurde und daß die Gewissen aufgeweckt wurden bei Tausenden von deutschen Schwestern und Brüdern. Ich unterstreiche die Worte, die ein anderer Mann an der Saar einmal dem Saar-Verein gewidmet hat: Wenn der Saar-Verein nicht bestände, er müßte geschaffen werden, um Deutschlands willen und um seines Saargebietes willen.

Dank auch den Bürgern dieser guien Stadt Hannover. Nicht zum ersten Male weilen Saarländer in Ihren gastlichen Mauern. Die Saarbrüder Sänger, die im vergangenen Jahre am großen Sängertag teilgenommen haben, kamen begeistert von einem frohen und stolzen Erleben erfüllt nach Hause. Und uns ist heute dasselbe beschieden, was ihnen beschieden war. Eine Aufnahme, wie wir sie kaum zu träumen und zu hoffen wagten. Von dem ersten Gruß an, den uns der Silcherbund am Freitag abend bis zu diesem glanzvollen Festzuge, der den heutigen Tag zu einem Höhepunkt gestaltet, ist alles so beschaffen, daß wenn wir in unsere Heimat zurückkehren, wir nur erzählen können von treudeutschen Menschen, die uns in Liebe und Treue begegnet sind. Alle Berufe und Stände sind hier in diesem Zuge vertreten, neben der akademischen Jugend der Bürger und Beamte, der Handwerker und die Arbeit in jeder Gestalt. Sie bilden eine wundervolle Einheit, sie stellen im kleinen dar, was unser Volk im großen und ganzen sein soll. Auch hier möchte ich das Wort wiederholen, was ich zu Anfang gesagt habe. Wir wollen Brücken schlagen. Brücken schlagen von Mensch zu Mensch, Stand zu Stand, Brücken der gegenseitigen Achtung und des gegenseitigen Verstehens, auf daß das alte deutsche Leid überwunden werde: die Uneinigkeit. Lassen Sie mich statt anderer Worte das aussprechen mit der Strophe eines neuen Rheinliedes, das — soviel ich weiß — ein Bonner Student geschaffen hat:

Drum Brüder vergeft,  
Was verschlungen die Flut.  
Was soll alles Klagen und Wimmern,  
Wir wollen aus dem zerstampften Gut  
Ein neues Vaterland zimmern.  
Den Mörtel heran und heran das Gestein  
Hinweg alles Bittern und Zagen.  
Du deutsche Jugend am deutschen Rhein  
Van auf, was das Schicksal zerschlagen.

Und das soll ein Wort sein, ein Wort, das nicht der Jugend allein gilt, sondern uns allen, wes Alters und Standes oder welcher Partei er sei.

#### Das Vaterland über der Partei!

Dank auch den Vertretern der staatlichen Behörden, die uns soviel ermutigende und anerkennende Worte haben zuteil werden lassen. Ihnen die Bitte: Verlassen Sie uns nicht; wir im Saargebiet halten trotz allem und allem zum Trost die Treue, es gelte Treue um Treue!

Wir stehen im harten Kampf, der entzagende Jähigkeit und Geduld verlangt; wir bringen sie auch, das haben die fünf verflossenen Jahre bewiesen. Das werden die zehn kommenden Jahre, die wir nach dem Vertrag von Versailles unter Fremdherrschaft stehen sollen, beweisen. Wir sind weit davon entfernt, müde zu werden oder den Mut zu verlieren. Wir machen das Wort des treudeutschen Mannes Ulrich von Hutten uns zu eigen, der einmal in den Kampf seiner Zeit hineintrief: Es ist eine Lust zu leben. Wir sagen: Ja, es ist eine Lust zu leben trotz des Kampfes, der uns beschieden ist. Ja, wegen des Kampfes, in dem wir stehen. Denn, wer ein Mann ist, wer Mut und Gewissen hat, der freut sich, wenn etwas von ihm gefordert wird. Und so sollen denn meine Worte ausklingen in dem Gelöbnis:

Wir an der Saar, wir lassen unser deutsches Vaterland nie und nimmer im Stich, wir wollen nur das eine, daß wir das Gefühl haben: Deutschland steht hinter uns in unserem Kampf und unser Kämpfen soll ein Mittel werden, Deutschland immer fester in sich zu einigen. Darum noch einmal:

Gruß und Dank des treudeutschen Saar-Volkes. Es gelte  
Treue um Treue!

#### Die Grüße vom Rhein.

Als nächster Redner sprach der katholische Pastor Rosch-Andernach am Rhein, ein geborener Saardeutscher:

„Die Gloden läuten vom Kölner Dom mit tiefem inbrünstigem Klang in diesem Jubeljahr, und sie singen über ein schönes Land, über dem leider Gottes schwere Gewitterwolken lagern, und über ein hochherziges Volk, das in Ketten geht, aber auch in der Not nicht gebrochen ist, ein Festlied von großer deutscher Vergangenheit, auf die wir stolz zu sein allen Grund haben. Drunter in den Ebenen dröhnen die Hämmer, die zornig über Fronarbeit murren, aber auch von dem Eisenwillen eines Geschlechtes erzählen, das nur den einen Wunsch hat, aus der Armut herauszukommen.

Heute ist Feiertag. Treue deutsche Brüder und Schwestern haben uns zum Feste geladen, daß wir die Not einmal vergessen dürfen, daß wir die Wacht am Rhein wieder singen dürfen. Es soll uns weitab vom Rhein und Saar ein Fest der Heimat werden, und bei dem wir auch mit Stolz erzählen von unserer schönen Heimat und was Rhein und Saar für das Reich bedeuten, und was wir euch zu geben haben, wollen wir auch in ehrlicher, deutscher Offenheit sagen, wollen aber auch sagen, was wir von euch erwarten und fordern. Auf eine herzliche Formel gebracht heißt es Treue um Treue! Was ist Heimat? Paul Keller, der schleifische Heimatdichter hat in seinem Roman „Die Heimat“, der nur aus einer deutschen Seele geboren werden konnte, diese Frage beantwortet:

„Heimat ist nicht Raum, Heimat ist nicht Freundschaft, Heimat ist nicht Liebe, Heimat ist Friede.“ Wenn das wahr ist, und diese Wahrheit ist uns am Rhein und Saar zum erschütternden Erlebnis geworden, dann haben wir augenblicklich keine Heimat mehr, denn die Heimat ist uns zur Fremde geworden, und wir kommen heute zu euch, zu ganzen Deutschen und rufen:

#### Sebt uns unsere Heimat wieder!

Wenn ich die Frage stelle, was bedeutet das Rheinland für Deutschland? dann will ich nicht mit dem Rechenstift und statistischen Tabellen kommen, ich will auch nicht großtun mit unserer Wirtschafts- und Steuerkraft und anderen Landesteilen auch nicht



Phot. Merck-Hannover.

Strassenbild von Hannover während des Festzuges.

krämhaft vorrechnen, was wir etwa mehr bezahlt und weniger erhalten haben. Aber das wird niemand übelnehmen können, und das sind wir unserm Volke gegenüber dem Auslande geradezu schuldig, wenn wir mit Stolz feststellen: Wir am Rhein haben eine mehr als tausendjährige urwüchsige bodenständige große deutsche Kultur. Wenn wir schweigen wollten, die Steine redeten. Wir haben hier die stolze Schau wahrhaft großer Vergangenheit in jenen Kunstdenkmalen, die man mit Recht mit dem Namen Hohenstaufenstil als echt deutsch gekennzeichnet hat. Die rheinischen Dome mit ihren trozigen Türmen und schwerwuchtenden Mauermassen erzählen uns von der wahren Zeit und wie sie dastehen — wuchtig und doch so schwierig, reich und doch ohne Überladung, erscheinen sie uns wie ein Ausdruck mähevoller Bescheidenheit, schlichten und doch fest und sicher in sich beruhenden Weisens. Kurz, wie ein Ausdruck unserer besten nationalen Eigenschaften.

Ich bin stolz darauf, der Hüter einer dieser Heiligtümer zu sein. Dehio, der Geschichtsschreiber der deutschen Kunst, hat von unserem Dom zu Andernach gesagt, daß er den Eindruck des klassischen mache, und es will mich dünnen, als wenn er etwas Besonderes für unsere Zeit zu sagen hätte. In schwerer Zeit, nach einer furchtbaren Verwüstung der Stadt, bei der die alte Kirche in Schutt und Trümmer sank, haben unsere Väter den Bau gelegt. Dass sie den schwerwuchtenden romanischen Stil gewählt haben, zeigt uns ihren tiefen Ernst, aber auch die ungebundene Kraft eines freien und stolzen Bürgertums. In drei Stockwerken, dem einzigen schönen Turm, haben sie diesen Ernst gewahrt. Aber dann ist es, als könnten sie nicht mehr an sich halten, als mühten sie einmal jauchzen und sich innerlich frei machen, und in die schweren Rundbögen mischen sich gotische Bogen, die frei und leicht und sieghaft aufsteigen. So offenbart uns diese Türme, wo sie sich in den Lüften bilden, daß dieses trozige Geschlecht in der Zeit der Not die rheinische Singeligkeit nicht verloren hat.

Diese Väter schauen heute auf uns herab, ein Jahrtausend rheinischer Kultur mahnt uns an unsere Verpflichtung, daß das große Erbe der Vergangenheit zu hüten. Wenn man dies ganze in überwältigender Monumentalität erleben will, braucht man nur die Jahrtausendausstellung in Köln zu besuchen, eine Schau, die in dieser Form vielleicht nie wieder zu sehen sein wird. Es ist ein stolzes Wort, das ein führendes westdeutsches Blatt geschrieben hat: Wir haben hier vielleicht den Gipspunkt europäischen Menschentums. Aber noch stolzer sind wir, daß das

#### wahres, deutsches Volkstum

ist, das Gott sei Dank lebendig geblieben ist bis auf unsere Tage. Wir sind nicht stecken geblieben im Mittelalter, sondern wir haben auch eine technische Kultur geschaffen wie nur irgendwo in deutschen Landen. Darum darf ich heute mit Stolz sagen: Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Wenn wir von unserer Saarheimat sprechen, müssen wir ja etwas weniger reden. Die Saar ist ein viel kleineres Wässerlein als der Rhein, aber sicher ist, daß auch sie im Jahre 925 mit Lotharingen an das Ostreich kam, und daß die Saarbevölkerung durch alle Zeiten rein deutsch geblieben ist. Gewiß ist die Kultur des Landes jünger und nicht so reich, aber reich ist das Land, in dessen Bergen die schwarzen Diamanten ruhen, und was bei einem solchen Land besonders bedeutsam ist: Schön ist das Land! Wir Saarleute singen begeistert:

Am grünen Saum der Saar,  
Da liegt mein Heimatland,  
Meine Heimat bleibt immerdar,  
Wo meine Wiege stand.  
Meine Heimat lieb ich von Herzen,  
Die einzige mir gefällt;  
Ich sehe mich mit Schmerzen  
Nach ihr aus weiter Welt.  
Die Heimatströme so silberhell und klar,  
Mein liebes Heim am schönen Strand der Saar,  
Ihr Fluren, Wälder, Berg und Wiesental —  
Ich grüß euch tausendmal — viel tausendmal!

Aber noch schöner ist, was wir vom Saarvolk sagen können: Treu ist das Volk! Der schwarze Diamant der Treue ruht tief in den Herzenschäften und darum rufen wir von neuem:

Lieb Vaterland magst ruhig sein,  
Fest steht und treu die Wacht an der Saar!

Wenn wir so mit tiefer Überzeugung sprechen dürfen, dann stehen wir vor euch, liebe deutsche Volksbrüder und -schwestern, nicht als zudringliche Bettler, sondern als die kämpferprobten, wetterharten Hüter der Westmark. Wir sind



Phot. Stumm-Goslar.  
Bergmännische Fahnenabordnungen.

noch immer an der Front und in den Schützengräben für die deutsche Kultur. Darum fordern wir als unser gutes Recht von euch: Treue um Treue, Opfer um Opfer, fordern, wonach unsere Herzen schreien, den Frieden, der uns die einzige, lebendige Einheit mit dem Reich und dem ganzen Volke wiederbringt und uns die Heimat neu schenkt. Das ist aber nur möglich, wenn im besetzten Gebiet die Einheit größer wird.

Hier in Hannover muß diese Forderung besonderes Verständnis und starkes Echo finden. In Hannovers Mauern hat der große Leibniz gelebt, vielleicht war er der universalste deutsche Geist, von dem Friedrich der Große sagte, daß er eine ganze Akademie darstelle, dessen Lebenswerk den Stempel eines tyrannischen Ringens gegen Frankreich trägt, dessen ganze Arbeit der Idee galt: dem in Agonie liegenden Vaterlande zu helfen. Er erkannte klar: „Deutschland wird solange als Wall gelten, den die Streiter um die Weltherrschaft einander zuwerfen, es wird nicht aufhören, eine sein und fremdes Blut vergießende Materie zu sein, bis es innerlich geeinigt ist.“ Nur wenn wir das auch erkennen und von diesem Gedanken unsere ganze Arbeit bestimmen lassen, sind wir seiner Hoffnung wert: „Möchte ich solange leben, daß ich Deutschlands Wunden sich schließen sehe, dann wird wieder Ehre in die Kirchen, Liebe in die Herzen, Kraft in das Volk, Furcht in die Feinde und das Heil zu allen kommen.“

#### Der innere Friede

Ist die absolute Voraussetzung für die Gewinnung des äußeren. Leibniz macht eine tiefe und wahre Bemerkung: „Es sei mehr, die Feder als die Waffen zur Ruhe zu bringen.“ Es ist nicht nur mehr, es ist auch schwerer. Darum möchte ich ein besonderes Herzenswort an die Männer der Feder, die Herren von der Presse, richten: Laßt uns einander besser verstehen! Wahren wir uns vor allem mit einer heiligen Scheu den konfessionellen Frieden. Es ist bekannt, wie Leibniz mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit eine Union zwischen Katholizismus und Protestantismus anstrebt. Man würde dies völlig falsch verstehen, wenn man nicht erkennt, daß sein tiefster Beweggrund ein deutscher Patriotismus war. Eine solche Union war eine Utopie und wird es, wie es scheint, nach dem Willen Gottes noch lange bleiben. Aber das sollte doch möglich sein, daß alle, die zu einem Vater beten, sich auch als seine Kinder und darum als Brüder und Schwestern fühlen. Aber ebenso notwendig ist, daß wir die politische Verkehrung aus unserem Partei-leben herausbringen. Ob nun einer Monarchist oder Republikaner ist, keiner hat ein Recht, den anderen zu schelten, der eine hat das Recht einer großen stolzen Vergangenheit, der andere das Recht der lebendigen Gegenwart. Für die, denen es am schwersten fällt, sich in die neuen Verhältnisse zu schicken, die mit einem durchaus ehrenwerten romantischen Gefühl oder aus idealer Denkweise heraus an der alten Staatsform hängen, die heute nicht verbrennen wollen, was sie gestern verehrt, hat der große hannoversche Landsmann Ludwig Windhorst ein Wort gesprochen, das gleicherweise seinem Herzen wie seiner staatsmännischen Ansicht Ehre macht: „Nur nicht vergessen, was man einst geliebt!“ Dann aber sage ich: Ich stehe hier auf dem Boden der Verfassung, und wenn ich da stehe und nach meiner Denkweise kämpfe

für das, was ich für recht halte, so hat kein Mensch das Recht, irgendeinen Zweifel gegen mich zu erheben. Wir wollen alle unserm Volke dienen. Höher als unser Mögen und Wünschen, als unser Lieben und Hassen muß uns das Vaterland stehen. Größer als wir ist unser Volk. Hindenburg, bring' uns diese Einigkeit, führ' uns zum wahren deutschen Siege und Frieden! In dieser Hoffnung wollen wir das Fest feiern. Es soll keine kriegerische Geiste sein, aber wir wollen der Welt beweisen, daß wir wie unsere Vorfahre auch in Notzeit ein wahrhaft freies Volk bleiben.

#### Unsere Seelen werden nie besetztes Land sein.

Bei Andernach am Rhein ist 876 die erste Schlacht zwischen Frankreich und Deutschland für Deutschland entschieden und so der Grund gelegt für die endgültige Eingliederung Lothringens in Deutschland im Jahre 925. Es war darum ein richtiger Gedanke des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann, den er in Hamburg aussprach, es möchte aus Anlaß der Jahrtausendfeier auf den Höhen bei Andernach dem Gründer der Reichseinheit ein würdiges Nationaldenkmal gesetzt werden. Es soll kein Kriegs-, sondern ein Friedensdenkmal sein, das unsern Willen kundtut: In einem ungeteilten einigen Reich, zu dem auch Rhein und Saar immerdar gehören müssen, unsere völkische Eigenart zu entfalten und unsere Sendung an der Menschheit, an die wir glauben, zu erfüllen.

Herrgott, gib uns ein neues Pfingsten, schick uns den Schöpfergeist, der unsere Geister entflammen und uns zu Aposteln des Friedens macht. Dann kann am deutschen Wesen erst die Welt genesen."

Ministerialdirektor Dr. Denhard brachte hierauf ein von der Riesenversammlung stürmisch aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland aus, worauf aus Tausenden von Kehlen unter Musikbegleitung das Deutschlandlied erklang. Verwaltungsdirektor Vogel verlas hierauf folgendes

#### Begrüßungstelegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg:

"Eine mächtvolle Kundgebung für die Befreiung von Rhein und Saar hat Tausende von Volksgenossen aus dem alten Sachsenlande in Hannover zusammengeführt mit Brüdern aus dem gefesselten Westen zum Schwur der Treue um Treue.

Sie danken dem hohen Schirmherren der Tagung des Saarvereins für die Begrüßung und geloben selbstlose Hingabe an das Vaterland, auf daß es wieder frei werde."

Der Saarbrücker Eisenbahnsängerchor stimmte sodann den "Saarschwur" an, womit die eindrucksvolle Kundgebung für Deutschium an Saar und Rhein einen stimmungsvollen Abschluß fand.

\*

Der Sonntagabend vereinigte die Teilnehmer der Bundestagung zu einem gemeinsamen

#### Essen in der Ausstellungshalle.

Den Willkommengruß der Ortsgruppe Hannover des Saarvereins entbot Polizeiinspektor Heinrich. Im Laufe des Abends nahm dann der Bundesvorsitzende Oberlandesgerichtsrat Andres das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst allen dankte, die zu dem Gelingen der Tagung beigetragen haben. Dann fuhr er u. a. fort:

„Die Kräfte, die im Innersten der Welt regieren, sind zu allen Zeiten dieselben geblieben: Liebe und Hass, Gemeinsinn und Eigennutz, Opfersinn und Habgier, Überfluss und Not, Abwehr und Eroberung, Klugheit und Torheit, Weitblick und Kurzsichtigkeit. Und wohl kann man lernen daraus, wie damals vor tausend Jahren unter anderen Lebensverhältnissen, aber unter ähnlichen Drangsalen ein staatsmännischer Geist, Heinrich der Sachse, den

Aufgaben, vor die ihn sein Amt stellte, sich gewachsen zeigte. Die Fragen, die er vorfand, als er sein hohes Amt antrat, waren das Überwuchern des Partikularismus der einzelnen deutschen Stämme im Innern, die Gefahren, die in dem Ausdehnungsdrang der Slawen nach dem Westen lagen, die Not, die die räuberischen Einfälle der Ungarn mit sich brachten, und die Befreiung des Rheinlandes, das unter welsche Herrschaft geraten war. Heinrich hat nicht tollkühn alle Aufgaben auf einmal zu lösen unternommen. Zunächst mußte im Innern die Reichsgewalt wiederhergestellt werden, sollte sie ein brauchbares Mittel für die Abwehr nach außen sein. Dabei ist Heinrich mit aller Energie, aber mit weiser Mäßigung vorgegangen. Er hat nicht die Eigenart der einzelnen deutschen Stämme, die in dem geschichtlichen Werden der Nation tief begründet war, zu unterdrücken unternommen, er hat nicht dem nur theoretischen und für das deutsche Volk nicht passenden Ideal eines absoluten Einheitsstaates nachgejagt, er hat vielmehr die bestehenden Stammesreiche mit ihren herzoglichen Gewalten als willkommene Bildungen benutzt, um auf ihrem Untergrund die neue Reichsgewalt aufzubauen. Sie sollten sich zu den gemeinsamen Aufgaben, die allein durch

#### das Zusammenwirken aller Kräfte

der Nation zu erreichen waren, unterordnen, und er hat es fertiggebracht im Wege freundlicher Verständigung. Verlangt hat er nur, und mit äußerster Energie durchgesetzt, daß in den Zeiten des Dranges, in

den Zeiten der Gefahr von außen die einzelnen

Stammesreiche, wie sie sich gebildet hatten, blieben und nicht neue separatistische Bestrebungen den Wirrwarr im Innern herbeiführten und die Stoffkraft nach außen lähmten. Erst als er so mit dem Vorhandenen den deutschen Bundesstaat fest gegründet hatte, ging er an die auswärtigen Fragen.

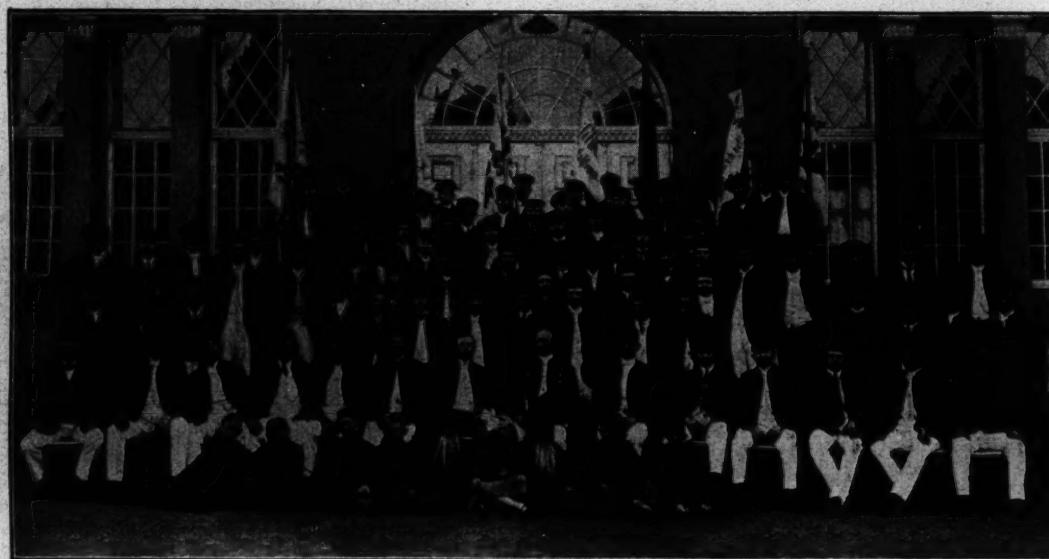
Sind es nicht ähnliche Fragen, die unsere Politik b wegen? —

Der Kampf der

Meinungen, das Abwegen des Für und Wider ist nötig, um Klarheit zu schaffen. Aber bewußt sollen wir uns des gemeinsamen Ziels der Wiedererlangung eines unabhängigen, freien und gesicherten Reiches und auf das Bewußtsein dieses gemeinsamen Ziels, dem sich alles andere unterzuordnen hat, sollten wir die geschlossene Einigkeit gründen. Mag der eine den, der andere jenen Weg für den richtigen halten, wir wollen uns ob dieser Meinungsverschiedenheiten nicht gegenseitig Dummköpfe oder Schurken schelten und wir wollen vor allem, wenn die Entscheidung für den einen oder anderen Weg von den verfassungsmäßig zur Entscheidung berufenen Stellen gefallen ist, uns der Führung zur Verfügung halten mit reiner Hingabe an das Vaterland, mit glühendem Freiheitsdrang, mit selbstlosem Gemeinsinn. Wenn solche Zuflucht in uns lebendig ist, dann muß es uns auch gelingen, die Brüder und Schwestern deutschen Blutes, deutscher Sprache, deutscher Gesittung, die wir verloren haben und die zu uns streben, wieder mit uns zu vereinigen in einem Reiche, das in Gleichberechtigung mit den anderen großen Völkern der Erde ein freies, unabhängiges, gesichertes Dasein führt.

Das deutsche Vaterland und mit ihm und in ihm die deutschen Lände am Rhein, an der Mosel, an der Saar, sie leben hoch, hoch, hoch!"

Der Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, Präsident des Landesfinanzamts Hannover, Ministerialrat Denhard, ergriff ebenfalls nochmals das Wort, um dem Bund Saarverein erneut zu versichern, wie außerordentlich es der Reichspräsident bedauere, infolge der wichtigen Beratungen in Berlin behindert zu sein, an den Veranstaltungen des Bundes in Hannover teilzunehmen. Er hätte es sich sonst nicht nehmen lassen, persönlich hier zu erscheinen. Er, der Redner, halte es aber für seine Ehrenpflicht, dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung eingehend über die Veranstaltungen des Bundes und über die eindrucksvolle Kundgebung im Stadion zu berichten und darauf hinzuweisen, welch Verantwortungsgefühl alle, die in der Saarvereinsarbeit stehen, in Hannover beherrscht habe, und welch ergreifende Beweise die Vertreter der Saargebietbevölke-



Bergmännische Teilnehmer aus Barsinghausen. Phot. Stumm-Goslar.

rung von der Treue des Saargebiets zum deutschen Vaterland gegeben hätten.

Der frühere Landrat von Ottweiler und Saarbrücken, jetzige Regierungspräsident Dr. von Halsfern-Hildesheim, wandte sich in seinen Worten an die deutschen Frauen an der Saar. Wenn man des Deutschtumskampfes an der Saar gedenke, dürfe man unter keinen Umständen die deutsche Frau an der Saar vergessen. Sie hat in all den bitteren Jahren Schweres gelitten und Großes geleistet. Besonders gedenken müsse man der Frauen der Ausgewiesenen, die nicht nachzuempfindende Seelennöte und Seelenkämpfe zu bestehen hatten. Dabei habe die deutsche Frau an der Saar dennoch bei allen Fragen, in denen es die französische Propaganda auf die Seelen und Herzen der Jugend abgesehen hatte, immer mit an erster Stelle gestanden. Wenn unsere Jugend heute an der Saar trotz aller Propagandamittel der Franzosen geradezu begeisterte Freunde des deutschen Vaterlandes geworden sind, dann habe man das der deutschen Frau und Mutter an der Saar zu verdanken. Daher galt das Hoch, zu dem Regierungspräsident Dr. von Halsfern die Versammlung aufforderte, der deutschen Frau. Seine Worte wurden mehrfach durch großen Beifall unterstrichen und sein Hoch fand daher in der Versammlung starken Widerhall.

Ein weiterer Redner dankte dem Vorstand und besonders dem Geschäftsführer des Bundes, Verwaltungsdirektor Vogel,

#### Dank an die Bürgerschaft Hannovers zu wenden:

„Wir haben soeben unsere 5. Bundestagung in den Mauern Hannovers beendet; Tage der Arbeit, ernster Beratungen, ergebnisreicher Aussprachen sind vorüber. Aber unsere Herzen sind erfüllt von stolzer Freude und Genugtuung, daß das Ergebnis der Tagung ein so überaus befriedigendes ist. Hier in Hannover durften wir die Gewißheit erlangen, daß im deutschen Volle sich das Verständnis für die Nöte und Leiden der Saarbevölkerung immer mehr durchsetzt, daß es teilnimmt an den politischen und wirtschaftlichen Vorgängen an der Saar und daß es begreift, was es heißt, einen jahrelangen Kampf um Deutschland und Heimat zu führen.“

Die Bevölkerung Hannovers in allen ihren Schichten und Ständen hat uns diese Gewißheit gegeben, hat uns die Notwendigkeit und Richtigkeit unserer Arbeit bestätigt, sie hat uns in unserem Glauben verstärkt, daß über dem Parteienstreit sich alle guten Kräfte des deutschen Volkes zusammenfinden können und wollen zu wahrer, ernster, heiliger Vaterlandsarbeit.

Diesen Glauben, diese Gewißheit und Zuversicht mit in unsere neue Jahresarbeit nehmen zu dürfen, das danken wir euch braven



Gruppenaufnahme nach der Stadionludgebung.

Phot. Stumm-Goslar.

namens der Spitzenverbände für ihre dem Saargebiet und damit dem deutschen Vaterland geleisteten Dienste. Nur derjenige, der selbst in der Vaterlandsarbeit stehe, könne ermessen, welche Bedeutung die Arbeit des Saarvereins habe. Es folgten dann im Laufe des Abends noch verschiedene Ansprachen, die alle auf den Ton gestimmt waren, daß dem Saargebiet für die Treue seiner Bevölkerung weiteste Unterstützung im ganzen deutschen Vaterlande zuteil werden müßte.

Am Montag fanden für die Teilnehmer, die noch in Hannover geblieben waren, Rundgänge durch Hannover unter Führung von Mitgliedern der Ortsgruppe Hannover statt, während man sich am Nachmittag im großen Garten der Stadthalle mit besonderem Genuß der vollendeten Chorvorträge des Saarbrücker Eisenbahngesangvereins hingab.

Alle Teilnehmer an der Bundestagung in Hannover sind voll des Lobes über die von der Ortsgruppe Hannover hervorragend durchgeführte Organisation des Bundes, von der geradezu erfreulichen Teilnahme der Bevölkerung Hannovers an den Veranstaltungen und von dem für die Saarvereinsarbeit so außerordentlich wichtigen Ergebnis der Bundestagung. Gerade die anerkennenden Worte Außenstehender über die nimmermüde, vorbildliche Arbeit, die der Bund Saarverein für das Saargebiet und für den vaterländischen Gedanken leistet, waren der schönste Erfolg für alle diejenigen, die zu dem guten Gelingen der Tagung in Hannover beigetragen haben.

\*

Die ausgezeichnete Aufnahme, die der Bundestag in Hannover von Behörden, Vereinen und der Bürgerschaft gefunden hat, veranlaßte die Bundesleitung, sich mit folgendem

Hannoveranern in Stadt und Land! Habt dafür herzlichen Dank und seid gewiß, das treue deutsche Saarvolk wird euch das nicht vergessen!

Jedem einzelnen, der uns in unaufdringlicher, aber sehr zu Herzen gehender Weise Teilnahme, Verständnis und Mitarbeit gewährt hat, der unsere Tagung durch reichen Flaggenenschmuck verschönzt und durch Beteiligung am Festzug und Stadionfest die zu so mächtigen Kundgebungen für die Deutscherhaltung des Saargebietes gestaltete, danken wir auf diesem Wege! Wir danken auch denen, die sich abseits, aber in vornehmer Weise zurückhielten. Wir sind überzeugt, daß der Verlauf unserer Tagung sie davon überzeugt haben wird, daß auch sie zu uns gehören, auch sie für die Deutscherhaltung des Saargebietes eintreten wollen. Euch allen, ihr lieben Hannoveraner, euch Bürgern, Behörden, euch Männern und Frauen, euch Männern der Presse, gilt unser Dank aus tiefergriffenen Herzen.

Hannover gab uns neuen Mut und neue Kraft und neuen Glauben: die Saar wird deutsch bleiben, weil Treue zu Treue steht!

Darum sei der Dankesgruß an Hannover der alte deutsche Bergmannsgruß, der auch an der Saar gilt: Für Deutschlands, für des Saargebietes Zukunft, Freiheit und Ehre Glückauf!

Der Vorstand des Bundes der Saarvereine.

Andres,  
Oberlandesgerichtsrat.

T. Vogel,  
Verwaltungsdirektor.

## Saar, Rhein und Reich gehören zusammen.

Weit über 100 Begrüßungstelegramme und Schreiben

sind dem „Bund der Saar-Vereine“ zu seiner Tagung zugegangen, die alle das erfolgreiche Wirken des Bundes hervorheben und die deutsche Treue der Saargebietbevölkerung unterstreichen. Es ist natürlich nicht möglich, alle Begrüßungen hier zum Abdruck zu bringen, deshalb seien die wichtigsten genannt:

**Die Reichsregierung.**

„Dem Bund „Saaar-Verein“ sende ich zu der Tagung in Hannover die herzlichsten Grüße der Reichsregierung. Saarland und Rheinland gehören zusammen in Freude und Leid. Deutschland aber, unser Vater- und Mutterland, ist das Band, das uns alle unloslich umschlingt und eint.“

(gez.) Reichskanzler Dr. Luther.“

\*

„Dem Bund „Saaar-Verein“ sende ich meine aufrichtigsten Wünsche für einen guten Verlauf seiner diesjährigen Tagung. Meine Gedanken gelten dabei dem deutschen Gebiet, dem der Bund seine segensreiche Arbeit widmet und das nunmehr schon seit 5 Jahren an der Teilnahme am gemeinsamen deutschen politischen Leben verhindert ist. Noch weitere 10 Jahre trennen die trenndeutsche Bevölkerung an der Saar von jenem heis-ersehnten Tage, an dem vertragsmäßig die entscheidende Volksabstimmung stattfinden soll. Wir alle wissen, daß, was 5 Jahre nicht vermöcht haben, auch 15 Jahre nie vollbringen werden. Mit Dank und Bewunderung gedenke ich in dieser Stunde jener Deutschen, die in zähem Festhalten an deutscher Art und in tapferem Bekenntnis zum Deutsch-tum ein Vorbild für uns alle sind.“

(gez.) Reichsaufgabenminister Dr. Stresemann.“

\*

„Zu der 5. Tagung des Bundes „Saaar-Verein“ in Hannover am 6. und 7. Juni d. J. übermittele ich meine herzlichen Grüße und aufrichtigen Wünsche. Die diesjährige Tagung des Bundes „Saaar-Verein“ steht unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Trennung des Saargebiets vom übrigen Deutschland, die am 10. Januar 1925 infolge des Versailler Vertrages zur Tatsache geworden ist. So fügt sich gestiegerte materielle Not zu der seelischen Not, die die aufgezwungene langjährige Trennung derdeutschen Landes vom übrigen Vaterlande den Saarbewohnern auferlegt hat. Mit erhöhtem Mitgefühl müssen deshalb unsere Herzen den Brüdern an der Saar entgegen-schlagen, die gerade jetzt in geistiger Gemeinschaft mit ihren deutschen Volksgenossen im Norden und Osten ihre tausendjährige politische Verbundenheit mit dem Deutschen Reiche festen und treuen Herzens begeben. Ich begüße es deshalb, daß auch der Bund „Saaar-Verein“ in diesem Jahr in Hannover der deutschen Saarheimat besonders nachdrücklich gedenken will. Sein Ruf wird nicht ungehört verhallen. Im festen Glauben an die deutsche Zukunft des Saargebiets nehme ich an Ihrer Tagung in Hannover vollen Anteil.“

**Der Reichsminister für die besetzten Gebiete und der Justiz.**

\*

„An der Tagung des „Saaar-Vereins“ nehme ich in Gedanken an unser deutsches, zurzeit unter fremder Herrschaft stehendes Saargebiet von Herzen Anteil. Ich wünsche dieser Kundgebung des Willens, in der Zeit der Trennung und der wirtschaftlichen wie nationalen Not treu zu diesem deutschen Gebiete zu stehen, einen glücklichen Verlauf und ergreife gern die Gelegenheit, zu versichern, daß auch von meiner Seite keine Anstrengung unterbleibt, während der Zeit der Trennung den Zusammenhang mit dem Saargebiet zu erhalten und seine Lage nach Möglichkeit zu erleichtern.“

(gez.) Neuhäus, Reichswirtschaftsminister.“

\*

„Den in Hannover versammelten Saarländern als den Kronzeugen saarländischen Deutschums und saarländischer Treue zum Reich sende ich aufrichtige Grüße und Wünsche. Der Tagung besten Erfolg.“

(gez.) Reichsverkehrsminister Dr. Krohne.“

\*

„Ich will diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne dem Saaar-Verein herzlichst Dank zu sagen für die vaterländische Arbeit, die er bisher geleistet hat. Wenn in Deutschland die Erkenntnis gewachsen ist, wie tapfer und treu deutsche Männer und Frauen an der Saar für ihr Deutschtum eintreten, so ist das nicht zuletzt die Arbeit des Saaarvereins,

der es sich zum Ziel gesetzt hat, ein lebendiger Mittler zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland zu sein.“

**Auswärtiges Amt  
Presseabteilung der Reichsregierung.  
(gez.) Kiep.**

\*

**Die Preußische Regierung.**

„Der diesjährigen in Hannover stattfindenden Tagung des Bundes „Saaar-Verein“ übersende ich die herzlichsten Grüße. Die Preußische Staatsregierung verfolgt das standhafte Wirken des Bundes mit wärmerster Anteilnahme und ganz besonderer Anerkennung. Möge die bevorstehende Tagung und insbesondere auch die große Saarkundgebung anlässlich der Jahrtausendfeier der Rheinländer erneut ein Zeichen sein für die unlösbare, brüderliche Verbundenheit der Bevölkerung des Saargebiets mit dem übrigen Deutschland.“

**Der preußische Ministerpräsident.**

\*

„Fünf Jahre einer Völkerbundsregierung im deutschen Saargebiet liegen hinter uns. Sie haben für In- und Ausland den klarsten Beweis des rein deutschen Charakters dieses Gebietes erbracht und unseren Brüdern und Schwestern dort von Tag zu Tag nur neue Zuversicht und Mut zur eigenen Arbeit für das Deutschtum an der Saar gegeben. Aus der laufenden jährigen staatlichen deutschen Verbundenheit, die das Saargebiet in allen Kreisen und Schichten mit ganz Deutschland zu feiern sich anschickt mögen unsere Mitbürger an der Saar allen vorübergehenden Schwierigkeiten zum Trost neue Kraft für die Zukunft schöpfen. Des festen Vertrauens und der starken Anteilnahme der preußischen Regierung und der preußischen Bevölkerung können Sie gewiß sein. In diesem Sinne begrüße ich die 5. Tagung des Saarvereins mit den besten Wünschen für eine weitere erfolgreiche Arbeit im Sinne der Zusammenfassung aller deutschen Kreise, Parteien und Weltanschauungen für die deutsche Saar.“

**Der Preußische Innenminister.**

\*

„Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, dem Bunde, der sich auch im vergangenen Jahre als eifriger Kämpfer für die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums im Saargebiet in vollem Maße bewährt hat, meine besten Wünsche für die Vertreterversammlung auszusprechen. Die Jahrtausendfeier der Rheinländer, welche in diesem Jahre in allen Teilen des deutschen Vaterlandes feierlich begangen wird, ist besonders dazu geeignet, der engen Schicksalsgemeinschaft aller Teile des deutschen Vaterlandes mit dem befreiten Gebiete Ausdruck zu geben. Ich bin überzeugt, daß auch diese Tagung des Bundes „Saaar-Verein“ in Hannover sich zu einer mächtigen Kundgebung für die innige Verbundenheit des besetzten und unbefestigten Gebietes gestalten, und daß der Treuschwur der Versammlung von Männern und Frauen aus allen deutschen Landen bei der schwergeprüften Bevölkerung des Saargebiets, für die die Errichtung der Zollgrenze gegenüber dem übrigen Deutschland das schmerzliche Empfinden der wirtschaftlichen Trennung vom deutschen Heimatlande besonders vertieft mußte, lebhaftesten Widerstand finden und das Gefühl der engsten geistigen Verbundenheit stärken wird.“

**Der Preußische Finanzminister  
(gez.) Dr. Höpfer-Ashoff.**

\*

Ferner sandten Telegramme: Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, für Handel und Gewerbe, der Preußische Justizminister, der Preußische Landwirtschaftsminister usw.

**Die Regierungen der Länder.**

Bon den Länderegierungen lagen u. a. folgende Grüße vor:  
Der „Saaar-Verein“ hat seit seinem Bestehen die Kräfte, die in Heimatliebe und deutscher Treue wurzeln, zum Abwehrkampfe gegen bedrohtes Deutschtum gesammelt. Sein vaterländisches Wirken wird auch fernerhin mithelfen, daß Heimatliebe und deutsche Treue zu beiden Seiten des Rheins trotz künstlich errichteter politischer Schranken das Bewußtsein eines einzigen deutschen Vaterlandes wachhalten.“

**Bayerisches Staatsministerium  
(gez.) D. Held.**

\*

Die Tagung möge zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums im Saargebiet sowie dazu beitragen, der Welt das diesem deutschen Volksteile zugefügtes Unrecht vor Augen zu

führen, für dessen Nöte und Leiden die Sächsische Regierung wärmste Anteilnahme empfindet.

(gez.) Müller.

Stellvertreter des Ministerpräsidenten des Freistaats Sachsen."

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß auch Ihre diesjährige Tagung dazu beitragen möge, die Beziehungen zwischen dem zeitweilig abgetrennten Saarland und dem Deutschen Reich zu festigen und zu vertiefen. Mögen die sich zur Tagung einfindenden Saarländer aus Ihren Kundgebungen neue Kraft schöpfen für die Verteidigung und Erhaltung ihres bedrohten Deutschstums und möge Ihre Vereinigung auch weiterhin der Sammelpunkt aller Saardeutschen bilden.

Badisches Staatsministerium."

Ich ersuche Sie, Ihrer Vertreterversammlung den treudeutschen Gruß der Württembergischen Staatsregierung zu entbieten. Das Schwabenvolk hat stets lebhaften Anteil an den erfolgreichen Bestrebungen des "Saar-Vereins" zur Erhaltung und Stärkung des Deutschstums in der Westmark genommen und sieht mit der schwergeprüften Saarbevölkerung den Tag ihrer Befreiung herbei.

Der Staatspräsident von Württemberg."

Indem ich Ihrer Tagung einen erspriechlichen Verlauf wünsche, spreche ich die Versicherung aus, daß die Hessische Regierung jederzeit für die Nöte und Leiden, denen die Bevölkerung im Saargebiet ausgesetzt ist, warmes Verständnis hat und Ihren Kampf um das bedrohte deutsche Land weiterhin nach Kräften unterstützen wird.

Der Staatspräsident und Minister des Neuzern."

Wenn aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Rheinlande unser aller Herzen stärker denn je für die deutschen Brüder in den besetzten Gebieten schlagen, wird besonders auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit der manhaft treuen Saarbevölkerung laut und einmütig zum Ausdruck kommen.

Möge der "Saar-Verein" aus den zu erwartenden Kundgebungen die Überzeugung gewinnen, daß er mit seinen Bestrebungen in allen vaterlandsliebenden Kreisen dankbarste Anerkennung und Unterstützung findet.

Der Vorsitzende des Braunschweigischen Staatsministeriums."

und verbinde damit meine Wünsche, daß die vaterländischen Bestrebungen des Bundes auch weiterhin von besten Erfolgen begleitet sein möchten. Voll herzlicher Anteilnahme gedenken wir gleichzeitig aus diesem Anlaß der Saarbevölkerung, deren zähes und mutiges Festhalten am Deutschum uns mit dankbarer Bewunderung erfüllt. Die Saarbevölkerung darf versichert sein, daß ihre unverwandelbare Treue zum Vaterland nie vergessen werden wird.

Thüringisches Staatsministerium."

Ferner:

Schamb.-Lipp. Landesregierung: — mögen Ihre Bestrebungen, das Saargebiet, das entgegen dem ausgesprochenen Willen der Bevölkerung einer fremden selbstherrlichen Regierung unterstellt ist, dem deutschen Vaterlande zu erhalten, vom besten Erfolge getröst sein!"

Lippisches Landespräsidium: — — — in der Erkenntnis, daß der Arbeit des Bundes im wahrhaft vaterländischen Sinne große Bedeutung zukommt."

Mecklenburg-Strelitzisches Staatsministerium: — — — und weiß sich mit dem Bunde eins in dem Wunsche und in der Hoffnung auf baldmöglichste Befreiung des Saargebietes."

Mecklenburg-Schwerinisches Staatsministerium: — — — Die Bestrebungen des Saarvereins verdienen mehr denn je die tafträchtigste Unterstützung aller Kreise des deutschen Volkes. Nach wie vor wird auch das unterzeichnete Staatsministerium bestrebt sein, nach seinen Kräften diese Bestrebungen zu fördern und damit der Bevölkerung des Saargebietes zu beweisen, daß auch in Mecklenburg-Schwerin das schwer kämpfende Deutschum dieses notleidenden Grenzlandes einen Rückhalt hat.

Staatsministerium Oldenburg: — — — und ihm zu danken für sein manhaftes Eintreten für das Deutschum des Saargebietes und seiner treuen Bevölkerung. Das Staatsministerium erkennt um so freudiger die mühevolle und erfolgreiche Arbeit des Saarvereins an, als der oldenburgische Landesteil Birkensfeld eine gemeinsame Grenze mit dem Saargebiet teilt und von jeher rege wirtschaftliche und persönliche Beziehungen zwischen Birkensfeld und dem Saargebiet bestanden haben."

Anhaltisches Staatsministerium: — — — Wir möchten indessen nicht versehnen, auch bei dieser Gelegenheit erneut zum Ausdruck zu bringen, daß wir der mit vorbildlicher Jähigkeit und Ausdauer um die Erhaltung ihres Deutschstums ringenden Bevölkerung des Saargebietes Bewunderung und Dankbarkeit entgegenbringen, — — — und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Bestrebungen des "Saar-Vereins", die Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes sein müssen, von Erfolg begleitet sein, und daß der Tag der Abstimmung die vorbehaltlose Wiedervereinigung aller Brüder an der Saar mit dem deutschen Vaterlande bringen möchte."

Der Präsident des Senats Hamburg: — — — Im Saargebiet hat einst der große Kampf begonnen, der zur Einigung des deutschen Volkes und zur Gründung des neuen Deutschen Reichs führte. Möge die Tagung mit ihrem geistigen Ringen um das Saargebiet dazu dienen, den Beginn eines gleich erfolgreichen Geisteskampfes zu entfachen um ein freies, alle Stämme umfassendes Deutsche Reich."

Der Senat der Freien und Hansestadt Lübeck: — — — Möchten die Vertreter der nun seit mehr als fünf Jahren um ihr Deutschum und ihre Freiheit schwer ringenden Saarbevölkerung auf dieser Tagung erneut die Überzeugung gewinnen, daß das unbesetzte Deutschland die Nöte und Leiden des unter fremden Zuhörer lebenden Volkes im Saargebiet tief mitempfindet und ihm in seinen Kampfe treu zur Seite steht.

Dem Bunde wünscht der Senat, daß seinem für die unterdrückten Brüder an der Saar wie für das deutsche Vaterland gleich wichtigen eifrigen Wirken voller Erfolg beschieden sein möge."

#### Die Parlamente.

Der Präsident des Reichstages: — — — Ich wünsche der 5. Tagung des Bundes "Saar-Verein" einen guten Verlauf und hoffe, daß sie zur Festigung des Bandes zwischen dem schwer geprüften Saargebiet und dem Mutterlande sowie zur Erhaltung und Kräftigung des Deutschstums in den besetzten Landesteilen das ihre beitragen wird."

"Namens des Preußischen Landtags sende ich der Tagung des Bundes "Saar-Verein" herzliche Grüße und beste Wünsche für den Verlauf der Tagung. Möge sie dazu beitragen, die große und wichtige Aufgabe des Bundes, die Pflege und Stärkung des Deutschstums, wirksam zu fördern! Mit lebhaftester Anteilnahme hat der Landtag das Schicksal des gewaltsam vom Mutterlande getrennten Saarlandes verfolgt. Die treue deutsche Gesinnung der Saarbevölkerung, wie das so oft gezeigte unerschütterliche Zusammengehörigkeitsbewußtsein zu Preußen und dem Reiche haben im Landtage stets Anerkennung und Bestreitung ausgelöst. Mit dem Saarvolke erfreuen auch wir den Tag der Wiedervereinigung mit dem Mutterlande. Die Bundestagung kann überzeugt sein, daß der Preußische Landtag stets mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung im Saargebiet verfolgen wird und, soweit dazu die Möglichkeit gegeben, diese in günstiger Weise zu fördern bereit sein wird.

Mit besten Wünschen für das Gelingen Ihrer Tagung  
(gez.) Bartels."

Der Präsident des Württembergischen Landtages: — — — Mit warmer Anteilnahme begleitet das württembergische Volk die Brüder an der Saar bei ihren Kämpfen und Leiden. Deutsch war das Land, als deutsch bewahrt sich das Land heute in schwerster Zeit und darum wird es auch seine welschen Fesseln sprengen!"

Landtagspräsident Königbauer: — — — Saar und Rhein bleiben im Abwehrkampf vereint."

#### Die Kommunalbehörden.

Deutscher Städetag wünscht der opfervollen Arbeit des Bundes reichen Erfolg." Desgleichen der Preußische Städetag."

Der Oberbürgermeister von Berlin: „— Es drängt mich, mit dafür Zeugnis abzulegen, daß wir Deutsche unsere schwer um ihr Deutschtum ringenden Volksgenossen im besetzten Gebiet nicht vergessen. Wir danken unseren Saarländern für die zähe Tapferkeit, mit der sie allen zermürbenden Angriffen fremder Willkür standhalten. Niemals wird es gelingen, das älteste aller deutschen Länder vom Reich zu trennen, wenn im Saarland die alten deutschen Tugenden weiter fortleben: Liebe zur Heimat, Treue zum eigenen Volk und der unerschütterlichen Wille zur Freiheit!“ (gez.) Böß.“ \*

Stadtverwaltung Dortmund: „— Die Bestrebungen des Bundes werden wir stets tatkräftig unterstützen. Der Vereinsarbeit wünschen wir eine weitere machtvolle Entwicklung und der Kundgebung einen erhebenden und erfolgreichen Verlauf.“ \*

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe: „— Wir in der Südwestmark des Deutschen Reiches verfolgen mit ernster Anteilnahme die Bestrebungen Ihres Bundes zur Deutscherhaltung des von fremder Machtgier bedrohten Saarlandes, mit dem Baden und insbesondere die badische Landeshauptstadt Karlsruhe nicht nur Stammesverwandtschaft, sondern auch enge Beziehungen kultureller und wirtschaftlicher Art verbinden. Voll tiefen Verständnisses und in hoher Verehrung bewundern wir die Festigkeit und Kraft, mit der sich die urdeutsche Bevölkerung an der Saar gegen Ueberfremdung und Losreifung vom deutschen Vaterland wehrt. Alle gebotene Vorteile vermögen unsere tapferen Brüder und Schwestern an der Saar nicht irre zu machen an der Treue zum selbstbedrängten Reich. Dieses leuchtende Beispiel unzerstörbarer Volksgemeinschaft gibt uns und allen Patrioten die frohe und sichere Gewissheit, daß auch für die Saar wieder ein Tag der Befreiung von fremder Bedrückung und der Wiedervereinigung mit dem freien Vaterland anbrechen wird und muß. Es lebe unser gemeinsames deutsches Vaterland!“ \*

Rat der Stadt Leipzig: „— Möge die Tagung getragen sein von dem Geiste des deutschen Nationalgefühls und des Freiheitswillens, wie er bei der vorsährigen Tagung in Leipzig vor dem Völkerschlachtdenkmal machtvoll zum Ausdruck gekommen ist.

Die mit der Tagung verbundene Saarkundgebung anlässlich der Jahrtausendfeier der Rheinländer wird der Welt und insbesondere unseren Feinden von neuem zeigen, daß das deutsche Volksbewußtsein und das deutsche Gemeinschaftsgefühl trotz aller politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen in den deutschen Herzen lebendig geblieben ist, und wird unseren Brüdern und Schwestern an der Saar und in den übrigen Rheinländern ein neuer Beweis dafür sein, daß das übrige Deutschland treu zu ihnen steht.“ \*

#### Die politischen Parteien:

„Der Tagung des Saarvereins entbieten wir treudeutsche Grüße. Möge der Tagung reicher Erfolg beschieden sein zum Besten des Landes, dem auch Unrecht und Gewalt seinen deutschen Charakter nicht nehmen können. — Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei. Koch, Erkelenz, Dr. Fischer.“ \*

„Wir danken Ihnen für die Einladung zu der Saarkundgebung in Hannover, sind jedoch leider bei den sich jetzt häufenden Geschäften nicht in der Lage, einen Vertreter zu entsenden. Die Sozialdemokratische Partei hat sich, was Ihnen ja auch bekannt sein dürfte, stets der Bewohner mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln angenommen und wird es selbstverständlich auch fernerhin tun. — Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Der Parteivorstand.“ \*

„Der fünften Tagung des Saarvereins senden wir namens der Deutschen Volkspartei die herzlichsten Grüße und ein hoffnungsfrohes Glückauf zur Arbeit im Dienste deutschen Fleisches. Kempkes, Trudsaß.“ \*

„In Dankbarkeit gedenken wir unserer tapferen schwerringenden Volksgenossen von der deutschen Saar, deren standhaftes Ausharren dem gesamten deutschen Volke ein hehres Beispiel und Mahnung ist, Treue mit Treue zu vergelten. Sie sollen sie nicht haben die deutsche Saar. — Parteileitung und Reichstagsfraktion der Deutschen Nationalen Volkspartei.“ \*

#### Die Schwesterorganisationen:

„Der Westausschuß für Rhein, Saar, Ruhr und Pfalz, im Geiste vereint mit der Vertreterversammlung des Bundes Saarverein wünscht den Beratungen in Hannover vollen Erfolg. Die große Saarkundgebung im Stadion anlässlich der Jahrtausendfeier werde erneut ein Ausdruck der unauflöslichen Schicksalsverbundenheit der Länder des Saargebietes und des Rheinlandes mit dem gesamtdeutschen Vaterland.“ \*

„Dem Schulter an Schulter mit dem Reichsverband der Rheinländer wirkenden Bund Saarverein sende ich herzliche Grüße mit dem Wunsche weiteren erfolgreichen gemeinsamen Wirkens zum Besten unserer teuren Landsleute an Rhein und Saar. (gez.) Präsident Dr. Kaufmann.“ \*

„Dem Verteidiger des westlichen Eckpostens des Deutschtums, dem Hirt rheinischer Art an der treudeutschen Saar kameradschaftliche Grüße und beste Erfolgswünsche. — Deutscher Rhein e. V. (gez.) Dr. Meiermann.“ \*

„Verein der Pfälzer in Berlin entbietet treudeutsche Grüße und wünscht auch fernerhin reiche Erfolge im Kampf um die Erhaltung unseres deutschen Saargebietes. (gez.) Fräger, 1. Vorsitzender.“ \*

„Seit fast 6 Jahren steht der Saarverein in vorderster Linie im Kampfe für die Deutscherhaltung des Saargebietes. Durch seine andauernde Aufklärung über die staatlichen, sittlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen die dortige treudeutsche Bevölkerung einen zähen Kampf für die Erhaltung ihrer Stammesart führt, hat er sich um die deutsche Sache und um das Recht im besetzten Saarland die größten Verdienste erworben. Kein Deutscher sollte den vaterländischen Zielen des Saarvereins gleichgültig gegenüberstehen, alle müßten Mitglieder des Saarvereins sein. Möge es seinem Wirken beschieden sein, die Befreiung unserer unterdrückten Brüder von den fremden Fesseln und die endgültige Wiedervereinigung mit dem Mutterlande zu erreichen. Pfälzer Hilfsbund in Unterfranken (Regierungspräsidium in Würzburg).“ \*

„Während wir durch die diktatorischen Bestimmungen des Versailler Vertrages und die Vergewaltigung der Abstimmung, die, wie wir bestimmt hoffen, keine endgültige ist, die vorläufige Abtrennung unserer Heimat erleben mußten, stehen Sie noch mitten im Kampfe um Recht und Freiheit. Wir wünschen von Herzen, daß es Ihnen gelingen möge, Ihre für Sie und das deutsche Vaterland gleich wichtigen Ziele zu erreichen, und aus diesem aufgezwungenen Kampfe als Sieger hervorzugehen. Wir zweifeln nicht, daß der einmütige Wille der Bevölkerung diesem Siegeswillen Ausdruck geben wird, und daß bis dahin das Empfinden für Vernunft und Gerechtigkeit auch bei unsren Gegnern sich durchgerungen hat. — Vereinigte Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau. (gez.) Bottom, Vorsitzender.“ \*

„Was deutschen Stamms an Mosel, Rhein und Saar, wahr deutschen Volkstums Kraft auf immerdar. — Hilfsbund für die Elsaß-Lothringen.“ \*

„Wir begrüßen in den Saardeutschen nicht nur unsere immer noch unter Gewalt und Rechtlosigkeit lebenden Volksgenossen, sondern auch den Volksstamm, der in vorderster Linie des gemeinsamen deutschen Freiheitskampfes steht. Mit bewundernswerter Tatkräft, Umicht und Zielsicherheit hat er sich bisher den unsaurer Methoden der französischen Bedrücke entgegengestellt und in dieser Behauptung seines Deutschtums beharrt trotz aller Nöte und Sorgen. Entschlossenen Mut und Willens hat er Einflüsterungen widerstanden, Versprechungen zurückgewiesen, Drohungen abgewehrt. Ihm gebührt dafür der Dank des deutschen Volkes, aber auch wärmstes Verständnis für alle Leiden und Drangsal, denen er um seiner Standhaftigkeit willen dauernd ausgeetzt ist. Möge dem aus gemeinsamer Not entsprungenen unerschütterlichen Zusammengehörigkeitsgefühl auf Ihrer Tagung erneut eindeutiger Nachdruck verliehen werden, den Bedrückten zur Warnung, zur Warnung aber auch dem Völkerbunde, der mit seinen Saarlandalen der Welt bisher nur den traurigsten Beweis einer einseitigen Siegereinstellung gegeben hat. Möge durch den starken Widerhall Ihrer Tagung der stille heldenmütige Kampf des treuen Saarvolkes auch dem gesamten Vaterland dureinst zum Heile gereichen. Der künftigen Tätigkeit des Bundes „Saar-Verein“, dessen rührige Arbeit wir seit jeher mit besonderem Interesse verfolgen, wünschen wir vollen Erfolg. Arbeitsausschuß deutscher Verbände.“ \*

„Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands senden dem Saarverein herzlichste Grüße und treueste Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit in seinem

schweren Kampfe zur Erhaltung des Deutschtums. — (gez.) Graf von der Goltz.

„Dem „Saar-Verein“, tapferen Vorkämpfer deutschen Rechtsgedankens für Saargebiet, wünschen wir zugleich als Vertreter vieler Millionen Deutscher, die ebenfalls unter Fremdherrschaft leben, erfolgreichen Tagungsverlauf. — Verein für Deutschtum im Ausland. (gez.) von Hinge.“

Ihre Bestrebung, welche auf die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums im Saargebiet abzielt, hat bei uns stets das größte Interesse hervorgerufen. Soweit wir konnten, haben wir Sie in Ihrer Tätigkeit unterstützt. Leider hat der Völkerbund, der zum Treuhänder für das Saargebiet gemacht ist, die auf ihn gesetzten Hoffnungen noch nicht erfüllt. Daher ist es notwendig, daß Vereinigungen wie die Ihrige und die unjige sich dafür einsetzen, daß dies endlich geschieht. In der sicherer Überzeugung, daß unsere Arbeit für das Saargebiet den Erfolg haben wird, daß es nach Ablauf der durch den Versailler Vertrag festgesetzten Frist als deutsches Land dem Deutschen Reich zurückgegeben wird, begrüßen wir Sie zu Ihrer Tagung und wünschen Ihnen den besten Erfolg. — Deutsche Liga für Völkerbund. (gez.) Dr. Ripken.“

#### Bon Saargebietlern an der Saar und im Reich:

Dr. Hermann Röchling, wegen Erkrankung an der Teilnahme verhindert: „Wünsche nicht nur Ihrem Feste, sondern auch Ihrer Arbeit im Interesse unseres Saargebietes größten Erfolg.“

Schmieder, Vorsitzender der Deutsch-Saarländerischen Volkspartei, wegen Krankheit verhindert, wünscht der Tagung guten Verlauf.

Der Haupptausschuß für die Jahrtausendfeier der Rheinlande im Saargebiet: „Rhein, Saar und Reich sind und bleiben eins.“

Sängervereinigung Homburg-Saar: „Der Saartagung Heil und Gruß.“

Der Westrichgau des Pfälzer-Waldvereins, welchem 25 Saargebietortsgruppen angehören, wünscht besten Verlauf und lobt, nach seinem Wahlspruch: „Pfalz und Saar, es bleibt wie's war, treudeutsch immerdar“, stets handeln zu wollen.“

Rohrbacher-Saarbrücken: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.“

Bauer-Neunkirchen: „Möge die Tagung für das deutsche Saargebiet reiche Früchte tragen.“

Dröge-Berlin: „Aus dem Saarlande und deutsch sein ist eins!“

Oberbergrat Dr. Weise: „Treudeutsches Glück auf!“

Oberleutnant zur See Th. Vogel: „Ein Wort soll Saarlands Jugend leiten: Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!“

Siebziger Gruß: „Rhein und Saar, deutsch immerdar.“

Kameradschaftliche Vereinigung der Reichsländischen Truppen ehemaliger Regimenter des vierzehnten, fünfzehnten, sechzehnten und einundzwanzigsten Armeecorps Berlin: „Allen Landsleuten und Kameraden treudeutschen Gruß mit dem Wahlspruch: Saar, Rhein, Mosel und Pfalz, deutsch unerschrocken, Gott erhält's.“

#### Stammtisch 2:

„Heil Saarlands Söhnen drüben im Reich,  
Heil euch, ihr Volksgenossen,  
Wir bleiben euch wie Brüder gleich,  
Fest wie aus Erz gegossen.  
Und wenn der Welsche noch so schielt  
Und will das Saarland rauben,  
Er hat bei uns hier ausgespielt,  
Das könnt Ihr ruhig glauben.“

In Treue fest: Stroh Karl, Mannstein, Goetsch, Corell, Schmidt, Rohrbecher, Kallenbach, Krämer, Kowatsch, Kneikowsky, Hartl, Wagner.“

Ferner waren noch Grüße eingegangen von der Deutschen Studentenschaft, von einer ganzen Reihe Industrie und Handelskammern, vom Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag, vom Reichsverband der Deutschen Industrie, von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, vom Zentralverband des Deutschen Großhandels e. V., vom Allgemeinen deutschen Bäderverband, von der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, von Gewerkschaften, der Presse und einer ganzen Reihe von Einzelpersonen.

## Zur Jahrtausendfeier an der Saar.

Dem deutschen Volk als Vorbild gilt  
Das Völkchen an der Saar.  
Ohn' Wanken trägt's den Treueschild  
Nun all' die tausend Jahr.  
„Treu Deutsch“ ist die Parole,  
Kein Clemenceau sie wankend macht!  
Wenn Eisen und wenn Kohle  
Dem Saargebiet das Glück gebracht  
So wird die Freiheit bringen  
Des deutschen Volkes Einigkeit.

Und wieder soll es klingen:  
„Glück auf“ für alle Zeit,  
„Glück auf“ für deutsche Freiheit  
An Mosel, Saar und Rhein!  
Wir schwören Treu um Treue  
Wir:

Der Bund Saar-Verein.

Berlin, 21. Juni 1925.

## Der „Saar-Freund“

der treue Kämpfer um die Deutscherhaltung des Saargebietes, hat durch die Beigabe einer illustrierten Beilage, den „Saarheimatbildern“, eine wesentliche Bereicherung in der Ausgestaltung und im Inhalt erhalten. Dennoch hat sich der Verlag, die Geschäftsstelle „Saar-Verein“, dahn entschieden, eine Erhöhung des Bezugspreises nicht vorzunehmen.

Es darf aber erwartet werden, daß sich jedes einzelne Mitglied des „Bundes der Saar-Vereine“ zu

### einem freiwilligen Beitrag für den „Saar-Freund“

bereitfindet, damit die Möglichkeit besteht, den „Saar-Freund“ auch weiterhin eine fürsorgliche Behandlung angedeihen zu lassen. Dem „Saar-Freund“ ist auf unserer Bundestagung viel Lobenswertes nachgesagt worden. Er ist ein Faktor im Kampf um das Deutschtum an der Saar geworden, dessen Fehlen eine große Lücke darstellen würde. Deshalb darf kein Saarvereinsmitglied den Ruf über hören, durch Leistung eines einmaligen Beitrages für den „Saar-Freund“ diesem die Kampfführung zu erleichtern.

### Ohne Kampf kein Sieg!

Das gilt auch für den Kampf ums Saargebiet. In Hannover ist uns von den Vertretern des Saargebietes sehr eindringlich gesagt worden, daß die Gefahren, die dem Saargebiet durch die französische Annexionspolitik drohen, nicht gebannt, sondern gewachsen sind.

### Darum stärkt die Kampffront

durch Zahlung eines einmaligen Beitrages für den „Saar-Freund“.

Der heutigen Auflage des „Saar-Freund“ liegt eine Zahlkarte bei, die die Einzahlung erleichtert.

Verlag und Schriftleitung des „Saar-Freund“.

## Die Saarregierung gegen die Jahrtausendfeiern.

### Verbote und Schikanen.

Wir berichteten bereits, daß die Saarregierung durch eine besondere Verfügung den Beamten des Saargebiets untersagt hat, sich irgendwie dienstlich an den Veranstaltungen für die Rheinische Jahrtausendfeier im Saargebiet zu beteiligen. Den Schulen wurden Feiern untersagt, die auf die Jahrtausendfeier Bezug haben. Damit aber hat sich die Saarregierung nicht begnügt. In den letzten Tagen hat sie weitere Verbote erlassen, so hat sie die Landräte angewiesen, die Auszahlung der von den Kommunen bewilligten Mittel für die Auschmückung der Feiern zu verhindern. Sie hat ferner den für den 20. Juni vorgesehenen Fackelzug in Saarbrücken mit der Begründung verboten, daß dieser „durch die große Zahl seiner Teilnehmer und begünstigt von der Dunkelheit in eine unzulässige Veranstaltung ausarten könnte, und ernsthafte Zwischenfälle zu befürchten sind.“ Sie hat weiter verboten die Feiern, die am Morgen des 21. Juni auf dem Rathausplatz in Saarbrücken stattfinden sollte, mit der geradezu kläglichen Begründung, „eine derartige Feier würde bedeuten, daß die Jahrtausendfeier unter dem offiziellen Protektorat der Stadt Saarbrücken gefeiert werde (weil sie nämlich auf dem Rathausplatz der Stadt Saarbrücken stattfindet). Das wäre aber unvereinbar mit der Verantwortlichkeit, die die Regierungskommission zu beobachten hat.“

Und schließlich hat sie das Promenadenkonzert auf dem Schulhof in St. Arnual aus „Verkehrsrücksichten“ verboten!

Wenn man sich die ganze Verbotsreihe der Saarregierung genauer ansieht und sie vergleicht mit den Maßnahmen der Besatzung in den besetzten Gebieten gegen die Jahrtausendfeiern, so erkennt man eine geradezu frappierende Ähnlichkeit, obwohl Saarregierung und Besatzung eigentlich nichts miteinander zu tun haben sollten. Man wird aber unwillkürlich daran erinnert, daß die politische Abteilung der Saarregierung schon einmal in engster Zusammenarbeit mit der Besatzung in den besetzten Gebieten stand, nämlich zur Zeit des Ruhrkampfes. Auch damals traf die Saarregierung alle ihre Verordnungen gegen die Bevölkerung in engstem Anschluß an das Vorgehen der französischen Besatzung. Es stellte sich ja auch später heraus, daß der Urkundensünder und Spitzelmajor Adler, der wegen seiner Beträgerien erst vor wenigen Monaten seines Postens als Oberster Polizeiverwalter verlustig ging, sich bei seinem Vorgehen regelmäßig mit der französischen Besatzung bezw. mit dem politischen Referenten bei der Rheinlandkommission in Verbindung setzte.

Unter diesen Gesichtspunkten ist es durchaus nicht verwunderlich, daß die Saarregierung gemeinsam mit der französischen Besatzung gegen die Rheinische Jahrtausendfeier vorgeht, um nicht den Anschein aufkommen zu lassen, als ob tatsächlich Rheinland und Saargebiet urdeutscher Boden mit treudeutscher Bevölkerung sind. Man geht offenbar von dem Gesichtspunkt aus, daß man nicht wissen könne, was sich in politischer Beziehung aus einem vor aller Welt bestandenen Treugelöbnis der Bevölkerung an Rhein und Saar entwickeln und was dann den politischen Zielen Frankreichs an Rhein und Saar hinsichtlich „Neutralisierung und Annexion“ abträglich sein müßte. Die geradezu lächerliche Betonung ihrer „Neutralitätsverpflichtungen“ wirken um so lägenhafter, als Herr Rault noch niemals Neutralitätschmerzen empfunden hat, wenn es sich darum handelte, der französischen Besatzung im Saargebiet große Militärparaden und Demonstrationen im Saargebiet zu gestatten. Sein „Neutralitätsgefühl“ ging dabei so weit, daß er in höchst eigener Person sehr lebhaft und ausdrucksstark mit der Besatzung gegen die Bevölkerung an der Saar demonstrierte, ohne Rücksicht auf politische oder Verkehrsbedenken.

Der Präsident der Saarregierung, der selbst alle diese Verordnungen gegen die rheinischen Jahrtausendfeiern im Saargebiet veranlaßte, sieht seinen Neutralitätsverletzungen noch die Verhöhnung der Bevölkerung hinzu. Denn davon ist er bestimmt überzeugt, daß kein Mensch im Saargebiet es ihm glaubt, daß er aus Neutralitätsbedenken alle diese Verordnungen erlassen hätte. Er wollte, nachdem durch den neuen Kurs in Frankreich die französischen Saarpolitiker wieder Oberwasser bekommen haben, der Bevölkerung einen neuen Beweis geben, daß er gar nicht daran denkt, seinen Auftrag als Treuhänder zur Sicherung der Rechte und der Wohlfahrt der Bevölkerung zu erfüllen. Denn zu den Rechten der Bevölkerung gehört in erster Linie die freie Meinungs- d. h. also Gesinnungsäußerung. Zu den Rechten der Bevölkerung gehört ferner die ungehinderte Selbstverwaltung der Gemeinden und die Unabhängigkeit der deutschen Schulen im Saargebiet. Gegen alle diese Grundrechte der Saargebietebevölkerung verstossen die Verbotsmaßnahmen des Herrn Rault in Sachen der Jahrtausendfeier. In den Saarstatutbestimmungen heißt es ausdrücklich, daß die Staatsangehörigkeit der Saargebietebevölkerung durch die Regelung keine Beeinträchtigung erfährt. Die Saargebietebevölkerung besitzt, von ganz ver-

schwindenden Ausnahmen abgesehen, die deutsche Staatsangehörigkeit. Es ist also selbstverständlich, daß sich alle deutsche Staatsangehörigen zum Deutschen befehlen. Daz dem so ist, weiß Herr Rault eben so gut wie man es in Frankreich weiß, denn selbst in der französischen Kammer hat man bei Festlegung der neuen französischen saarpolitischen Methoden festgestellt, daß die Bevölkerung unbestritten deutsch gesinnt ist.

Auch die freie Meinungsäußerung ist der Bevölkerung in den Saarstatutbestimmungen ausdrücklich garantiert, und ebenso die kommunale Selbstverwaltung. In beide Grundrechte greifen die Verbotsmaßnahmen des Herrn Rault unter grober Vertragsverletzung ein. Und nicht anders ist es mit den verbotenen Schulfeiern. Daz die deutschen Schulen der tausendjährigen Verbundenheit deutscher Kultur rechts und links des Rheines, gerade als wichtigste Träger deutscher Geistes- und Kulturentwicklung in erster Linie gedenken, wäre eine Selbstverständlichkeit. Die Saarregierung versucht aber den Ausdruck nationalen Empfindens und kulturellen Gemeinschaftsgefühls zu unterdrücken, nicht weil ihre neutrale Stellung das gebietet, sondern weil eine neutrale Haltung der Saarregierung sich mit ihrer illoyalen Einstellung nicht verträgt.

Die Saarregierung bringt mit ihren Verbotsmaßnahmen gegen die Jahrtausendfeier im Saargebiet vor aller Welt neuerdings zum Ausdruck, daß sie ihre Stellung dazu misbrauchen will, jede deutsche Regung im Saargebiet zu ersticken. Es darf wohl erwartet werden, daß die Saargebietebevölkerung und die politischen Parteien des Saargebietes sich diese neuen Neutralitätsverletzungen der Saarregierung nicht stillschweigend gefallen lassen werden, sondern daß sie den Völkerbund ersuchen, sie gegen die fortgesetzten Neutralitätsverletzungen und Amtsmißbräuche der Saarregierung in Schutz zu nehmen. Wenn dieser in letzter Stunde noch Helfershelfer durch die kommunistische Partei entstanden sind, so entspricht das nur der Tradition dieser Leute, deren Tätigkeit eingestandenermaßen auf die Zerschlagung Deutschlands eingestellt ist. In einer Demonstrationstumgebung wollten sie ihre Hilfsarbeit für die Regierungskommission öffentlich darlegen, diese öffentliche Demonstration war ohne Neutralitätschmerzen der Saarregierung nicht verboten worden, verlief aber ganz im Sande.

### französische Jägerregimenter gegen die Jahrtausendfeier im Saargebiet.

#### Ein neuer Vertragsbruch — auf Wunsch der Saarregierung.

Während des hundertägigen Bergarbeiterstreiks auf den Saargruben nahm die deutsche Saarpresse energisch gegen die Versuche der Saarregierung Stellung, diesen Streik der Saarbergleute zur Verteidigung ihrer wohlerworbenen Rechte durch französisches Militär niederknüttern zu lassen. Denn damals hatte die Saarregierung wegen angeblicher „Gefahren für die Grubenanlagen“ sich von Frankreich mehrere Bataillone Besatzung schicken lassen. Die Folge war die berüchtigte Maulkorbverordnung gegen die Presse und also gegen die Bevölkerung, damit die Welt nicht erfährt, was im Saargebiet vorging und was die Bevölkerung dazu sagte. Diese Maßnahme hatte in der ganzen Kulturwelt, mit Ausnahme im „Überkulturstaat“ Frankreich, peinliche Empfindungen und Erörterungen ausgelöst. Deshalb beauftragte Herr Adler auf — nichtbestrittene — Anweisung des Herrn Rault den französischen Spitzel Kennel, Dokumente herzustellen, aus welchen sich das Vorhandensein einer ganzen Reihe gefährlicher Geheimorganisationen im Saargebiet ergeben sollte, die nicht nur die Saargruben zerstören, sondern der Saarregierung und dem ganzen Völkerbundesregime an der Saar ans Leben wollten. Diese auf Bestellung angefertigten Dokumente sandte Herr Rault, obwohl ihm ihre Herkunft bekannt sein mußte, mit einem entsprechenden Begleitschreiben nach Genf — und Maulkorbverordnung und verstärkte französische Besatzung blieben bestehen! Erst viel später, nachdem unter andern auch im englischen Unterhaus diese Angelegenheit mit der Besatzung und der Maulkorbverordnung eine recht ausgedehnte Besprechung ausgelöst hatte, baute man etwas ab, nicht ganz, aber doch ein wenig.

Heute erleben wir etwas ähnliches. Die Geschichte weist nach, und selbst die neuen Geschichtemacher von Versailles haben es nicht zuwege gebracht, daran etwas zu ändern, daß das Saargebiet mit dem übrigen Rheinland mehr als 1000 Jahre eine Kultureinheit darstellen, die die natürliche Verbundenheit der Gebiete rechts und links des Rheines begründen. Und weil die

deutsche Kultureinheit rechts und links des Rheines vor 1000 Jahren auch rein politisch ihre Vereinigung fanden, deshalb feiert das rheinische Land in diesem Jahre eine Jahrtausendfeier deutscher Kulturverbundenheit. Das empfindet man in Paris ebenso peinlich, wie in den französischen Kommando- und Verwaltungsstellen am Rhein und an der Saar. Deshalb versucht man das Bekenntnis der Bevölkerung an Rhein und Saar zur deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft zu stören oder gar ganz zu verhindern. Die Saarregierung hat sich hierin, wie wir an anderer Stelle mitteilen, schon alles mögliche geleistet. Der Verkehr könnte beinahe so gestört werden, als bei den von der unberechtigt noch immer an der Saar anwesenden französischen Besatzung veranstalteten Demonstrationsparaden, — deshalb verbietet sie Fackelzug, Promenadenkonzerte, Schulfeiern und anderes. Und es könnten Andersgesinnte an dem klaren Bekenntnis zum Deutschtum Anstoß nehmen, vor allem, man könnte im Auslande abermals den Eindruck gewinnen, die Bevölkerung an der Saar sei tatsächlich deutsch gesinnt bis auf die Knochen, — deshalb Verbote, Verbote, Verbote! In einem Völkerbundsland zur Demonstrierung des Selbstbestimmungsrechts der Völker bestimmt, ein ermunterndes Beginnen!

Auf die „Neutralität“ der Saarregierung könnte ein Schatten fallen, wenn die Saarregierung gestattete, daß die Saargebietsbevölkerung befundenet, was sie denkt, fühlt und will, nämlich deutsch zu sein. Also immer wieder Verbote. Aber wird man das in der Welt auch glauben? Wozu hat die Saarregierung Vollmacht bekommen, sich für Sicherheit und Ordnung an der Saar einzusezen! Also stellt man fest, daß durch die Jahrtausendfeier an der Saar sich — Unruhen entwickeln könnten! denen zu begegnen Pflicht der Saarregierung ist. Deshalb wandte sich Herr Rault in seiner Not und zur Beruhigung seines Gewissens an die französische Regierung — denn ihr gegenüber soll sich die Saarregierung nicht verantwortlich fühlen, sie empfängt von dort her nur ihre Anweisungen! — Sie möge ihm einige „örtliche Gendarmen“ schicken, damit garnicht die Ruhe gestört wird. Es ist der französischen Regierung sicherlich nicht leicht geworden, diesem Ersuchen nachzukommen. Aber schließlich überwandt sie sich selbst und schickte diese Gendarmen in Gestalt von — zwei französischen Jägerregimentern und gab auch noch einige Marokkaner hinzu.

So, daß haben nun die deutschen „Nationalisten“ von ihrer unbegreiflichen Politik, auch im Saargebiet Jahrtausendfeiern zu veranstalten! Da sind doch jene Kreise, die sich gegen die Jahrtausendfeiern an der Saar wandten — Kommunisten, Saarbündisten und noch einige andere — Friedensfreunde ganz andere Kerle!

Aber Spaz beiseite: gibt es im ganzen Völkerbund nicht einen wirklichen Vertreter wahren Völkerbundsgedankens, der gegen solchen Vertragsbruch, gegen solche Verdrehung von Wahrheit und Recht ernstlich und energisch auftritt? Wenn das nicht geschieht, dann sei in aller Bescheidenheit die Frage erhoben: was soll Deutschland in einem Völkerbund, der nichts anderes darstellt als einen Staatenbund gegen Deutschland?

\*

### Und dennoch!

Ungeachtet der Versuche der Saarregierung, die Jahrtausendfeiern im Saargebiet zu stören oder ganz zu behindern, rüstete die Saargebietsbevölkerung mit vollem Eifer, die Feier so eindrucksvoll wie möglich zu gestalten. Für die einzelnen Veranstaltungen war die Nachfrage nach Karten geradezu stürmisch. Für eine reichliche Belebung der Häuser war Sorge getragen. Auch die Vorbereitungen für eine Illumination ließen darauf schließen, daß das Saargebiet, trotz der verschiedensten Verbote durch die Saarregierung, die rheinische Jahrtausendfeier als Bekenntnis zum Deutschtum so eindrucksvoll gestalten würde, daß die Saarregierung erneut die Wahrheit des Dichterwortes erfahren müßte, daß die Mächte, die das Böse wollten, gerade das Gute schufen, nämlich daß ein mütige flammende Bekenntnis der Saargebietsbevölkerung zum deutschen Vaterland. Wie sagte doch Pfarrer Rosch-Andernach auf der großen Saarkundgebung im Stadion in Hannover: „Steinerne und eiserne Brücken mögen sie sperren und niederrbrechen, aber die Brücken, die die Herzen und Seelen miteinander verbinden, werden sie nicht sperren können!“

Für die Jahrtausendfeier in Saarbrücken ist eine Festfolge für die Darbietungen in der Zeit vom 17. bis 21. Juni vorgesehen, die erkennen lassen, daß das deutsche Saarvolk sein Be-

kenntnis in den verschiedensten Formen zum Ausdruck bringen wird. Schon am 15. und 16. Juni finden im Stadttheater Festvorstellungen mit der Kärtli-Szene aus Wilhelm Tell und der „Festwiese“ aus den Meistersingern statt. Festgottesdienste in allen katholischen und evangelischen Kirchen, Feierstunden mit Festkonzerten in den Krankenhäusern werden an den verschiedensten Tagen erfolgen. Für die Jugend sind Jugendheimataben vorbereitet, in denen neben Konzert, gemeinschaftliche Lieder, Volkstänze, Frühlingsreisen sowie Wander- und Herbergsfilme geboten werden. Einen besonders breiten Raum in den Festveranstaltungen nehmen Turnen und Sport ein, die am Samstag abend mit einer Sonnenwendfeier, mit Pfarrer Reichard als Festtagsredner, ihren Abschluß finden. Freilichtspiele finden im St. Johanner Stadtwald am Römerbrünnchen statt, wo ein „Deutsches Festspiel“ von dem Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten und Wilhelm Tell vom Theaterverein der Bühnenfreunde aufgeführt wird. Am Sonntag, den 21., finden verschiedene Fußballwettspiele statt, während eine große Festversammlung am Sonntag mittag im Saalbau vorgelebt ist, wobei die Festrede von Männerchor des Saar-Sänger-Bundes und von einem vaterländischen Massenchor eingerahmt wird. Auch die Wassersportler haben sich in den Dienst der festlichen Veranstaltungen gestellt; die verschiedenen Rudervereinigungen und Schwimmverbände werden miteinander in den verschiedensten Darbietungen wetteifern. Auch findet eine Aufschrift der Festschiffe statt, während die Winterbergbeleuchtung den ganzen Sonntagsveranstaltungen einen besonders glanzvollen Rahmen und Abschluß geben wird.

Man sieht aus diesem Programm, das durch störende Eingriffe der Regierungskommission beschnitten wurde, daß die Deutschen an der Saar sich trotz des Gezetters der gekauften „Saar separatisten“ sich in ihrem Bekenntnis zum deutschen Vaterland keiner Beschränkung unterwerfen lassen. Ähnlich wie in Saarbrücken sind auch die Festveranstaltungen in allen Orten des Saargebietes so vorbereitet, daß es an einer eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschtum nicht mangeln wird.

Die im Schutzverein für Handel und Gewerbe im Saargebiet e. V. zusammengeführte Kaufmannschaft des Saarlandes wird sich an der Jahrtausendfeier mit einer großzügigen Sonderveranstaltung beteiligen. Sämtliche Fest-Schaufenster werden durch ein vom Schutzverein herausgegebenes, besonderes Plakat gekennzeichnet. Das Plakat stammt von dem bestbekannten Kunstmaler Otto Weil, München-Saarbrücken (Druck: Firma Maas & Sohn A.-G., Saarbrücken). Es zeigt im Vordergrund einen Kaufmannszug aus dem Mittelalter am Ufer der Saar. Teile des Zuges überschreiten gerade die alte Brücke. Im Hintergrund erhebt sich auf steilem Fels das Saarbrücker Schloß (wie es um 1550 bis 1600 aussah). Das Plakat knüpft also an eine stolze Erinnerung aus der Handelsgeschichte des Saargebietes an, waren doch die alte Brücke und das Saarland im Mittelalter einer der wichtigsten Uebergänge für den Fernhandel zwischen Italien und den Niederlanden. So darf gesagt werden, daß Idee und Ausführung des hochkünstlerischen Platates in vollkommener Weise dem Festanlaß entsprechen. Weit über 1000 Handelsfirmen aus allen Ortschaften des Saargebietes werden sich an dieser Schaufestshau beteiligen und gegenseitig wetteifern, auf dem Gebiete der Schaufestkunst etwas Besonderes zu zeigen.

\*

### Hilfe, die Saar ist deutsch!

Saarregierung und französische Propaganda, bekanntlich schon immer ein — einträchtiges Brüderpaar, sind entsezt und verzweifelt zugleich: trotz aller Verordnungen und aller Schikanen wollte die Bevölkerung an der Saar sich nicht davon abringen lassen, am Tage der Jahrtausendfeier laut und vernehmlich zu erklären, daß die Saar ist deutsch und will es ewig bleiben! Der „Neue Saarkurier“, der erst vor wenigen Monaten aus durchsichtigen Gründen seinen französischen Titel fallen ließ, und dessen Hausknecht Schöttler vor Gericht selbst eingestand, daß er frankophil und separatistisch sei, das heißtt, daß er den Hausknecht der französischen Propaganda an der Saar darstelle, bachteflammende Artikel gegen die Jahrtausendfeier und — gegen die Saarregierung (!), weil sie nicht noch viel schärfer gegen die Verstaltungen der Saargebietsbevölkerung vorgeht. Man denke, am 13. Juni schreibt die Saarregierung dem Festausschuß, daß der Fackelzug nicht stattfinden dürfe, am 18. Juni veröffentlichten die Saarbrücker Blätter das genaue Programm für den Fackelzug und am 21. bzw. 20 wird der Fackelzug in Saarbrücken, Neunkirchen und anderswo unter Beteiligung von Zehntausenden musterhaft durchgeführt. Man kümmerte sich also um solche rechts- und vertragswidrigen Anordnungen der Saarregierung mit Recht überhaupt nicht! Das brachte dieses Franzosenblatt so in Wut, daß es schrieb, die Regierungskommission solle, „wenn sie so ihre Autorität systematisch untergraben lasse, doch gleich Amt und Würde

dem famosen Ausschus für die Jahrtausendfeier übergeben.“ Wir sind allerdings der Meinung, daß es dann im Saargebiet besser stünde, und Recht und Gerechtigkeit dort eine Stätte hätten, nicht aber ausgemachte Vaterlandsverräter und Lumpen.

Nachdem die Saarregierung bereits vor einigen Wochen den Schulen jede Beteiligung an den Jahrtausendfeiern verboten hatte, kam der Regierungskommissar für Kultus- und Schulwesen, der Tscheche Dr. Bezensky, mit einem Uras vom 15. Juni an die Kreisschulräte, Direktoren usw. heraus, in der er verfügte:

1. Jede Teilnahme der Schule als solcher, einzelner Klassen, von Schülervereinigungen, seien es dauernd bestehende Vereine oder besonders zusammengestellte Riegen oder vergleichbare, ist verboten.

2. Der Unterricht darf anlässlich der Feier weder ganz noch teilweise ausgeübt werden. Ebenso wenig darf Schülern anlässlich der Feier Urlaub erteilt werden.

3. Auf keinen Fall darf in der Schule auf die Feier hingewiesen oder dürfen die Schüler zur Teilnahme angeregt werden.

Die Saarbrüder Zeitung weist in einem Kommentar zu diesem Erlaß darauf hin, daß das Versailler Diktat die bisherige Nationalität der Saarbevölkerung, die nach wie vor die deutsche ist, nicht angetastet habe, dem Geiste nach könne diese Bestimmung also nur so ausgelegt werden, daß man dieser Bevölkerung die Bekundung ihrer Nationalität nicht verwehren könne und daß die Regierung dieser Bevölkerung nicht das Recht habe, der Bevölkerung die Bekundung ihrer Nationalität zu verbieten oder zu beeinträchtigen. Das um so weniger, als sich Herr Rault noch niemals davon abhalten ließ, sich an einer nationalfranzösischen Kundgebung zu beteiligen.

Herr Rault kann sich aber beruhigen, wenn die saardeutsche Schuljugend auch in den Schulen kein Sterbenswörthchen über die rheinische Jahrtausendfeier erfahren durfte, sie wußte, um was sich handelte, und daß sie deutsch ist und deutsch bleiben wird, dafür hat Herr Rault mit diesen und ähnlichen Verfügungen schon selbst gesorgt, wenn es ihr nicht schon von Natur aus in Herz und Seele eingebrannt wäre!

## Ein Flaggenstreit im Saargebiet.

Gegen den bekannten saarländischen Großindustriellen Dr. Hermann Röhlings, Böllingen, und Kaufmann Kleber, Überböllingen, war vor längerer Zeit ein polizeiliches Strafmandat wegen Flaggens in den Farben Schwarz-Weiß-Rot ergangen, gegen das die Gemahrgestalten richterliche Entscheidung beantragten. Das Schöffengericht Böllingen, das sich mit der Angelegenheit zu befassen hatte, kam zu der Entscheidung, daß die Strafmandate zu unrecht ergangen waren, da die Polizeiverordnung, auf Grund deren sie erfolgten, rechtsungültig sei, da sie ohne Anhörung der gewählten Vertreter der Bevölkerung erlassen wurde. Gegen diese Entscheidung des Schöffengerichts ließ die Saarregierung Einspruch erheben, so daß sich am 18. Juni die Strafkammer Saarbrücken mit der Frage zu befassen hatte.

Staatsanwalt Stenger suchte in seiner Klagebegründung nachzuweisen, daß die Farben Schwarz-Weiß-Rot niemals durch deutsches Reichsgesetz als Nationalfarben eingeführt gewesen seien, sondern nur durch kaiserliche Verordnung, daß also durch eine einfache Polizeiverordnung diese Farben auch verboten werden könnten. Außerdem sei es ein Unsinn, sich auf sein Deutschtum zu berufen und doch die rechtmäßige Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold abzulehnen. Ob die Polizeiverordnung durch das Verbot der Farben Schwarz-Weiß-Rot nicht zu weit gehe und insofern unberechtigt sei, müsse allerdings dahingestellt bleiben, doch ändere das nichts an der formellen Berechtigung der Polizeiverwaltung.

Rechtsanwalt Levacher als Verteidiger des Hüttenbesitzers Röhlings stellte dagegen aus dem Saarstatut fest, daß Gesetze und Verordnungen von der Regierungskommission nur aufgehoben werden können nach Anhörung der gewählten Vertreter der Bevölkerung, selbst wenn man, was aber nicht zutreffe, zugeben wolle, daß die Farben Schwarz-Weiß-Rot nicht durch Gesetz, sondern nur durch Verordnung eingeführt seien. Die gewählten Vertreter der Bevölkerung sind aber gar nicht gehört worden. So ist also die betr. kaiserliche Verordnung (oder das Gesetz) nicht aufgehoben und die Polizeiverordnung ist ungültig. Außerdem sei die betr. Polizeiverordnung ungültig, weil sie Widersprüche zwischen dem Inhalt und der Überschrift enthalte.

Das Gericht kam auf Grund der Beweiserhebung zu einer Zurückweisung der von der Saarregierung ergangenen Beschwerde und belief es bei der freisprechenden Entscheidung des Schöffengerichts Böllingen. In der Urteilsbegründung der Strafkammer wurde festgestellt, daß das am 30. Juni 1924 erlassene Verbot der schwarz-weiß-roten Farben eine Verordnung darstelle, zu deren Erlass nach dem Versailler Vertrag (§ 22 Art. 50) die vorherige Anhörung des Landesrates notwendig sei.

Die Richterhaltung dieser wesentlichen Bestimmung zeigt aufs neue, daß die Regierungskommission glaubt, sich ohne weiteres über den Landesrat hinwegsetzen zu können. Um so peinlicher ist daher für sie die neuerliche gerichtliche Feststellung der Ungesetzlichkeit ihres Vorgehens.

## „Guillaume Schöttler.“

Vor dem Forum des Saarbrücker Schöffengerichts wurde am 13. Juni ein Pressebeleidigungsprozeß verhandelt. Unter Anklage stand der Sekretär der Deutschen Nationalen Volkspartei im Saargebiet, Th. Schlemmer, wegen Beleidigung durch die Presse. Unter seiner Verantwortlichkeit war nämlich am 23. Februar d. Js. ein Artikel in der „Deutschen Saarzeitung“ erschienen, der die Überschrift trug: „Guillaume Schöttler, Reorganisator des Saarverbands“. In diesem Artikel waren gegen Schöttler verschiedene, zum Teil sehr schwerwiegende Vorwürfe wegen Verdachts der Spionage zugunsten Frankreichs während der Ruhrbesetzung, wegen seiner frankophilen und separatistischen Agitation usw. erhoben worden. Dadurch fühlte sich Schöttler, der seinerzeit für den „Saar-Kurier“ verantwortlich zeichnete, beleidigt und strengte eine Privatklage gegen Schlemmer an. Vor dem Schöffengericht erklärte er nach Verlesung der Anklage, alle in jenem Zeitungsartikel aufgestellten Behauptungen seien erlogen. Demgegenüber bot der Verteidiger des Beklagten Beweise für die frankophile Gesinnung des Klägers, dessen Tätigkeit in Düsseldorf, über seine Flucht nach dem Saargebiet usw. an. Darauf erwiderte der Kläger lediglich: „Ob ich frankophil bin oder separatistisch, das geht ja niemand etwas an!“ Der Verteidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Spörhase, entgegnete ihm, dann dürfte er sich auch durch diesen Zeitungsartikel nicht beleidigt fühlen. Schöttler wollte unter Nichtberücksichtigung der Beweisanträge den Prozeß verhandelt sehen, die Behauptungen des Artikelschreibers seien unwahr und daher beleidigender Natur. Der stellvertretende Vorsitzende des Gerichts, Assessor Dr. Franz, meinte jedoch, über die Beweisanträge müsse das Gericht zunächst befinden, da sie eventuell für das Strafmaß in Betracht kommen könnten, z. B. ob in dem einen oder andern Falle vielleicht eine Beleidigung formaler Natur gegeben sei. Es sei von Wichtigkeit, ob der Angeklagte für seine Behauptungen den Nachweis der Richtigkeit erbringen könne oder nicht. Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück.

Unter Beweis gestellt werden folgende Punkte, und zwar unter Namhaftmachung einer ganzen Reihe Zeugen: Es soll Beweis dafür angereten werden, daß der Privatläger Schöttler im Jahre 1923 in Düsseldorf von der deutschen Polizeibehörde wegen Spionage zugunsten der Besatzungsbehörde verfolgt wurde und daß er nach dem Saargebiet geflüchtet ist; die gesamten Sachen Dr. Schöttlers sind von der deutschen Polizei seinerzeit beschlagnahmt worden und nur durch Intervention der französischen Behörde wieder freigegeben worden; ferner soll bewiesen werden, daß der Privatläger ganz frankophil und separatistisch eingestellt ist und auf die Gelder des französischen Propagandadienstes angewiesen ist. Außerdem soll noch unter Beziehung der Akten aus einem früheren Strafverfahren vor dem Landgericht festgestellt werden, daß Dr. Schöttler für seine Zeitung, wenn sie für ihn gefährliche Artikel brachte, seinen Hausdiener als verantwortlichen Redakteur zeichnete.

Das Gericht beriet nur kurze Zeit und verkündete folgenden Beschuß: Die Verhandlung wird auf unbestimmte Zeit vertagt. Der zurzeit beurlaubte ständige Richter wird einen neuen Termin bestimmen. Zu diesem Termin sollen sechs namhaft gemachte Zeugen geladen werden zur Bekundung der in den Beweisanträgen behaupteten Tatsachen. Ferner soll eine amtliche Auskunft bei der Polizeidirektion Düsseldorf eingefordert werden; ebenso sollen die Akten aus dem Prozeß Dr. Neiles-Schöttler vor der Strafkammer zum neuen Termin beigezogen werden.

## Was soll das?

Unter dieser Überschrift schreibt die „Saarzeitung“-Saarlouis:

1. Wie uns berichtet wird, waren am vergangenen Sonntag ein französischer Offizier und mehrere Soldaten auf dem Frauentaler Turnfest damit beschäftigt, die Hausnummern der Bewohner zu notieren, die die deutsche Flagge gehisst haben. 2. Bei dem Feuerwehrfest in Rehlingen war ständig ein französischer Offizier auf dem Festplatz anwesend. Er beobachtete alles sehr genau. Morgens fuhr er sogar mit dem Extrazug der Wehrleute.

Wir fragen die Regierungskommission in aller Höflichkeit und in Wahrung berechtigter Interessen, was diese Dinge bedeuten sollen. Die Bevölkerung hat ein Recht darauf, zu erfahren, was hier vorgeht. An den Landesrat richten wir die Bitte, diese Dinge zum Gegenstand einer Interpellation zu machen.“

## Vereinigung der Landsmannschaften im Saargebiet.

In Saarbrücken und im Saargebiet bestehen, zum Teil schon seit längeren Jahren, Vereinigungen von Landsleuten aus dem Reich. Es hatten sich schon vor dem Kriege die Vereine der Württemberger, der Oldenburger, der Badener, der Schlesier, der Pfälzer, der Thüringer und Sachsen zusammengefunden. Neuerdings haben sich der Moselaner-Verein, der Verein der Westfälinder, der Verein der Hessen-Darmstädter, der Verein der Landsleute des Hunsrückers-, Nahe- und Birkenfelder Gebietes gebildet. Alle diese Vereine verfolgen den gleichen Zweck, Pflege des Heimatgedankens, heimischer Sitte, Sprache und Art, treues Zusammenhalten und persönlichen Verkehr, edle Geselligkeit, Vorträge, Unterstützung ihrer Mitglieder in Fällen unverschuldeten Not. Die Vereine erfreuen sich durchweg einer großen Mitgliederzahl, teilweise haben die Vereine, wie z. B. der Moselaner-Verein, Zweigvereine in den kleineren Städten des Saargebietes.

Nun haben diese Vereine, die alle auf dem gleichen vaterländischen Boden stehen und treue Wacht für ihr Deutschtum an der Saar halten, sich zu einer „Vereinigung der Landsmannschaften im Saargebiet“ zusammengeschlossen. Es sind das folgende 10 Vereine: Verein der Württemberger, Verein der Oldenburger, Schlesier-Verein, Verein der Badener im Saargebiet, Thüringer-Verein des Saargebietes, Pfälzer-Verein, Verein der Moselaner, Verein der Hessen-Darmstädter, Verein der Landsleute des Hunsrückers-, Nahe- und Birkenfelder Gebietes, Verein der Westfälinder.

Diese Vereine veranstalteten am 2. Pfingstfeiertage ihre erste gemeinsame Feier. Wer an diesem Tage nachmittags um 2 Uhr über den Neumarkt kam, schaute ein herzerfreudenes Bild. Die Fahnen der Vereine flatterten im Wind und um sie sammelten sich die Landsleute der einzelnen Vereine. Als dann bildete sich der lange Zug, voran die deutschen Fahnen, einrächtig nebeneinander die schwarz-weiß-rote und die schwarz-rot-goldene, ihnen folgten die 10 Fahnen der genannten landsmannschaftlichen Vereine. Mit schmetternder Marschmusik zog der Zug, voran die Kinder und Damen, in endloser Reihe durch die Hohenzollernstraße und über Deutzmühlenweiher zum Ehrental. Die Vereine bildeten um das Kriegerdenkmal einen Kreis und die Fahnen nahmen rechts und links vom Denkmal Aufstellung. Eine eindrucksvolle und würdige Feier fand statt. Der Vorsitzende des „Moselaner-Vereins“, Herr Marx, ergriff nach einem einleitenden Choralvortrag der Musikkapelle das Wort zur Gedenkrede. Gerade an diesem Tage, da die landsmannschaftlichen Vereine an der Saar zum ersten Male sich zusammengefunden zu gemeinsamer Feier, so führte der Redner aus, sei es Pflicht und Herzensbedürfnis wohl eines jeden unter uns Landsleuten aller deutschen Gau, derer zu gedenken, die ihre Treue zum Vaterlande mit ihrem Heldenode besiegt haben. Gerade wir, die aus allen deutschen Bundesstaaten und Provinzen hier an der Saar ihre zweite Heimat gefunden, wollen unsere Treue zum gemeinsamen Vaterlande laut bekunden und Dank wissen denen, die für ihr Vaterland ihr Leben opferter.

Ein stilles Gedenken folgte und danach ertönte feierlich das Stockmann'sche „Wie sie so sanft ruh'n“ nach der Melodie Benekens. Ein Trauermarsch folgte und unter den gesenkten Fahnen legte der Sprecher der landsmannschaftlichen Vereine am Denkmal einen Kranz mit schwarz-weiß-roter und schwarz-rot-goldener Schleife nieder, mit dem Gelöbnis, daß wir der teuren Toten wert sein und treue Wacht an der deutschen Saar halten wollen. „Deutschland, Deutschland über Alles“ sangen die Hunderte deutscher Männer, Frauen und Kinder aus allen Landen deutscher Zunge, im Angesichte der Schlachtfelder von Spichern, Treue gelobend ihrem gemeinsamen deutschen Vaterlande und seinen Heldenkönen! Das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“ beschloß die Feier am Denkmal.

Nach dieser Totenehrung setzte sich der Zug mit klingendem Spiel wieder in Bewegung, um nach der „Mohr'schen Anlage“, dem jetzigen „Sängerheim“ zu marschieren, wo noch einige Stunden der Geselligkeit gewidmet wurden. Musikvorträge, gemeinsame Gesänge, Spiele und Überraschungen für die Kinder, wechselten mit vaterländischen Reden und Vorträgen, und zuletzt trat auch der Tanz noch für ein Stündchen zur Freude des jungen Volkes in seine Rechte. Um 9 Uhr erfolgte unter Vorantritt der Musik und der Fahnen der gemeinsame Rückmarsch durch die Stadt zum Neumarkt, wo noch einige Vaterlandslieder gesungen wurden.

Ein schönes Fest, das allen Teilnehmern in lieber Erinnerung bleiben wird, und das nach außen hin die gemeinsamen Ziele und den festen Zusammenhalt der deutschen landsmannschaftlichen Vereine an der Saar kund tat. Zum ersten Male nach dem Kriege flatterten wieder die alten vertrauten Fahnenfarben auf den Straßen der Saarstadt.

Hie gut deutsch allewege!

## Zum 2. Jahrestag der Franken einführung im Saargebiet.

Unter dieser Überschrift veröffentlichte der „Saarhandel“ nachfolgenden beachtenswerten Aufsatz:

Am 1. Juni waren zwei Jahre seit der Einführung der Frankenwährung im Saargebiet vergangen. Zum 1. Juni des vorigen Jahres hatten wir u. a. geschrieben: „Wenn ein Land, dessen Geldwesen vernichtet liegt, dazu übergeht, eine neue Währung einzuführen, so kann es ihm natürlich nur darum zu tun sein, daß ihm durch die stabile Währung wirklich und endgültig geholfen wird. Dieser Gesichtspunkt ist in den Kämpfen um die Franken einführung mit Recht als entscheidend betrachtet worden. Die Befürworter des Franken rechneten mit seiner Stabilität und hofften bestimmt, daß die saarländische Wirtschaft durch den Franken wieder auf eine gesunde Grundlage gerichtet werde. Diese Erwartung ist nicht eingetroffen, wie wir alle wissen. So hat das Saargebiet zwar eine Währungsänderung vorgenommen, aber es hat noch keine Währungsreform, keine stabile Währung. Die spezifisch saarländische Frankenfrage hat ihre Lösung durch die Franken einführung gesunden. Aber die allgemeine größere Frankenfrage, die Frage nach dem endgültigen Schicksal der französischen Währung, hatt noch ihrer Beantwortung.“ Wir führten weiter aus, daß die saarländische Wirtschaft von den durch Frankenstein hervorgerufenen Scheinkonjunkturen auf die Dauer nicht leben kann, daß das Saargebiet ebenso wenig wie Frankreich ein Interesse an der Entwicklung des Franken hat. Trotz aller mit einer endgültigen Stabilisierung des Franken kommenden Nöte und Schwierigkeiten könnten wir uns dringend wünschen, daß ein stabilisierter Franken die Zeit der Währungsschwierigkeiten bald beenden möge. Erst dann könnten wir von einer Währungsreform sprechen.

Was wir so vor Jahresfrist ausgeführt haben, ist auch heute noch vollinhaltlich aufrecht zu erhalten. Die einzige Tatsache, die als stichhaltige Begründung für die vor zwei Jahren erfolgte Franken einführung hätte dienen können, die Stabilität der französischen Währung, ist auch heute, nach zwei Jahren, nicht gegeben. Der verhängnisvolle Schwebezustand, in dem sich Frankreichs Finanzen und Währung nun schon seit Jahren befindet, ist in dem Berichtsjahr nicht beseitigt worden und lastet nach wie vor auch auf unserer Wirtschaft. Schlimm genug für eine Wirtschaft, die sich von den Schäden der Kriegs- und Nachkriegszeit erholt will und die auch in anderer Hinsicht (z. B. Dollfrage) schwer zu kämpfen hat! Dazu noch immer die Ungewißheit, wann und wie die Entscheidung über das Schicksal des Franken fallen wird.

In der letzten Frage steht Frankreich praktisch heute noch am gleichen Fleck wie am 1. Juni des vorigen Jahres. Immerhin darf jedoch festgestellt werden, daß seit dem kritischen Frühjahr 1924 das Verständnis für die Bedeutung des Frankenproblems von Monat zu Monat in Frankreich gewachsen ist. Auch in der Währungspolitik kann man zweifellos erkennen, daß die Illusion allmählich nüchtern auf Tatsachen gegründeten Erwägungen das Feld räumt. Das Hervortreten Caillaux' ist der beste Beweis hierfür. Eine gewisse Wandlung in der stimmungsmäßigen Grundlage der französischen Währungspolitik konnte somit im Verlauf des letzten Jahres deutlich beobachtet werden. Das ist sicherlich ein Fortschritt, wenn man auch nicht übersehen darf, daß von diesen Voraussetzungen der Sanierung zur Währungsanierung selbst noch ein ganz gewaltiges Stück Weges zurückzulegen ist.

Für Frankreich wird es aber immer dringlicher, seine Währungsgesundung durchzuführen, und zwar lassen nicht nur innenpolitische, sondern auch außenpolitische Gründe es notwendig erscheinen, diesen Schritt bald zu tun. Das große Werk der allgemeinen Währungsanierung in Europa hat in den letzten Monaten bedeutende Fortschritte gemacht. Viele Länder, z. B. das besiegte Deutschland, haben auf diesem Gebiete vor dem Siegerstaat Frankreich einen erheblichen Vorsprung. Sie werden vielleicht die Störungen der Stabilisierungskrise längst hinter sich haben, wenn Frankreich erst die Anfänge der Krisis erlebt. Frankreich wird es sich deshalb nicht mehr lange erlauben dürfen, eine ungesicherte Währung zu haben und damit eine Ausnahmesstellung einzunehmen, die nicht nur wirtschafts-, sondern auch machtpolitisch höchst unvorteilhaft ist.

Wie gelagt, die Einsicht in diese Zusammenhänge ist seit dem vergangenen Juni in Frankreich klarer geworden. Die Erkenntnis reift, daß die Frankenfrage nicht mehr und nicht weniger ist als innen- und außenpolitische Zentralproblem Frankreichs. Es wäre auch im Interesse unserer Saarwirtschaft zu hoffen, daß aus dieser Erkenntnis das richtige Handeln erwächst, haben doch gerade wir aus unserer engen Verbundenheit mit der deutschen Volkswirtschaft heraus seit Herbst 1924 mit erleben können, wie von einer Währungsgesundung die allmähliche Gesundung der gesamten Wirtschaft ausging. Es kann wieder unsere ungesicherten Währungsverhältnisse mit der stabilen Währungslage im

übrigen Deutschland vergleichen und vor allem am zweiten Jahrestage der Frankeneinführung ein lebhaftes Gefühl der Unzufriedenheit nicht unterdrücken können.

## Deutscher Geist an der Saar.

Vor wenigen Tagen waren die Berliner Lehrerjäger hier im Saargebiet. Ihr Erscheinen wurde von der Bevölkerung als Aufstakt zu der großen saarländischen Jahrtausendfeier empfunden. Die spontane Begeisterung und der Dank der Saarbevölkerung für den ersten Besuch aus dem Norden des Reiches machte auf die Berliner Gäste offensichtlich tiefen Eindruck, ihre Fahrt in die größten Städte des Saargebietes (Saarbrücken, Saarlouis, Neunkirchen, Homburg (Saarpfalz) gleich einem Siegeszug. Bei dieser Gelegenheit hielt der Bürgermeister von Homburg, Ruppertsberg, nachfolgende Begrüßungsansprache, die trefflich die Stimmung wiedergibt, die im äußersten Westen Deutschlands lebendig ist. Er sagte folgendes und kennzeichnete damit zugleich den Geist der Jahrtausendfeier:

"Namens der Homburger Stadtverwaltung und Bürgerschaft heiße ich Sie, meine sehr verehrten Herren von Berlin, auf Ihrer Sängersfahrt in den Mauern unserer Stadt herzlich willkommen. Die wenigen Tage Ihres Aufenthaltes im Saargebiet werden Ihnen schon gezeigt haben, wie unser Herz schlägt.

Wir wurden nicht gefragt, als man vor 5 Jahren die Grenze zog, um uns Gelegenheit zu geben, nach fünfzehnjähriger Prüfung das Recht der Selbstbestimmung ausüben zu können. Wir haben geschwiegen und uns schweren Herzens gefügt, weil es nicht nur um unser Geschick, sondern um das Schicksal des gesamten deutschen Vaterlandes ging. Schweigen ist auch jetzt unser Los. Aber einmal wird man uns doch nach unseren Wünschen fragen müssen, wenn auch erst nach 10 Jahren. Dann werden wir der Welt die Antwort nicht schuldig bleiben.

Bis dahin stehen wir unserem Schicksal machtlos gegenüber. Mehr denn je ist darum heute geistiger und seelischer Austausch mit unseren Brüdern im Reiche Lebensbedürfnis für uns.

Dass Sie, meine Herren von Berlin, mit der mächtvollen Sprache Ihres Gesanges diesem Bedürfnis entgegenkommen und uns die Herzen öffnen, empfinden wir mit innerer Freude und Dankbarkeit.

Wir aber haben auch eine Herzensbitte: Wenn ihr zurückkommt ins Reich, so spricht mit Eurer mächt- und klängvollen Sprache für uns, da wir schweigen müssen. Singt es hinaus in die deutschen Lande, wo ihr hinkommt, in West und Ost, in Nord und Süd, das Lied von den deutschen Brüdern auf der Grenzwacht an der Saar. Im Lied bewahret treu deutsche Art. In diesem Sinne biete ich Eurem Führer den Willkomm."

## Saarlied.

(Mel.: Glückauf, Glückauf, der Steiger kommt.)

Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar,  
Und deutsch ist uns'res Flusses Strand,  
Und ewig deutsch mein Heimatland,  
::: Mein Heimatland. :::

Deutsch schlägt das Herz stets himmelwärts,  
Wie's schlug, als uns das Glück gelacht,  
So schlägt es auch in Leid und Nacht,  
::: In Leid und Nacht. :::

Treu bis zum Grab, Mädchen und Knab',  
Deutsch das Lied, deutsch bleibt das Wort  
Und deutsch der Berge schwarzer Hort,  
::: Der schwarze Hort. :::

Reicht euch die Hand, schlinget ein Band  
Um junges Volk, das deutsch sich nennt,  
In dem die heiße Sehnsucht brennt,  
::: Mutter nach dir! :::

Ihr Himmel hört, Jung-Saarvölk schwört,  
Laßt uns es in die Himmel schrei'n:  
"Wir wollen niemals Knechte sein,  
::: Nie Knechte sein!" :::

## Kleine politische Umschau.

### Der Saarbund sucht Mitglieder.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Es steht zu erwarten, daß in absehbarer Zeit eine Anzahl von Bergleuten abgelegt wird. Im Hinblick hierauf erscheint es angebracht, auf einen Vorgang hinzuweisen, bei dem arbeitsuchende Bergleute durch das Treiben eines gewissenlosen Agenten zu Schaden gekommen sind. In Merl bei Recklinghausen sind Anfang März dieses Jahres arbeitslose Bergarbeiter von einem unbekannten Agenten aufgefordert worden, durch seine Vermittlung auf Grube „Jägersfreude“ bei Saarbrücken gut bezahlte Arbeit nachzusuchen. Es wurde ein Hauerlohn von 40 bis 45 Franken je Schicht in Aussicht gestellt. Der Agent sollte die Stellungsuchenden selbst an Ort und Stelle bringen. Acht Bergleute reisten mit dem Agenten ab, der sich in Köln heimlich entfernte. Da die Bergleute die Fahrkarten aus eigenen Mitteln hatten, reisten sie nach Saarbrücken weiter, um Arbeit zu suchen. Auf der Grube „Jägersfreude“ wurde dem einen Bergmann, der diese Angelegenheit den Behörden mitgeteilt hatte, bekanntgegeben, daß er die von dem Agenten bestimmt zugesagte Wohnung nur erhalten könne, wenn er Mitglied des Saarbundes würde. Nachdem der Bergmann sich bei anderen Bergleuten über Zweck und Ziel des „Saarbundes“ unterrichtet hatte, hat er auf die Einstellung verzichtet. Es war auch bekannt geworden, daß je Schicht nicht 40 bis 45 Franken, wie der Agent erklärt hatte, sondern nur 20 bis 25 Franken gezahlt würden. Mittellos wurde die Rückreise angetreten, die nicht ohne Inspruchnahme von Wohlfahrtsorganisationen beendet werden konnte.

\*

### Die Untätigkeit der Saarregierung in der Wohnungfrage.

Der Kreistag Ottweiler hat im Hinblick auf die unerträgliche Wohnungsnott im Saargebiet, eine Entschließung an die Regierungskommission gefaßt, in der es heißt, daß Enttäuschung und Entrüstung in den weitesten Bevölkerungskreisen Platz greifen, da man überzeugt ist, daß die Regierungskommission selbst zum größten Teil an dem Fortbestehen der Wohnungsnott schuld trage. Die Bevölkerung habe ihre ganze Hoffnung in der Wohnungfrage auf die von den Saargemeinden gemeinsam erstrebt Anleihe gesetzt. Von dieser Anleihe hat die Regierungskommission 3 Millionen Franken gestrichen und auch die Zusage, dafür Ersatz zu schaffen, ohne jegliche Begründung fallen gelassen. Die Baumöglichkeit ist infolgedessen, wie es in der Entschließung heißt, für dieses Jahr verschlagen.

In einer weiteren Entschließung wird auf die katastrophale Notlage der gesamten Arbeitnehmerschaft und der Sozialrentner im Saargebiet hingewiesen, die sich in den letzten Wochen durch die fortschreitende Entwertung des Franken weiter verschärft hat. Die Regierungskommission wird in ihrer Eigenschaft als Treuhänder für die Wohlfahrt der Saarbevölkerung aufgefordert, die sozialen Renten — die teilweise 50 bis 70 Prozent unter denen im Deutschen Reich liegen — der Teuerung anzupassen und auf eine allgemeine Lohnerhöhung hinzuwirken.

\*

In einem Hause in der Pavillonstraße in Saarlouis, das wie viele andere den „Vorzug“ hat, Franzosen zur Miete zu haben, spielte sich kürzlich ein Vorgang ab, der allgemeine Erregung und Empörung auslöste. Die Kinder des betr. Mieters, eines Leutnants Bondon, können es, dank ihrer „guten“ Erziehung, nicht lassen, die deutschen Kinder fortgesetzt mit den Worten „sales boches“ zu beschimpfen. Dieser Tage gingen sie noch einen Schritt weiter und schütteten von geschützter Stelle aus Wasser auf die deutschen Kinder. Da sie von ihren Eltern nicht gestört wurden, griff einer der Saarlouisser Jungen zur Selbsthilfe und gab dem betr. Franzosenjungen einen kräftigen Hieb. Das war eine berechtigte Abwehr. Was tat nun der Offizier? Statt seine eigenen Kinder zur Ruhe und zu anständigem Benehmen anzuhalten, drang er gewaltsam in die Wohnung eines Beamten ein und erging sich in Beschimpfungen. Als er dort nicht zum Ziel kam, stürzte er sich auf einen am Tor stehenden Jungen, der freiwillig zugab. Wiedervergeltung (die die Franzosen ja, wenn auch unberechtigt, so oft für sich in Anspruch nehmen) geübt zu haben für die Beschimpfungen und das Beschützen mit Wasser. Der Offizier verlorce dem Jungen darauf einen derart wuchtigen Schlag ins Gesicht, daß der Knabe auf den Boden stürzte. Gegen einen Erwachsenen, der den Offizier auf das Unwürdige seines Benehmens hinwies, erhob Leutnant B. die Reitpeitsche, zog jedoch ab, als weitere Personen hinzukamen. Das Vorkommnis ist wieder ein Beweis französischer Ritterlichkeit und friedlicher Gesinnung. Angesichts derartiger Übergriffe der französischen Eindringlinge fragt man sich, wie lange noch Meinung der Regierungskommission die Bevölkerung sich so etwas noch gefallen lassen soll.

## Entdeckt die Heimat!

Wir haben bereits in Nr. 8 unter obiger Überschrift einen Artikel gebracht, der sich mit dem Preis ausschreiben der Deutschen Buch-Gemeinschaft zu Berlin beschäftigte.

Das Preis ausschreiben ist in den Dienst der Deutschen Heimatpflege gestellt und hat den Zweck, weiteste Kreise zur Beschäftigung mit der Heimat anzuregen. An alle ergeht der Ruf, einmal mit offenen Augen um sich zu schauen, nachzuprüfen, was ihnen in deutschen Landen Heimat bedeutet, was das Wesentliche dieser Heimat ist. Dieses Wesentliche, das sich ausdrückt in Charakter und Landschaft, im Stil eines Bauwerks, in der Gestaltung von Stadt und Dorf, das aber auch seinen Niederschlag finden kann in dem Wesen eines Menschenchlages, seiner Kleidung und seiner Sitte, — dieses Wesentliche der Heimat soll so, wie es der einzelne sieht, in photographischem Bild festgehalten werden.

Im Hinblick auf den eigentlichen Zweck ihres Preis ausschreibens hat sich die Deutsche Buch-Gemeinschaft entschlossen, bei der Wertung der Bilder auszugehen von der Güte des gewählten Motives, von der Art, wie ein Heimatbezirk richtig dargestellt wird. Erst in zweiter Linie ist dann die technisch-photographische Durcharbeitung des Bildes ausschlaggebend für die Bewertung, so daß auch der technisch nicht vollkommen Durchgebildete Aussicht auf einen Preis hat, wenn er es nur versteht, einen Heimatbezirk charakteristisch darzustellen.

Die genauen Bedeutungen des Preis ausschreibens stehen auf Anfrage bei der Deutschen Buch-Gemeinschaft kostenlos zur Verfügung.

Als ein Aufruf zur Heimatpflege ist das Preis ausschreiben gerade für uns Saarländer und besonders im Zusammenhang mit der von uns veranstalteten Kundgebung zur Tausendjahrfeier des Rheinlandes wichtig und bemerkenswert. Pflege des Heimathinnes, Betonung des deutschen Charakters unserer Heimat, sind ja Kernpunkte unseres Programms. Wir glauben deshalb an alle unsere Mitglieder und Freunde die Bitte richten zu dürfen, sich an dem Wettbewerb der Deutschen Buchgemeinschaft zu beteiligen, zumal dieser Wettbewerb unabhängig von der Zugehörigkeit der Deutschen Buch-Gemeinschaft veranstaltet wird, für alle Einwohner Deutschlands und der deutschsprachigen Länder. Und wenn auch die Mehrzahl, gerade der Saarländer, unter dem Druck der Verhältnisse stärker als je das Gefühl für die Heimat in sich trägt, wenn also in diesem Sinne der besondere Ruf: „Entdeckt die Heimat!“, für uns nicht notwendig ist, so gilt es doch unter diesem Ruf mitzuarbeiten, um den Fernstehenden den Begriff der Heimat nahezubringen, ihnen zu helfen die Heimat zu entdecken, das Vaterland, Deutschland!

## Kleine Tageschronik.

**Saarbrücken.** Am 14. abends wurde in den Lagerräumen der Firma Krüger an der Beethovenstraße ein Brand entdeckt, der sich durch starke Rauchentwicklung bemerkbar machte. Der alarmierten Berufsfeuerwehr gelang es nach mehrstündiger anstrenger Arbeit, ein Uebergreifen des Feuers auf die in der Nähe lagenden, leicht brennbaren Stoffe (Oele, Kautschuk und Gummiwaren) zu verhindern. Das Feuer konnte schließlich erstögt werden. Bei der Ausbesserung eines Kessels in der Benzin-Fabrik der Burbacher Hütte wurden zwei Arbeiter durch giftige Gase betäubt. Während der eine noch lebend aus dem Kessel gezogen werden konnte, war bei dem andern bereits der Tod eingetreten. Die Stadt Saarbrücken zählte am Ende des Monats Mai eine Bevölkerung von 125 119 gegen 125 081 im Vormonat.

**Neden:** Auf der hiesigen Grube wurde der Steiger Honnecke von einem Gehirnschlag betroffen, dem er sofort erlag.

**Wemmetsweiler:** In der Illinger Straße stieß der Motorradfahrer Fr. Ulrich aus Hirzweiler mit einem Lastwagen aus Heiligenwald zusammen, wobei der Motorradfahrer lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

**Hühnerfeld.** Am dem Hause des Bergmanns H. in der Ziegelstraße waren derartige Schäden eingetreten, daß ein Bewohner mit Lebensgefahr verbunden ist. Trotzdem der Grubenverwaltung schon vor einem halben Jahre Mitteilung gemacht wurde, zog sie die Sache immer in die Länge und hat sich nun endlich dazu bekannt, Abhilfe zu schaffen, nachdem der Besitzer das Anerbieten, die Hälfte der Unkosten zu tragen, entschieden abgelehnt hatte. Als nun dieser Tag Frau H. mit einem Jungen am Fenster lag, gab ein Stein des oberen Fensters, der mittels Holz gestützt war, nach, stürzte herab, verleerte die Frau am Kopfe und im Gesicht ganz erheblich, der Junge trug eine schwere Quetschung der Brust davon. Wann endlich geht die Grubenverwaltung dazu über, eintretende Schäden rechtzeitig zu beseitigen, damit derartige Unfälle vermieden werden?

**Neunkirchen.** Die Bevölkerungszahl unserer Stadt betrug Ende Mai 40 530 gegen 40 499 im Monat zuvor.

**Madgassen.** Im Hamburger Karl-Schulze-Theater erlebte die Operette „Bibi amüsiert sich“ die Uraufführung. Nach einer Versprechung in einem Hamburger Blatt bedeutete die Aufführung einen vollen Erfolg für den Komponisten Joseph Kübel, der als Schöpfer neuer entzündender und zugleich schmässiger Melodien geradezu Verblüffendes zuwege brachte.“ Der in Leipzig wohnhafte Komponist Josef Kübel ist in Madgassen-Saar geboren. Zurzeit arbeitet er an einer neuen großen Operette, zu der die namhaften Berliner Lustspieldichter Rudolf Presber und Leo Walter Stein das Textbuch geschrieben haben. Dieses Werk wird im Spätherbst 1925 seine Uraufführung in Berlin erleben.

**Homburg.** Das in der Kaiser-Friedrich-Straße gegenüber dem neuen Stadthaus gelegene Anwesen des Herrn Reinhold Emig ging zum Preise von 190 000 Fr. in den Besitz der Stadtgemeinde Homburg über und soll die Wohnung des Bürgermeisters werden.

**Merzig.** Im Hintergebäude des „Trierischen Hofes“ brach ein Brand aus, der den Dachstuhl und die Futtervorräte in Asche legte. Es wird Selbstentzündung des Heues als Brandursache angenommen.

**St. Ingbert.** Auf dem saarländischen Stenographentag führte der Vorsitzende des Gabelsberger Stenographen-Vereins St. Ingbert, Schmitz, in seiner Festrede unter anderem aus: Wenn wir auch politisch von unserem Vaterland getrennt seien, wollen wir doch deutsches Geist und deutsche Sitte im Saargebiet hoch halten, mag man Grenzen ziehen zwischen uns und unserem Mutterland, unser Herz, unser Wirken und Streben kann nicht von Deutschland getrennt werden.

## Personalnachrichten.

Sein 25jähriges Jubiläum beging vor 14 Tagen der Bureauchef der Bierbrauerei G. A. Bruch, Saarbrücken 3, Herr Nikolaus Neug. — Auf eine 30jährige Tätigkeit im gleichen Betrieb der jetzigen Gebrüder Hofer A. & G. vormals C. H. Scheur, Völklingen, konnte der Druckereifaktor Heinrich Matthias zurückblicken.

**Die Diamantene Hochzeit** feierte das Ehepaar Matthias Werth, genannt „Vetter Matz“ und „Baas Greth“, in Altenkessel. Der Jubilar ist 84 und seine Jubelbraut 80 Jahre alt. Der Landrat von Saarbrücken und der Bürgermeister von Püttlingen fanden sich persönlich in der Wohnung des Jubelpaares zur Beglückwünschung und Überreichung von Geschenken ein. Die katholische Gemeinde feierte das Jubiläum mit und auch die evangelische Gemeinde brachte dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche dar.

**Todesfälle.** **Saarbrücken:** Oberkantor Julius Löhner; Zahnarzt Gustav Reichard, 48 Jahre; Karl Fischer, 51 Jahre; August Jaekel, 82 Jahre; Frau Ida Eckardt, geb. Baum, 61 Jahre; Frau Klara Hamm, geb. Schmidt, 38 Jahre; Frau Anna Dausend, geb. Becker, 39 Jahre; Frau Minna Neuls, geb. Doerr, 60 Jahre; Frau Witwe Friedrich Schött, Barbara, geb. Scherer, 75 Jahre. — **Klarenthal:** Georg Pinkel, 20½ Jahre. — **Krughütte:** Friedrich Kunz, 82 Jahre. — **Völklingen:** Kaplan Walter Stein. — **Dubweiler:** Frau August Hoss, Henriette, geb. Kirchner, 42 Jahre; Witwe Marg. Hubig, geb. Klein, 86 Jahre. — **Reunkirchen-Saar:** Kaufmann Ferdinand Assion, 27 Jahre; Frau Witwe Adam Schröer, 70 Jahre; Frau Dorothea Bücher, geb. Baier, 58 Jahre; Frau Anna Lannrath, geb. Stuppi, 30 Jahre. — **Wellesweiler:** Friedrich Bach, 62 Jahre. — **Hangard:** Frau Wilhelmine Weit, geb. Marx, 42 Jahre. — **Tholey:** Johann Peter. — **Saarouis:** Frau Viktor Berg, Elise geb. Wiveling, 65 Jahre; Obergerichtsvollzieher Julius Neizert, 56 Jahre. — **St. Ingbert:** Frau Maria Ohnsorg, geb. Freyer, 27 Jahre.

## Kirche und Schule.

**Erhöhung des Schulgeldes in den höheren Schulen.** Der Regierungskommissar für Kultus- und Schulwesen, Dr. Bezentsky, hat durch eine Verfügung das Schulgeld für alle Klassen der staatlichen höheren Lehranstalten des Saargebiets im preußischen Gebietsteil auf 360 Franken und im pfälzischen Gebietsteil auf 260 Franken jährlich erhöht. Mit dieser Maßnahme will offenbar die Regierungskommission sich dafür rächen, daß sie ihre französische Schulpropaganda nicht mehr in der bisherigen Weise offen durchführen darf.

### Von den Saargruben.

**Opfer des französischen Raubbaues.** Auf Grube Dechen verunglückte der verheiratete Bergmann Peter Glas aus Elversberg, der durch niedergehende Gesteine einen Lendenwirbelbruch erlitt. — Auf Grube König wurde der Bergmann Lambert aus Mittelberbach durch herabfallende Gesteinsmassen derart verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

### Vom „Bund der Saar-Vereine“ und den angeschlossenen Vereinigungen.

Der Begrüßungsabend zu Ehren des Saarbrücker Eisenbahn-Sängerhors, veranstaltet vom Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Berlin und dem Eisenbahnnverein in Berlin am Dienstag, den 9. Juni 1925 in den Räumlichkeiten des Preußischen Abgeordnetenhauses bildete einen festlichen Nachklang zu der gewaltigen Saarkundgebung in Hannover. Bis auf den letzten Platz war der große Saal des früheren Herrenhauses gefüllt. Unter der Festversammlung befanden sich außer den vollzählig Versammelten, in der Reichshauptstadt Berlin ansässigen Landsleuten von der Saar, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Stadt Berlin, sowie zahlreicher Angehörige des Berliner Sängerbundes und der Eisenbahnnvereine. Die Feier wurde durch den Saarbrücker Eisenbahnjägerchor mit dem Saarjägergruß eröffnet, dem unter der vortrefflichen Leitung seines Dirigenten Schrimpf weitere Gesangsvorträge folgten. Unter ihrem Chormeister Korth brachten die vereinigten Sängerhöre der Berliner Eisenbahn-Bezirksvereine darauf „Das deutsche Lied“ zum Vortrag. Herr Oberreichsbahnrat Woltmann, welcher den Festabend leitete, hieß die Erschienenen herzlich willkommen, worauf Herr Eisenbahnassistent Ommert, als Vorsitzender des Festauschusses, seine Eisenbahner Kollegen des Eisenbahn-Sängerhors herzlich begrüßte. Im Mittelpunkt der Ansprachen stand die Festrede des Leiters der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwaltungsdirektor Vogel, welcher unter dem tiefen Eindruck der gewaltigen Saarkundgebung in Hannover mit dem machtvollen Bekenntnis des treudeutschen Zusammenghörigkeitsgefühls der tapferen Volksgenossen an der Saar zum großen gemeinsamen Mutterlande Worte herzlicher Begrüßung an seine Landsleute richtete, um dann herzlichen Dank zu sagen all denen, die die Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine bei den Vorbereitungen und während des Verlaufs des Begrüßungsabends in so dankenswerter Weise unterstützten. Sein Dank galt den Berliner Eisenbahnbüroden und den Eisenbahnnvereinen, ganz besonders dem Herrn Reichsbahn-Direktionspräsidenten Dr. Weirauch und Herrn Oberinspektor Ambrosius. Weiter dankte er den Herren Vertretern der Reichs- und Staatsregierung und den Vertretern der Fraktionen der politischen Parteien des Reichs- und Landtages, sowie den Vertretern der Berliner Presse und allen sonstigen erschienenen Gästen. Dann wandte er sich an seine Landsleute, an die Eisenbahnjäger, welche die Sehnsucht nach dem Mutterlande Deutschland, nach Hannover und Berlin, getrieben habe, und die gekommen seien, um sich in der großen deutschen Heimat neue Kräfte zu holen für den schweren Kampf in der Südwestecke unseres Vaterlandes. Dort, wo im Südwesten des Reiches im Schoße der Erde Kohlenschäze lagern, wo in der Glut der Hütten laufende ihr Brot verdienen, dort an der Saar führt der deutsche Bruderstamm neben dem harten Lebenskampfe noch einen anderen stillen und unermüdlichen Kampf, den Kampf um sein Volkstum. Die Bevölkerung an der Saar stehe unter der Fremdherrschaft. Mit der ungeheuren Lüge Clemenceaus, daß im Saargebiet 150 000 Franzosen wohnten, sei Wilson betört und dem französischen Begehr nach dem Erwerb der Saarsteinkohlenbergwerke gefügig gemacht worden; der ferndeutsche Bevölkerung sei eine Abstimmung darüber auferlegt, ob sie deutsch bleiben, französisch werden, oder ob sie weiter das Dalein eines Zwergstaates unter der Leitung des Völkerbundes führen wolle. Noch zehn Jahre mühten erst ins Land gegangen sein, bis das deutsche Saarvolk auf die unnatürlichen Fragen die gebührende Antwort, die nicht zweifelhaft ist, erteilen dürfe, und während dieser Zeitspanne sei das Saargebiet einer unter dem beherrschenden Einfluß Frankreichs stehenden Völkerbundsregierung unterworfen. Frankreich suche sein Ziel, das Saargebiet zu annexieren, endgültig zu verwirklichen. Schritt für Schritt gehe es planmäßig auf diesem Wege weiter. Es sei eine Gewaltpolitik, die Frankreich unter den Augen und unter Billigung des Völkerbundes seit Kriegsende im Saargebiet betreibe. Seit dem 10. Januar d. Js. sei die Einbeziehung des Landes in das französische Zollsystem hinzugekommen, die der saardeutschen Industrie ihren

natürlichen Absatz nach Deutschland genommen, den französischen Markt aber nicht geschlossen habe. In industriellem Niedergang sei die unausbleibliche Folge. Völkische und wirtschaftliche Not, wohin wir blicken. Aber fast noch fester, zu einer wahren Notgemeinschaft hierdurch zusammengeschlossen, richten die preußischen und bayerischen Brüder und Schwestern an der Saar in unverbrüchlicher Unabhängigkeit und Treue ihre Blicke nach dem angestammten, gemeinsamen Vaterlande, von ihm Hilfe heischend in schwerster Bedrängnis. Diese Hilfe zu geben, Aufklärung über die Lage im Saargebiet in weite Kreise zu tragen und in der hart ringenden Bevölkerung des fest mit uns verbundenen Grenzlandes die Zuversicht zu stärken, daß in ihrem schweren Kampfe für Recht, für deutsche Sitte und Art, für die deutsche Freiheit das ganze Deutschland hinter ihr stehe, das ist die Aufgabe, die der Bund der Saarvereine sich seit 6 Jahren gestellt hat. Die Geschichte der letzten Jahrhunderte habe den Nachweis geliefert, daß im Saargebiet ganz besonders die Treue zu Hause sei, und daß man auf diese Treue des Saarvolkes auf alle Fälle rechnen könne. Von drei Geschichtsdaten sei das letzte Jahrhundert der Geschichte des Saargebietes umspannt. Diese Daten seien auf den Ton einer einzigen Willenserklärung gestimmt: 1815 mit dem Treugelöbnis vor und nach der Wiedervereinigung des Saarbrücker Landes mit Preußen-Deutschland, das Jahr 1866, als Frankreich wieder einmal die Hand nach den Saarkohlengruben ausstreckte und von Bismarck die richtige Antwort erhielt, und der Dezember des Jahres 1918 mit dem Treubekenntnis des Saarvolkes: „Wir sind Deutsche nach Abstammung, Geschichte, Sprache und Gesinnung. Wir wollen auch jetzt in der Zeit des tiefen Unglücks mit unseren deutschen Brüdern und Schwestern vereint bleiben.“ Diese Treue, sie werde auch bis auf den heutigen Tag erhalten. Das ganze Saarvolk mit seinem Landesrat, dem ihm vom Völkerbund bewilligten Scheinparlament, stehe fest in dieser Treue. „Wir sind Deutsche und lassen uns nichts gefallen, was gegen unseren Begriff von Ehre und Anstand geht.“ Diese Worte des Mitgliedes des Landesrats, Dr. Mag von Bopelius, und die Worte des Mitgliedes des Landesrates, Rechtsanwalt Levacher, „Die Treue zum Vaterland ist die höchste Tugend. Wir lieben das deutsche Volk doppelt um der Schmach und Ketten willen, die es tragen muß...“ Dieser Geist, das sei der Geist, der das Saarvolk beseele, dem es in all den Jahren trotz der Fesselung in Ketten bei vielen großen Kundgebungen in der Presse usw. immer Ausdruck gegeben habe. Herr Verwaltungsdirektor Vogel schloß seine mit stürmischen Beifall aufgenommene Rede mit folgenden Worten eines bisher wenig bekannten Saarliedes:

O Heimat, mein Saarland,  
Du ferndes Land,  
Du Grenzmarkt, so oft schon  
Vom Schicksal gebannt —  
Und immer doch wieder  
Mit heiliger Glut  
Dem Deutschtum gerettet,  
Wie bin ich dir gut.  
  
Läßt kommen und gehen  
Die Wogen der Zeit,  
Läßt rasten das Glück  
Oder lasten das Leid  
Bleib fleißig, bleib wachsam,  
Bleib treu und wahr,  
Bleib deutsch nur, o Heimat,  
Du Land an der Saar.

Weitere Ansprachen des Herrn Direktors der Reichseisenbahn-Gesellschaft, Dr. Hammer, des Vertreters des Reichspostministers folgten, auf welche im Namen der Saarbrücker der Vorsitzende des Sängerhors, Deuker, mit herzlichen Dankesworten und erneutem Treugelöbnis der Saarländer erwiderete. In der Wandelhalle und den übrigen Räumen des Landtages vereinigte darauf ein gemütliches Beisammensein bei Musik und Gesangsvorträgen die Saarbrücker Gäste mit ihren Berliner Freunden.

Eine Wohltätigkeitsveranstaltung aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Rheinländer, deren Reinertrag zur Erhaltung deutscher Schulen im Saargebiet verwendet werden soll, veranstalteten am Sonnabend, den 20. Juni 1925 im „Prinz von Preußen“ der Verein für das Deutschtum im Ausland und der Hochschulring Deutscher Art in Cöthen (Anhalt). Nach einem Musikstück und der Deklamation „Treugelöbnis des Saarlandes“ und „Vom deutschen Rhein“ erfolgte der gemeinschaftliche Gesang „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“. Fräulein Gertrud Hillebrecht trug dann mit ihrer vorzüglich geschulten Stimme die beiden Lieder vor „Sonntags am Rhein“ sowie das „Wiegenlied“ (mit saarländischem Text), worauf Herr Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin das Wort erhielt zu seinem

angekündigten Vortrag „Das deutsche Saargebiet unter französischer Herrschaft“. In seinen Einleitungsworten sprach er zunächst dem Verein für das Deutschtum im Ausland und seinem Vorsitzenden, Herrn Konteradmiral Seeböhm, den Dank des Bundes der Saarvereine aus und betonte, daß, obwohl das Saargebiet nicht zum Auslande gehörte, der Saar-Verein mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland, sowie dem Hochschulring Deutscher Art, dessen Gründers, der damalige stud. von Hofacker-Tübingen, er mit ganz besonderem Danke gedachte, in engster Zusammenarbeit stehe. Sodann wies er auf die Jahrtausendfeier der Rheinlande hin, auf die erhebende Feier und die hehren Stunden, auf die wieder ein dunkler Schatten falle durch Frankreichs Gier, die sich wieder befundet in dem sogenannten Sicherheitspakt, der zur Zeit die Reichsregierung und das deutsche Volk beschäftige. Des Schmaß- und Schandfriedens von Versailles immer zu gedenken und all das, was dem deutschen Volke seit Beendigung des Krieges widerfahren sei, könne und dürfe nie vergessen werden: Die Beschmutzung der Seelen, Raub, Plünderungen, die Schändung der Ehre, das sadistische Quälen der Familien, Mord, Totschlag usw. Der frühere französische Gesandte Alcide Ebray habe unter dem Titel „Der unsaubere Frieden“ (La Paix mal-propre) ein Werk erscheinen lassen, das als das beste angesehen werden könne, was bisher aus einer ausländischen Feder geschrieben worden sei, welches den Versailler Schandvertrag einer eingehenden Kritik unterzieht. Der Franzose weist in seiner Untersuchung nach, „daß der Frieden unter Verletzung der Prinzipien Wilsons geschlossen worden ist, daß also der Frieden unehrlich war“. Das erste Kapitel behandelt das „Verbrechen“ der Kriegsschuld, „dessen Geständnis nach dem Verfahren einer mittelalterlichen Gerichtsbarkeit dem Besiegten erpreßt worden ist“. Redner erinnerte dann daran, daß Deutschland nur durch die ungeheuerliche Lügenpropaganda zusammengebrochen sei, jene Lügenpropaganda, von deren Ungehörigkeit in der Kriegsbücherei in Stuttgart die gerade jetzt stattfindende Ausstellung über die Kriegspropaganda des Auslandes tief erschütterndes Zeugnis ablege. So notwendig die Aufröllung der Kriegsschuld lüge sei, so müsse endlich aber auch einmal das deutsche Volk rufen „Bis hierher und nicht weiter“ gegenüber den immer und immer wieder von französischen Gerichten ausgesprochenen Verurteilungen deutscher Offiziere und deutscher Heeresangehöriger. Diese gerichtlichen Verurteilungen seien lediglich die Fortsetzung jener Lügenpropaganda, sie bedeuteten aber auch für die betroffenen Personen in wirtschaftlicher Beziehung eine außerordentliche Schädigung, da sie ihnen jede Möglichkeit zur geschäftlichen Betätigung im Auslande nehmen müsse. Redner ging dann auf sein eigenliches Thema ein, indem er in herader Weise, oft von stürmischen Beifall unterbrochen, die Geschichte, die wirtschaftliche Bedeutung, die landschaftliche Schönheit seiner Heimat schilderte, um dann des näheren auf die französischen Eroberungsgelüste im Saargebiet und auf die durch das Friedensdiktat von Versailles, besonders aber durch den Treuhänder des Völkerbundes, die Saarregierungskommission, im Saargebiet geschaffenen traurigen Verhältnisse einzugehen. Den französischen Propagandisten unterzog er einer scharfen Kritik, desgleichen die Knebelung der Volksvertretung und die ganze Tätigkeit der Saarregierungskommission, des sogenannten Treuhänders des Völkerbundes, die Art und Weise der Behandlung der Saarfragen vor dem Völkerbund und die Stellung des Völkerbundes zu allen wichtigen Fragen, besonders seine Stellungnahme zu der unter ausgesprochen französischem Einfluß stehenden Saarregierungskommission, zu der französischen Bergbehörde, zu der Schulpolitik usw. Zum Schlusse ging er auf die Frage ein, welche Gefahren etwa für das Saargebiet bestehen könnten, um auch sie zu schildern und trotz der zuverlässig deutschen Gefinnung des Volkes an der Saar darauf hinzuweisen, daß die Hoffnung auf die Erhaltung des Saargebiets für Deutschland niemals aufgegeben zu werden brauche, daß es aber andererseits dringend notwendig sei, daß man sich im ganzen deutschen Volke die Saarfrage zu einer eigenen Sache machen müsse. Er kam nochmals auf die vorbildliche Haltung der Saarbevölkerung zu sprechen, auf die gelegentlich der Landesratswahlen im Jahre 1922 und 1924 erfolgte Abstimmung, durch welche die Bevölkerung freimütig ihren Willen zum Ausdruck gebracht habe, wohin ihr Herz schlägt und welches ihr Vaterland ist: Deutschland. Wie bei allen bisherigen Kundgebungen, bei den Wahlen für den Landesrat, während des fast sechsjährigen Kampfes gegen die Französisierungsvorläufe, so habe das treudeutsche Volk an der Saar gerade jetzt gelegentlich der Jahrtausendfeier der Rheinlande die ewige und untrennliche Zugehörigkeit des Saargebiets zu seinem Mutterlande Deutschland gezeigt. Die Jahrtausendfeier im Saargebiet, die in der Stunde, in welcher Redner zu der Versammlung spreche, in feierlicher Weise vor sich gehe, werde, wie alle Kundgebungen bisher zeigen, wohin die Seele der Saarbevölkerung gehöre. Die Volksabstimmung im

Jahre 1935 habe das Saarvolk dem Grunde nach bereits lange, oft und deutlich für Deutschland entschieden. Jedenfalls könne diese Abstimmung nicht mehr zweifelhaft sein, und kein sehnlicherer Wunsch lebt im Saarvolk als der, diese Entscheidung möglichst bald herbeigeführt zu sehen. Die französischen Schikanen bei der Jahrtausendfeier im Saargebiet geizelte Redner zum Schluß in gebührender Weise, indem die zahlreiche Versammlung durch Entrüstungsruhe ihm zustimmte. Er erinnerte an das Verbot der Saarregierungskommission an die Beamten, an der Feier oder an den Vorbereitungsarbeiten offiziell teilzunehmen, an das Verbot der Saarregierungskommission an die Landräte und Bürgermeisterämter, für die Jahrtausendfeier Geldmittel zur Verfügung zu stellen, an das Verbot der Saarregierungskommission an die Schulen wegen etwaiger Teilnahme, an das Verbot wegen des Flaggens mit schwärz-weiß-roten Fahnen, an das Verbot des Fackelzuges, des Promenadenkonzerts und der Morgenfeier vor dem Rathause und schließlich an das erneute Verbot der Schulfeiern in letzter Stunde, in dem sogar vor dem Ausfalllassen des Unterrichts gewarnt und die strikte Anordnung gegeben worden war, daß im Unterricht selbst mit keinem Worte der Jahrtausendfeier gedacht werden dürfe. Und trotz dieser Verbote werde die Jahrtausendfeier (und das ist in der Tat der Fall gewesen) im Saargebiet in einer so feierlichen Weise begangen, wie kaum im ganzen Rheinland und im deutschen Vaterlande. Der Geist des Saarvolkes sei der Geist der unteilbaren Volkgemeinschaft mit dem deutschen Vaterlande. Nach einem Musikstück folgte der zweite Teil des Vortrages „Lichtbilder vom Rhein und von der Saar“, der ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem ein Schüler des Polytechnikums aus dem Saargebiet und der Vorsitzende des Hochschulrings Deutscher Art in Cöthen noch herzliche Worte an die Versammlung gerichtet hatte, schloß der schön verlaufene Abend mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschlandliedes.

**Saarverein Köln.** Am 3. Juni fand im Rudolfssaale die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Köln statt. Bei einer sehr starken Beteiligung der Mitglieder wurde die Versammlung gegen 9 Uhr mit einer Begrüßung der neu eingetretenen Mitglieder eröffnet. Eine besondere Freude wurde uns zuteil durch den Besuch einiger hier zu Besuch weilender Landsleute, denen es eine große Genugtuung war, einige frohe Stunden in unserer Mitte verleben zu können. Nachdem der 1. Vorsitzende unsere Landsleute herzlich begrüßt hatte, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Unter dem Punkt Verschiedenes gab der 1. Vorsitzende bekannt, daß am Donnerstag, den 11. Juni unsere Stadt Köln von 40 Mädchen aus Wallerfangen besucht werden soll, was unter den Frauen große Begeisterung hervorrief. Die Damen werden die Kinder auf dem Bahnhof empfangen und zu unserer liebenswürdigen Frau Wirth zur Domtaube bringen, wo sie den Mädchen eine Erfrischung gereicht werden soll. Sollte noch Zeit übrig sein, so werden den Mädchen auch noch unter Führung von Damen die Sehenswürdigkeiten der Stadt Köln gezeigt werden. In dieser Sache gebührt unserer lieben Landsmann Frau Wirth ein ganz besonderer Dank, daß sie in liebenswürdiger Weise ihr Lokal zur Unterbringung und Verpflegung uneigennützig zur Verfügung stellt. Ferner wurde der Versammlung bekanntgegeben, daß am 24. Juni abermals 130 Mädchen aus der Heimat auf der Durchreise nach Bremen hier in Köln absteigen und auf dem Messegelände eine Saarkundgebung veranstalten durch Aufführung von Bergmannstänzen, Saargedichten usw., wozu die Mitglieder der Ortsgruppe aufgefordert wurden, möglichst viel Propaganda zu machen, damit viele Freunde unserer Bestrebungen der Kundgebung beiwohnen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde zum gemütlichen Teil übergegangen. Hierbei wurde der Versammlung bekanntgegeben, daß bei unserem Landsmann Peter Wirth, Restauration zur Domtaube, Domhof Nr. 20, ein Stammtisch eröffnet wurde, der jeden Samstag abend zusammenkommt und alle Mitglieder zum Besuch freundlich eingeladen sind. Auch hier zeigte sich Frau Wirth als eine echte treudeutsche Saarländerin, indem sie dem Stammtische eine wundervolle Stammtischstange schenkte, die bereits in der letzten Vorstandssitzung daselbst ihre Weihe erhielt mit der Devise: „Treut Deutsch immer dar, ist und bleibt das Volk der Saar!“ Bei den gemütlichen Zusammenkünften werden immer wieder die Wünsche ausgesprochen nach einem Saarliederbuch. Deshalb wurde auch der 1. Vorsitzende, der schon öfters die Abende durch herrliche Lieder verschönnte, gebeten, bei der Geschäftsstelle vorstellig zu werden, ein gemeinsames Liederbuch für alle Ortsgruppen herauszugeben.

Die Ortsgruppe Dortmund hat sich einer recht regen Beteiligung an der letzten Zusammenkunft zu erfreuen gehabt. Das günstig gelegene Lokal, sowie die auf der Tagesordnung stehenden Fragen mögen die Veranlassung zu dem guten Besuch gewesen sein. Der 1. Vorsitzende, Herr Oberbergrat Dr. Weise, gedachte bei Eröffnung der Versammlung des kürzlich verstorbenen Vereinsmitgliedes Frau Menart in ehrenden Worten, wobei

sich die Anwesenden zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen erhoben. Hierauf erstattete Herr Kastel einen kurzen Bericht über den glänzenden Verlauf der Bundestagung in Hannover. Herr Berkessel begründet die Notwendigkeit der Bestellung eines Vereinklassierers gegen Vergütung, statt der bisherigen sechs Bezirksklassierer, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausgeübt haben. Herr Dr. Weise ist der Ansicht, daß nach Zustimmung der Versammlung zu dem Vorschlag des Herrn Berkessel die Wahl des Kassierers bei der nächsten Zusammenkunft vorzunehmen sei und dankt den bisherigen Bezirksklassierern für ihre mühevolle Arbeit. An Stelle der Juliveranstaltung ist ein Ausflug nach dem Freischütz im Schwerter Wald geplant. Die angekündigten humoristischen Vorträge mußten wegen eines Unfalls des Vortragenden aufgeschoben werden. Die Bedenken gegen die Gründung einer Sterbekasse führen zur Ablehnung eines dahingehenden Antrages. Die Geschwister Jähle bemühten sich den Rest des Abends durch Musikvorträge zu verschönern, was ihnen den Dank der Anwesenden eintrug.

**Der Saar-Verein Hamburg, Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine** hat für den Besuch von 130 Saarmädchen im Alter von 14–18 Jahren schon Vorbereitungen getroffen, um den Kindern in Hamburg einige genügende Stunden zu bereiten. Nach dem Eintreffen in Hamburg am 29. Juni fahren die Kinder mit den von der genannten Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine zur Verfügung gestellten Straßenbahnwagen nach dem Hafen, besichtigen den Elbtunnel, unternehmen dann eine Hafenrundfahrt, worauf ihnen an Bord eines Dampfers der Amerikalinie das Mittagessen gereicht wird. Dann wird ein Ausflug nach der Lühe unternommen, von da nach dem Ueberseeheim, wo übernachtet wird. — Am 30. Juni unternehmen die Kinder mit Extrawagen der elektrischen Straßenbahn eine Fahrt nach Hagenbeck, woselbst Besichtigung und Mittagessen stattfindet. In der Stadthalle wird den Kindern nachmittags Kaffee und Kuchen gereicht bei musikalischen und sonstigen schönen Unterhaltungen. Abends gibt der Saarverein den Kindern ein Abendessen. Im Anschluß daran findet die offizielle Begrüßung und eine große Saarkundgebung, unter Mitwirkung von 2 Musikkapellen bei schönem Feuerwerk, statt. Die Rückreise nach Saarbrücken erfolgt im Laufe des Abends. Die Art und Weise, wie die Ortsgruppe Hamburg des Bundes der Saarvereine die Kinder aus dem Saargebiet aufnimmt und bewirkt, dürfte doch wohl manchem, der über die Aufgabe, die der Bund der Saarvereine sich gestellt hat, noch im unklaren ist, die Augen öffnen. Kinder, Turner und Sänger haben während ihrer verschiedenen Fahrten nach dem Mutterlande es immer freudig begrüßt, daß sie infolge des Bestehens der vielen Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine von ihren Landsleuten allüberall in so schöner Weise aufgenommen zu werden pflegen. Die Tagung des Bundes der Saarvereine in Hannover hat weiter den Beweis geliefert, daß die Organisation des Bundes der Saarvereine, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, das treudeutsche Saarvolk in seinem schweren Kampfe um die Deutscherhaltung der Saarheimat mit allen Kräften zu unterstützen, allmählich an Bedeutung, aber auch an Vertrauen ihrer eigenen Landsleute, wie es der Besuch aus dem Saargebiet in Hannover gezeigt hat, gewonnen hat.

An der Jahrtausendfeier in Düsseldorf, Köln, Coblenz nahm auf Einladung des Provinziallandtages der Rheinprovinz der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Oberlandesgerichtsrat Andres, am 18. bis 21. 6. 25 teil. Aus dem Saargebiet waren der Präsident des Landesrats Scheuer, der Bürgermeister von Saarbrücken Neiles, Sanitätsrat Dr. Jordans, Rechtsanwalt Steegemann, Dr. Schulz, Dr. Becker, Roth und Rechtsanwalt Levacher erschienen. Über die Feier selbst haben die Tageszeitungen ausführlich berichtet. Die Hauptredner bei den feierlichen Veranstaltungen haben jedesmal mit besonderer Wärme des Saargebietes und des Kampfes, der dort für das Deutschtum geführt wird, gedacht und, sobald die Saar erwähnt wurde, zeigte ein besonders lebhafter Beifall der Versammlung ein.

**Ortsgruppe Frankfurt a. M.** Die regelmäßige Mitgliederversammlung findet jeden letzten Dienstag im Monat, abends 9 Uhr, im Bürgerverein, Stiftstraße 39 II, statt. Jeder Freund der Saarsache ist zu diesen Monatsversammlungen herzlich eingeladen. Der Saarbrüder Stammtisch in Frankfurt a. M. tagt jeden Donnerstag abend im Henninger-Bräu, Gr. Eschersheimer Straße, nahe dem Schillerplatz. Jede Auskunft über die Ortsgruppe Frankfurt a. M. usw. erteilt jederzeit gern die Geschäftsstelle Mainluststraße 2.

### Bücherschau.

**Jahrtausendfeier der Rheinlande im Saargebiet.** Eine Volkschrift von Ludwig Bruch, Druck von Gebrüder Höfer A. G., Saarbrücken.

Zur Jahrtausendfeier der Rheinlande im Saargebiet hat Ludwig Bruch, der schon mehrfach als vaterländischer Festspieler und deutscher Kämpfer mit der Feder an der Saar hervorgetreten ist, eine Volkschrift herausgegeben, von der wir wünschen möchten, daß sie eine recht weite Verbreitung nicht nur im Saargebiet, sondern weit darüber hinaus finden mag. Zu-

nächst ist es eine volkstümliche Schrift, die einführt in die geschichtlichen Wahrheiten über die Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme links und rechts des Rheines auf Grund ihrer Blutsverwandtschaft, ihrer Spracheinheit, ihrer Menschheits- und Kulturmission. Dann singt er das hohe Lied auf Deutschlands Strom, den deutschen Rhein. Und auch eine geschichtliche Feststellung oder besser eine Richtigstellung einer landläufig gewordenen Bezeichnung über die Jahrtausendfeier: von einer nur tausendjährigen deutschen Kultur am Rhein kann keine Rede sein. „Es war eine Zeitrechnung gab und ehe die Soldaten des römischen Imperiums Feldzeichen und Adler nach Norden trugen, klangen deutsche Laute links des Seeumrauschten Oern, späten von den Westhängen der Eifel, bezwangen die Kuppeln der Ardennen, streiften durch das lothringische Hügeland und die Schluchten der Vogesen.“

Weit das Gebiet, das die deutschen Stämme links und rechts des Rheines inne haben, und dennoch schon damals, vor mehr als 1000 Jahren, das alte nicht auszurottende Erbubel der Deutschen, die Uneinigkeit! Heinrich I. aus dem Hause der Sachsen war es, der sich mit siegender Gewalt dem vordringenden Welschtum entgegenwarf, es zerschmetterte und rheinische Erde mit dem heiligen Boden des Vaterlandes verband. Das war vor 1000 Jahren. Und seit dieser Zeit, da zum erstenmal die Vereinigung aller deutschen Stämme auch äußerlich erfolgte, steht das Deutschtum immer wieder im Kampf gegen die von Westen her drohenden Gefahren!

Und dann kommt Bruch auf das Saargebiet; feststellend, daß von tausendjähriger deutscher Geschichte an der Saar nur 47 Jahre in die Fremdenzeit fallen, erwachsen aus den Raubgelüsten des gallischen Nachbarn. An Hand einer ganzen Reihe von bekannten aber immer wieder neu begeisternden Dokumenten weist Bruch darauf hin, wie immer und immer das Sehnen und Kämpfen des Saargebiets um das deutsche Vaterland ging. Wollte die Geschichte trügen, die Kultur läßt sich nicht verfälschen. Und was wir an der Saar an Regungen des Geistes und Herzens, an den Werken von Kunst und Wissenschaft erblicken und fühlen, ist die deutsche Kultur. Mit deutschem Fortschritt ist das Saargebiet erblüht, mit deutscher Kultur reich und glücklich geworden.

„Und darum kann“, so schließt Ludwig Bruch, „kein Zweifel sein, warum das Fest des Rheins für die Deutschen der Saar nichts anderes ist, denn ein Bekennnis! Wenn die Stunde naht, da die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm, wenn die Feuer auf den Höhen flammen und Hunderttausende mit der Fackel kommender Freiheit durch die Straßen ziehen, wenn das sehnichtsvolle Wort von 1814 Auferstehung feiert: Vaterland, Vaterland, sind wir denn die? dann wird die Antwort ein brausender Ruf sein der Treue nach Deutschland's Einheit! —

Stolz im Unglück, treu im Herzen, eins im Wollen — dann wird Deutschland mit seinen Stämmen nimmer untergehen. Dann wird das Land, dem unser Leben einst entstieg, in Einigkeit und Recht und Freiheit den kühnen Adlerflug vollenden, und Hort und Schirm und Fels der guten Völker sein. Hoch drum die Fahnen! Es lebe das Saarland, es lebe der Rhein, es lebe das Vaterland!“

**„Die deutschen Grenzlande.“** Von Max Hildebert Boehm. 294 Seiten Octav mit 6 Karten und 48 Abbildungen in Ganzen gebunden M. 14.— (Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.) Der Grenz- und Großdeutsche Gedanke hat seit dem Kriege im deutschen Volk und besonders in der deutschen Jugend kräftige Wurzeln geschlagen. An einem brauchbaren Wegweiser durch die Lebensfragen Grenzdeutschlands hat es bisher noch immer gefehlt. Diese Lücke füllt dies Buch aus und wird durch seine zusammenfassende nationalpolitische Darstellung zu einem Führer durch alle Lebensfragen der Grenzgebiete. Der Verfasser hat alle grundlegenden Gesichtspunkte, die für das Verständnis der Vorgänge in den verschiedenen Kampfgebieten entscheidend sind, herausgearbeitet und so ein geschlossenes Gesamtbild des deutschen Grenzkampfes in West und Ost, in Nord und Süd gegeben. Eine solche Klärlegung dieser so lebenswichtigen Grenzfragen ist notwendig, damit der großdeutsche Gedanke zu der geistigen Neu-Begründung gelangt, die aus einer bloßen Gefühlsäußerung eine brauchbare politische Idee macht; und greifbare Erfolge können nur auf diesem Wege erzielt werden. In fesselnder, von heiterer Liebe zum Deutschtum durchglühter, begeisterter Sprache schildert der Verfasser die Zustände und die historische Entwicklung der einzelnen Grenzgebiete in Ost und West, in Nord und Süd und bietet das geistige Rüstzeug zum Kampf um deutsches Volkstum, deutsche Sprache, deutsche Sitte dem gesamten deutschen Volke, sowie den tapferen deutschen Männern und Frauen in den deutschen Grenzlanden.

Was ist und was will der „Deutsche Notbund gegen die schwarze Schmach und die Bedrückung der besetzten Gebiete“? Er ist ein eingetragener Verein, unabhängig von Regierungen und Parteien, aber von allen unterstützt, die für Recht und Gerechtigkeit kämpfen. Seine Hauptaufgabe sieht er in der Aufklärung des Auslandes über die Wahrheit am Rhein. Er versendet seine in verschiedenen Sprachen erscheinende Zeitschrift „Die Schmach“

am Rhein“ an alle Teile der Welt. Er unterhält einen brieslichen und persönlichen Aufklärungsdienst durch die Geschäftsstellen und seine Vertrausleute. Die bedeutenden Mittel, die die Arbeit des Notbundes erfordert, müssen ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge und freiwillige Spenden aufgebracht werden. Der Jahresbeitrag beträgt 4 M., wofür das Bundesblatt „Die Schmach am Rhein“ kostenlos geliefert wird. Anmeldungen und Spenden erbeten an die Hauptgeschäftsstelle, München, Finkenstraße 2, Postscheckkonto München 34 817; Bankkonto Bayerische Vereinsbank.

### Saarlandlied.

(Mel.: O Deutschland hoch in Ehren.)

Noch bist du nicht verloren — o Heimat an der Saar,  
Steht auch vor deinen Toren — heut fremder Söldner Schar,  
Und schleppt der Feind aus deinem Land, was du mit Fleiß  
erschaffst,  
Verdorren muß die gier'ge Hand — die unrecht Gut gerafft.

Volk der Saar — hoff und hart —  
Ob lange auch die Zeit noch sei,  
Land der Saar — Jahr um Jahr —  
Naht heran und geht vorbei.  
Kommt der Tag, den deine Treu erzwingt,  
Der als Lohn dir deine Freiheit bringt,  
Volk der Saar, auf immerdar —  
Andern gleich, halt fest am Reich.

Von Schloß und Turm hernieder — rauscht noch zum alten  
Fluß  
So manches deiner Lieder — als froher Saarlandsgruß,  
Noch zieht der Rauch aus hohem Schlot — noch fährt der  
Bergmann ein,  
Noch reift auf Hügeln weiß und rot — des Saarlands gold-  
ner Wein.

Volk der Saar . . .

Streift deine Flagge „Blau-Weiß-Schwarz“\*) auch böser Zeit  
Gescheh'n,  
Und steigt es dir zum Herzen heiß — wenn Unrecht du mußt  
seh'n,  
Lacht nicht wie einst dein froher Mund — ist bitter auch  
dein Schmerz,  
Halt aus! Es kommt doch einst die Stund' — da wird dir's  
leicht ums Herz.

Volk der Saar . . .

Es folgt der Nacht der Morgen — dem Regen Sonnenschein,  
Das Glück verdrängt die Sorgen — und Zeit heilt jede Pein,  
Erscheint dir heut auch allzu schwer — was du jetzt mußt  
besteh'n,  
Der deutsche Gott will nimmermehr — ein welsches Saar-  
land seh'n.

Volk der Saar . . .

\*) Von der Saarregierung vorgeschriebene, vom deutschen Saarvolke nicht angenommene Saarflagge.

### Ausgezeichnete photographische Aufnahmen

von der

5. Tagung des Bundes der Saarvereine, verbunden mit einer großen Saarkundgebung anlässlich der Jahrtausendfeier der Rheinländer in Hannover am 6. und 7. Juni 1925

hat unser Landsmann Hermann Stumm in Goslar gemacht. Von den aufgenommenen Veranstaltungen sind zu nennen: Die öffentliche Versammlung im „Luisenhof“ am Sonnabend, dem 6. Juni 1925; der Festzug und das gemütliche Zusammensein in der Stadthalle nach dem Festessen am Sonntag, dem 7. Juni 1925. Am selben Tage sind verschiedene Gruppenaufnahmen gemacht worden, so von dem Saarbrücker Eisenbahngesangverein, von den Bergleuten, von dem Frühstückspunkt bei Knickermeier am Montag, dem 8. Juni 1925, u. a. m. Die Aufnahmen, die wirklich vorzüglich gelungen sind, sind zu beziehen durch Hermann Stumm, Photographische Kunsthandlung, Goslar a. Harz.

### Zou Deutschland!<sup>1</sup>

Ein saarländisch Lied.

Von Ernst Thrasolt.

Soulang en Stär noch druawen<sup>2</sup> stählt,  
Soulang hei innen<sup>3</sup> en Herz noch schlächt,  
Soulang de bloen Flooaz noch blejht,  
Soulang en Mootter ihr Kinnchen wejht,  
Soulang en Buggel baut un sengt,  
Soulang emm Feld en Plou<sup>4</sup> noch blenkt,  
Soulang de Soar durch uus Dall noch läft<sup>5</sup>,  
Soulang en Sejl unn den Himmel gläft<sup>6</sup>,  
Soulang mir ässen<sup>7</sup> Herrgottsbroud,  
Bis enn den Doud, bis enn den Doud — —  
Soulang wellen mir zou Deetschland stoahn,  
Soulang jooll Deetschland nit ennergoahn.

<sup>1</sup> In einer Rheinland-Sondernummer der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Anlaß der rheinischen Jahrtausendfeier veröffentlichte der bekannte saardeutsche Mundartdichter das folgende „saarländisch Lied“, das Herz und Sinn der Saargebietbewohner in moselfränkischer Mundart gedankenvoll wiedergibt. Wir setzen das Einverständnis des geschätzten Landsmanns voraus, wenn wir sein Verständnis zu Heimat und Deutschtum hier wiedergeben.

<sup>2</sup> droben, <sup>3</sup> hier unten, <sup>4</sup> Pflug, <sup>5</sup> Die Saar durch unser Tal noch läuft, <sup>6</sup> eine Seele . . . glaubt, <sup>7</sup> essen.

Im

Verlag

der

Saarbrücker  
**Landes-Zeitung**

sind erschienen:

Goldmark

Die Geschichte des Saargebietes. Von Prof. Dr. h. c. Ruppertsberg. Interessante Zusammenfassung der geschichtlichen Entwicklung des Saargebietes von den Anfängen der Kelten- und Römerzeiten bis in unsere Tage hinein, mit zahlreichen Illustrationen.

15,—

Das schöne Land an der Saar. Von Kunstmaler H. Keuth. Ein Bilderwerk voll hoher Schönheit und innigster Naturfreude, in dem das Herz der Saarheimat schlägt.

9,—

Mettlach, die Abtei, ihr Gründer u. ihre Geschichte. Von C. Conrad. Mettlach.

1,20

Bileskastel und sein Gnadenbild. Von Hermann Josef Becker. Interessante, lebhafte Schilderung der geschichtlichen und religiösen Begebenheiten der bekannten Gnadenstätte zu Gräfenthal und der Heiligkreuzkapelle zu Bileskastel.

1,50

Kämpfe und Werden der Hüttenarbeiter-Organisationen an der Saar. Von Karl Alfred Gabel. Umfang 200 Seiten.

1,50

Lohnpolitik und Produktionsergebnisse im Preußisch-Fränkischen Saarkohlenbergbau. Von Paul Georg Quirin, Doktor der Staatswissenschaften.

2,50

St. Ingbert und seine Vergangenheit. Eine geschichtliche Heimatkunde. Von Studienrat Wolfgang Krämer

12,50

Die Eisenbahn-Güterfrachten im Saargebiet. Universelles Nachschlagewerk von größter Bedeutung. Von Otto Schmidt-Schulde

9,—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch die

Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G.

Saarbrücken 3 Rathausplatz 5



Was jeder Deutsche  
vom Saargebiet und Bund  
„Saar-Verein“ wissen muß

sagt das von der  
Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin  
herausgegebene

**Merkblatt mit Bildern  
und  
Karte des Saargebiets.**

Die Sache des Bundes „Saar-Verein“  
muß Sache des ganzen deutschen Volkes  
werden, jeder gute Deutsche, besonders  
aber jeder, der im Saargebiet geboren ist oder im Saargebiet gelebt hat,  
soll und muß Mitglied des Bundes „Saar-Verein“ oder seiner Orts-  
gruppen werden. — Mitgliedsanmeldungen für den Bund  
„Saar-Verein“ sind zu richten an die:

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11  
Fernspr: Lütow 2349 Königgräßer Straße 94 Fernspr: Lütow 3249

## Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft

von Otto Andres.

Von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11,  
Königgräßer Straße 94 II, zum Preise von 1,— Mf.  
zu beziehen.

## Saar-Stammtisch in Berlin

Die regelmäßigen Zusammenkünfte unserer Landsleute aus  
dem Saargebiet, unserer Freunde und Bekannten finden

jeden Donnerstag abend im Restaurant  
„Dessauer Garten“, Dessauer Straße 1  
statt

J. A.:  
Ingenieur L. Vabbe Musiklehrer A. Röller.

## Der Saarkalender für 1925

ist ein Gedent- und Nachschlagebuch für alle Saardeutschen. Er enthält  
erste und heitere Schilderungen der wirtschaftlichen Lage im Saar-  
gebiet, ausführliche geschichtliche Darstellungen und Zeittafeln, saar-  
ländische Anekdoten, Witze usw. und bekommt durch Beiträge guter  
Schriftsteller eine hochwertige literarische Note. Ein Handbuch von  
dauерndem Wert für Kinder und Kindeskinde. Der Preis dieses  
ausgezeichneten Werkes beträgt 3.50 M. Gleichzeitig weisen wir darauf  
hin, daß ebenfalls durch uns auch noch die Jahrgänge 1923 und 1924  
des Saarkalenders bezogen werden können.

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11  
Königgräßer Straße 94 II.

Wer kann

## Ingenieur

(Saarländer) 26 J., verh., Abs. d. Techn. Mittweida, m.  
4½ jähr. Werkst.- u. 1½ jähr. Büropraxis u. la. Zeug-  
nissen, z. Zt. in ungekündiger Stellung als Wirtsch.-  
Ing., m. beratender Tätigkeit i. Sachsen, zu einer  
Stellung als

## Betriebs-Ingenieur

in mittlerer Fabrik Mitteldeutschlands verhelfen?  
Angebote unter X. X. an die Exp. d. Bl.

## Das Blatt aller Rheinländer!



Monatsschrift für den besseren deutschen Westen

„Der Rheinische Beobachter“, Berlin SW 11 Großbeeren

Mit der illustrierten Heimatteilung „Der schöne Rhein“

Frei von jeder Tendenz, in vornehmer Ausstattung und mit  
fesselndem Inhalt, vertritt der „Rheinische Beobachter“ kraft-  
voll die Interessen der rheinischen Volksgenossen und lenkt  
die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit immer erneut  
auf den besseren Westen. (Monatlich 2 Hefte nur 50 Pfsg.)

Bestellen Sie beim Postamt oder beim Verlag  
Berlin SW 61. Großbeeren-Straße 17.

## Elsaß-Lothringen - Heimatstimmen

Herausgegeben im Auftrag der Alt-Elsaßer  
u. Alt-Lothringer im Reich von Dr. Robert Ernst

(II. Jahrgang)

unterrichtet sachkundig über elsaß-lothringische  
Geschichte, Politik, Kultur und Wirtschaft

### Aus Urteilen der Presse:

„Der Deutsche“, Berlin: „eine Zeitschrift, die ein ausdrucksvolles Anzeichen dafür ist, mit welcher Sähigkeit und unbeugsamen Lebenskraft die Elsaßer und Deutsch-Lothringer unter allem Wechsel der Herrschaft sich zu behaupten wissen...“ — „Germania“, Berlin: „... eine Aufgabe, die nicht länger vernachlässigt werden darf, in der richtigen Weise angepackt“ — „Unabhängige Nationalkorrespondenz“: „Politisch und kulturpolitisch interessierten sei die Lektüre dieser ausgezeichneten Zeitschrift empfohlen. Sie dient der Wahrheit und dient ihr gut.“ — „Preußische Jahrbücher“: „Die Monatsschrift verfügt die Stammesinteressen dieses ferndeutschen Landes in zäher Verteidigung und gewandtem Angriff...“ — „unwahren Tendenzen abhold“ — „Große Sachlichkeit“ — „Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur“: „Der Herausgeber hat es wirklich verstanden, gute elsaßsche Geistesart zum Wort kommen zu lassen.“ — „Schwäbische Volksprese“ (Temeswar, Rumänien): „musterhaft geleitete Seite“ — „Sowohl die politischen Auffäße wie das übrige der Seite ausgezeichnet.“

Postbezug vierteljährlich M. 1.20. Streifbandbezug M. 1.50.  
Jahresbezug für das Ausland: Frankreich 20 franz. Franken,  
Schweiz 10 schw. Franken übriges Ausland 2 amerik. Dollar.  
Schriftleitung u. Vertrieb: Berlin W. 30, Postschlüssel 5.  
Postcheckkonto: Dr. Robert Ernst, Berlin NW 7 Nr. 109799

## Vertriebene aus Elsaß-Lothringen

müssen in ihrem eigenen Interesse stets die

## „Elsaß-Lothringischen Mitteilungen“

lesen, die über alle Verdrängungs- und Liqui-  
dationsschäden berichten und auch kulturelle  
Fragen, elsaß-lothringische Erzählungen und  
Romane bringen.

Probenummern und Bestellungen zum Preise von

## 70 Pfennig monatlich

bei der Expedition der „Elsaß-Lothringischen Mitteilungen“  
Freiburg i. B., Röderstr. 12.